1. Blatt. Nr. 61. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Sonntag, den 2. März 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 60 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Bildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 21641 Amt Horst-E. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Grzesinskis Abschied.

Grützners „Freundesdienst" und seine Strafe.

Enthüllungen des „Vorwärts".

× Berlin, 1. März. (Drahtb.)

Die Beamten, Angestellten und Arbeiter des preußischen Innenministeriums versammelten sich am Samstag im Festsaal des Ministeriums, um sich von dem aus dem Amt scheidenden Minister Grzesinski zu verabschieden.

Staatssekretär Dr. Abegg führte aus: Unsere Enttäuschung und unser Bedauern, daß Sie so plötzlich von uns scheiden, ist um so schmerzlicher, weil wir wissen, daß nicht nur körperliche, sondern auch seelische Gründe Ihren Rücktritt veranlassen. Für die Verleumder, deren vergiftete Angriffe Ihren Entschluß reifen ließen, haben wir alle das Gefühl empörter Verachtung. Wir sind überzeugt, daß Ihr

Albert Grzesinski,



der zurückgetretene preußische Staatsminister des Innern.

Schaffenskraft nur vorübergehend geschwächt, aber nicht gebrochen ist.

Minister Grzesinski dankte für die warmen Worte des Staatssekretärs und für die vertrauensvolle Zusammenarbeit. Ueber die Gründe seines Rücktritts wolle er hier nicht sprechen. Er wechsele seinen Platz, nicht seine Anschauung. Er scheide ohne Sorge, denn das Ministerium des Innern habe gezeigt, daß es überall Gefahren und Spannungen auch vorbeugend zu begegnen imstande sei. Es sei ihm Herzensbedürfnis, allen für die Mitarbeit und die persönliche Verbundenheit zu danken,

Das vorgekehrte Privatleben Grzesinskis.

Grützner wird aus der Partei ausgeschlossen.

AZ. Berlin, 1. März. (Eig. Drahtb.)

Die Ausführungen des Staatssekretärs Abegg beim Abschied Grzesinskis bestätigen, was man sich in eingeweihten Kreisen schon lange vorher zugeraunt hatte: nämlich daß Grzesinski in der Hauptsache von seinem Genossen Grützner gestürzt worden ist. Und im übrigen soll sich das alte Sprichwort bewahrheiten, daß Frauen dabei eine nicht geringe Rolle spielen. Wir erfahren nämlich aus dem „Vorwärts", daß zu der „Krankheit" Grzesinskis in erster Linie die persönlichen Hetzereien beigetragen haben, denen der Minister in letzter Zeit ausgesetzt war. In dieser Beziehung richtet der „Vorwärts" die schwersten Vorwürfe gegen den Senatspräsidenten am Oberverwaltungsgericht, Grützner, der ebenfalls der sozialdemokratischen Partei angehört. Grützner hatte bereits am 3. Februar an den Ministerpräsidenten Braun ein Schreiben gerichtet, das über das Privatleben Grzesinskis, der seit einem Jahrzehnt von seiner Frau getrennt lebt, Beschwerde führt. Dieses Schreiben hatte Grützner auch den Fraktionen der preußischen Regierungskoalition übersandt.

Die sozialdemokratische Fraktion hat daraufhin dem zurückgetretenen Innenminister einstimmig Dank und Vertrauen ausgesprochen und ihm die herzlichsten Wünsche für seine baldige völlige Wiederherstellung übermittelt. Die Fraktion hat ferner einmütig beim Parteivorstand den Antrag gestellt, den Senatspräsidenten Grützner wegen ehrloser und parteischädigenden Verhaltens aus der Partei auszustoßen.

*

Ueber den Inhalt des Grützner-Briefes weiß die „B. Z. am Mittag" zu berichten:

Er — Grützner — fühle sich verpflichtet, den Ministerpräsidenten auf das unerhörte Eheleben des Innenministers hinzuweisen. Es habe bei Beamten und Politikern Anstoß erregt, daß der Minister sich bei offiziellen Gelegenheiten statt mit seiner Frau mit seiner jetzigen Lebensgefährtin gezeigt habe. Er führt dann mehrere einzelne Ereignisse an, darunter ein Polizeifest. Dort habe der Minister erst in der amtlichen Ehrenloge gesessen, sei aber dann nach einer Weile in eine andere Loge zu seiner jetzigen Lebensgefährtin gegangen. Grützner stellt die Behauptung auf, daß dieses Verhalten des Ministers restlos gegen die preußische und deutsche Beamtenzucht verstoße und sagt, daß durch das Verhalten des Ministers das Institut der „Maitresse du Titre" (das war der Name der offiziellen Königsfreundin im Hofzeremoniell) in der Republik „fröhliche Urstände" feiere. Schließlich forderte Grützner den Ministerpräsidenten auf, er solle gegen Grzesinski eingreifen und erbittet eine Antwort auf sein Schreiben.

Hindenburg greift ein.

Der Reichspräsident versucht, die Volkspartei für das Notopfer zu gewinnen. Die Krisengefahr wächst.

Reichstagsfraktion telegraphisch einberufen.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Für die Zerfahrenheit in der politischen Führung der Reichspolitik ist es kennzeichnend, daß der Reichspräsident sich gezwungen glaubte, selbst eingreifen zu müssen. Er hat am Sonnabend von der Deutschen Volkspartei Dr. Scholz und außerdem Dr. Brüning vom Zentrum zu sich gebeten und ihnen mitgeteilt, daß er persönlich von der Notwendigkeit der Aufbringung eines Notopfers überzeugt sei. Wie die Dinge sich in den letzten Tagen entwickelt haben, ist das eine ausschließliche Mahnung an die Deutsche Volkspartei, da ja das Zentrum seine Bereitwilligkeit zu einem Notopfer erklärt hat und nur der Widerstand der volksparteilichen Minister bisher einen entsprechenden Kabinettsbeschluß verhindert hat.

An amtlicher Stelle wird versichert, daß der Reichspräsident gewissermaßen nur als „Beisitzer" gehandelt habe. Diese Phrase ist jedoch eine leere Konstruktion. Wir nehmen aber an, daß der Reichspräsident falsch beraten wurde, ehe er sich veranlaßt sah, aus seiner Reserve herauszutreten und sich in den Streit der Parteien einzumischen. Wir verstehen durchaus, daß ihm bei seinem hohen Pflichtbewußtsein der Gedanke eines Notopfers in schweren Notzeiten des Staates als eine Selbstverständlichkeit erscheint, der sich alle Parteien fügen müßten. Aber wir glauben doch, daß die Voraussetzungen für ein derartiges Notopfer heute noch nicht gegeben sind, denn es gibt sehr wohl noch andere und gerechtere Möglichkeiten zur Ausbalanzierung des Reichshaushalts. Ein gangbarer Weg ist gerade in den letzten Tagen durch die Vorschläge Moldenhauers gewiesen worden.

Dr. Scholz hat bei allem schuldigen Respekt dem Reichspräsidenten keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Deutsche Volkspartei nicht in der Lage sei, ihre ablehnende Haltung gegen das Notopfer aufzugeben. Dieser Standpunkt fand dann in der anschließenden Sitzung des Fraktionsvorstandes seine Bestätigung. Im Anschluß an die Ausführungen Dr. Scholz' wurde beschlossen, die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei auf Sonntag nachmittag fünf Uhr nach Berlin telegraphisch einzuberufen. Es ist mit Sicherheit damit zu rechnen, daß auch die Reichstagsfraktion denselben Beschluß fassen wird. Es wird betont, daß nach der ganzen Stimmung der Fraktion, die ja noch am Freitag in Berlin versammelt war, ein anderes Ergebnis gar nicht erwartet werden kann. Die Fraktion sei nur einberufen worden, weil sie das Recht habe, in einer so wichtigen Frage immerhin noch einmal gehört zu werden. Eine Aenderung ihrer Haltung aber sei um so mehr ausgeschlossen, als der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei, das ist ein kleineres Gremium des Zentralvorstandes, am Sonntag vormittag ebenfalls in Berlin tagt und einen mindestens ebenso bestimmten Standpunkt einnehmen wird, wie die Fraktion selbst. Auch Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer hat erklärt, daß er nicht in der Lage sei, das Notopfer mitzumachen. Unter diesen Umständen liegt man der Kabinettssitzung am Montag mit besonderem Interesse entgegen, denn es liegt auf der Hand, daß die Haltung der Volkspartei von entscheidender Bedeutung für den Bestand des Kabinetts sein muß.

*

In Regierungskreisen wird, laut „B. Z.", erwogen, der Deutschen Volkspartei die Zustimmung zum Notopfer durch bestimmte Zusicherungen für eine Steuersenkung im Jahre 1931 zu erleichtern. Soweit das Blatt über die Auffassungen in der Deutschen Volkspartei unterrichtet ist, will sich die Deutsche Volkspartei nicht mit bloßen Zusicherungen begnügen, sondern die gesetzliche Festlegung der Lastensenkung schon jetzt, wenn auch erst mit Wirkung nach einem Jahre, verlangen.

Eine Bestätigung vorstehender Meldung des demokratischen Blattes war bis zur Stunde nicht zu erlangen.

Kroll-Oper soll verschwinden.

Beschluß des Hauptausschusses des Landtags. — Was wird aus der Volksbühne?

Uebergang auf die städtische Oper

⊙ Berlin, 2. März. (Drahtb.)

Der Hauptausschuß des preußischen Landtages nahm am Samstag in der Staatstheaterfrage den gemeinsamen Antrag der Deutschnationalen, der Wirtschaftspartei, des Zentrums und der Demokraten gegen Sozialdemokraten und Kommunisten an, wonach das Staatsministerium beauftragt wird, alsbald mit der Stadt Berlin in Verhandlungen einzutreten zwecks Uebernahme der gemeinnützigen Theaterpflege von der Kroll-Oper auf die städtische Oper. Die Stadt soll für ihre Oper, falls sie sich mit dieser Uebernahme bereit erklärt, staatliche Unterstützung erhalten. Ferner soll mit der Volksbühne wegen einer gütlichen Lösung des Vertrages hinsichtlich der Kroll-Oper verhandelt werden, um so die Einstellung des Staatstheaterbetriebes in dieser Oper vorzubereiten.

Außerdem fand Annahme ein Antrag, in den Haushalt für 1930 600 000 Mark für die Landesbühne einzusetzen, ebenso ein volksparteilicher Antrag, den Rundfunk vom parteipolitischen Einfluß freizuhalten.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung dem Generalintendanten Tietjen die Verwaltung sämtlicher preußischer Staatstheater in Berlin, Kassel und Wiesbaden übertragen. Die künstlerische Selbständigkeit der einzelnen Institute bleibt bestehen.

Der Kanaltunnel soll von Bergarbeitern gebaut werden.

Die Widerstände beseitigt. — Das wirtschaftliche Problem.

× London, 2. März. (Drahtb.)

Laut „Daily Mail" befindet sich jetzt der Bericht des Kanaltunnelausschusses in den Händen des Premierministers. Darin wird die wirtschaftliche Seite der Frage behandelt. Der Reichsverteidigungsausschuß muß sich mit der militärischen Seite des Problems beschäftigen. Dem Blatt zufolge sei Macdonald für den Tunnel, desgleichen Thomas und seine Kollegen. Namentlich im Hinblick auf die jetzige Arbeitslosigkeit. Es werde nämlich geschätzt, daß der Bau des Tunnels etwa vier Jahre beanspruchen würde und daß, abgesehen von einer großen Zahl erwerbsloser Bergarbeiter, 24 000 Arbeiter dadurch Erwerb erhalten würden. Auch im Unterhaus sei eine Mehrheit für den Bau. Frankreich begünstige ebenfalls diesen Plan.

Wiedergefundene Maschinengewehre.

Ausgehobene Waffenlager der Kommunisten.

AZ. Leipzig, 2. März. (Eig. Drahtb.)

Der Polizei ist es gelungen, in einem Grundstück, das der Kommunistischen Partei gehört, 16 leichte Maschinengewehre und 125 Gewehre von den vor kurzem gestohlenen Heeresbeständen wiederzufinden. In einem anderen Gebäude konnten sechs Maschinengewehre und 30 Infanteriegewehre beschlagnahmt werden.

In den Armen liegen sich beide.

Klärung der Angelegenheit Weiß—Heimannsberg.

× Berlin, 1. März. (Drahtb.)

Wie der Polizeipräsident mitteilt, haben die Unstimmigkeiten zwischen dem Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß und dem Kommandeur Heimannsberg jetzt nach der Rückkehr des Letztgenannten ihre Erledigung gefunden. In einer eingehenden Aussprache gelang es, alle Unstimmigkeiten und Mißverständnisse „restlos" auszuräumen. Es besteht völliges Einverständnis darüber, daß die Schutzpolizei in gleicher Weise wie jede andere Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums dem Polizeipräsidenten und somit auch dem Polizeivizepräsidenten untergeordnet ist.

Professor Waentig,



der neue preußische Innenminister.

Frankreich als Anwalt der Sonderbündler

Der in der ganzen Welt übel beleumdete Separatistenführer Matthes, der einst als einer der Eifrigsten der sogenannten „Rheinischen Unabhängigkeitspartei" unter offensichtlichem Beistand französischer Besatzungstruppen die gewaltsame Abtrennung des Rheinlandes vom Reiche mit allen Mitteln erstrebt hatte, befindet sich zurzeit in Paris und genießt dort nach wie vor das uneingeschränkte Vertrauen aller ehrgeizigen Chauvinisten. Er hat die Stirn gehabt, von der deutschen Botschaft seine Pässe zur Rückreise in seine rheinische „Heimat" zu fordern. Die Botschaft verweigerte sie ihm. Darob große Entrüstung in Paris . . .

Einem französischen General mit dem urdeutschen Namen Hirschauer, seines parlamentischen Zeichens Senator und Abgeordneter des Moseldepartements, ließ die leidige Frage der Begnadigung rheinischer und saarländischer Sonderbündler keine Ruhe. Er wandte sich mit der Bitte um genaue Darlegung der Verhältnisse an Briand, der seine Ansicht — vorsichtig und beliebig auszulegen wie immer — kürzlich folgendermaßen zusammenfaßte: „In Ausführung der im August 1929 zwischen den Außenministern Frankreichs, Belgiens und Deutschlands im Haag getroffenen Vereinbarungen wurde ein besonderes Abkommen über die Amnestie in dem zu räumenden Gebiet im Oktober vorigen Jahres zu Koblenz unterzeichnet. Dieses Abkommen verpflichtet Deutschland zur allgemeinen Amnestierung politischer Vergehen im Zusammenhang mit der Besetzung. Ausgenommen sind davon verbrecherische Handlungen, die einen Mord zur Folge hatten. Es verpflichtet gleichzeitig die Reichsregierung, dafür nach Möglichkeit Sorge zu tragen, daß die durch solche Amnestie geschützten Personen weder direkten noch indirekten Repressalien ausgesetzt werden. Dieses Abkommen wird dem Reichstag in Form eines Reichsgesetzes gleichzeitig mit der Gesamtheit der Haager Vereinbarungen zur Ratifizierung vorgelegt werden" — Daß sich die nationalistischen Kreise der französischen Oeffentlichkeit mit dieser Erklärung des ehemaligen Außenministers nicht zufrieden geben würden, war vorauszusehen. Im „Echo de Paris", dem Blatt der französischen Generalität, hagelte es dann auch sehr bald Angriffe gegen Briand, dessen Erklärung als eine gar zu plumpe Reinwaschung französischer Unterlassungssünden gebrandmarkt wurde. Also Sache des Reiches ist es, die Amnestiebestimmungen im Besetzten Gebiet nach Möglichkeit durchzuführen? belächelte man die Ausführungen des Ministers.

Und dann wurde ausgepackt, um dem französischen Bürger eine Gänsehaut nach der anderen über den Rücken zu jagen. Tatsachen, angeblich nichts als Tatsachen, an denen kein „Boche" mehr rütteln kann: Der kürzlich durchgefochtene Prozeß gegen die Gebrüder Limbourg habe den besten Beweis dafür geliefert, daß man in Deutschland nicht daran denke, die rheinischen Separatisten gegen Verfolgungen zu schützen. Vierzehn Separatisten wurden in Pirmasens bei lebendigem Leibe verbrannt, und ihre deutschen Mörder sollen sogar ein Jahr später beabsichtigt haben, diese Heldentat mit einem Ball zu feiern. Wenn das nicht zieht . . .

Was tun nun heute viele dieser Sonderbündler fern von ihrer Heimat? Auch darüber weiß man in Paris Bescheid. Sie arbeiten teils in französischen, teils in luxemburgischen Privatbetrieben, teils in der Fremdenlegion (was selbst für französische Leser gerade keine Empfehlung zu sein scheint). Unter diesen Verfehmten gibt es sogar hochgebildete Ingenieure, die sich mit dem Schubkarren als ungelernte Arbeiter in französischen Industriewerken ihren Lebensunterhalt erkämpfen. Andere Sonderbündler weilen noch immer im Besetzten Gebiet (!) und unterstehen dort dem Schutz französischer Bajonette, doch will keiner von ihnen in der „Heimat" bleiben, wenn die blaugrauen „Poilus" abziehen.

Tatsache ist: Frankreich unterstützt noch heute moralisch, politisch und finanziell die Sonderbündler. Hat es den von der gesamten deutsch-bewußten Bevölkerung der Rheinlande am 27. Oktober 1923 in Aachen erlassenen „Aufruf an die ganze Welt" vergessen, der sich eindeutig wider die „gegen den Willen der Bevölkerung von einer Gruppe volksfeindlicher Gesellen mit Unterstützung der Besatzung erfolgte Ausrufung der sogenannten Rheinischen Republik" wendete? In Paris bedauert man den „armen Matthes", der nicht „heimkehren" kann und seine Anhänger. Hat man dort die niederschmetternde Charakterisierung der rheinischen Sonderbündler durch einen englischen Berichterstatter der „Times" nicht mehr in Erinnerung, der seinerzeit aus Krefeld schrieb: „Ich habe im Rathaus von dem Führer der Separatisten die freimütige Bestätigung erhalten, daß die separatistische Bewegung ein Versuch sei, durch die Verwendung berufsmäßiger Abenteurer, von Pöbel und selbst von Verbrechern die Rheinlande von Deutschland loszureißen?" Diese Auffassung hat sich im Laufe der Jahre die gesamte gesittete Welt zu eigen gemacht. In Paris aber stimmt man neuerdings wieder Jeremiaden über die vaterlandslosen Separatisten an.

Einer Meldung des „Lorrain" zufolge sollen sich jüngst „zahlreiche" linksrheinische und saarländische Bauern an die Redaktion dieses lothringischen Blattes mit dem Ersuchen gewandt haben, ihnen durch einen Pressefeldzug den Verkauf ihrer in der Räumungszone liegenden Ländereien zu erleichtern. Sie wollen künftig lieber auf bescheidenen Klitschen im Osten Frankreichs ihr Brot verdienen als in ihrer Heimat unter Separatistenverfolgungen und der Steuerschraube des Reiches. Das sind zweifellos Tendenzmeldungen, die den Stempel der Unwahrheit im Antlitz tragen. Woher man aber in Frankreich auf Grund solcher stimmungsmäßig ausgeschlachteten Berichte den traurigen Mut aufbringt, die deutsche Regierung und das deutsche Volk in der Ausführung der Amnestiebestimmungen schon im voraus als vertragsbrüchig hinzustellen, bleibt unauffindbar. Sollte das vielleicht eine unzeitgemäße Regung des „guten französischen Gewissens" sein, von dem man in Paris so viel Aufhebens macht?

Uebler Karnevalsscherz.

Sollte der Berliner Dom katholisch werden?

× Berlin, 1. März. (Drahtb.)

In Kreisen der Zentrumsfraktion des preußischen Landtags wird versichert, daß an der durch die Presse gegangene Nachricht, wonach Bestrebungen im Gange sein sollen, den Berliner Dom an die katholische Kirche abzutreten, kein wahres Wort sei. Es scheine sich vielmehr um einen „Karnevalsscherz" zu handeln.

Streit zwischen Reich und Ländern

Die umstrittene Hauszinssteuer. – Die Länder wollen über die Verwendung selbst verfügen. – Der darniederliegende Baumarkt.

Lebhafte Aussprache im Wohnungsausschuß.

Berlin, 1. März. (Drahtb.)

Im Wohnungsausschuß des Reichstages wurde am Sonnabend der Einspruch des Reichsrates gegen den Beschluß des Reichstages vom 20. Dezember 1929 behandelt, der dahin ging, daß die Rückflüsse der aus der Hauszinssteuer gewährten Darlehen in vollem Umfange und für die Förderung des Wohnungsbaues verwendet werden dürfen. Der Reichsrat begründete seinen Einspruch damit, daß dieser Beschluß in die Verwendung einer Steuer eingreife, die den Ländern zustehe und über die das Reich nur die Rahmengesetzgebung habe.

In der Aussprache bezeichnete es der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums als unmöglich, die Entwicklung des Wohnungsbaues dadurch zu beunruhigen, daß die für den Wohnungsbau gesetzlich vorbestimmten Gelder auch noch in Gefahr gebracht würden, ihrer Bestimmung entzogen zu werden. Eine Milliarde Mark weniger an Wohnungsbaugeld bedeute einen Ausfall von 400 bis 600 000 Reichsmark allein an Löhnen auf der Baustelle ohne die Baustoffindustrie und eine saisonmäßige Arbeitslosigkeit von 300 bis 400 000 Arbeitern.

Im weiteren Verlauf der Sitzung betonte der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff, daß Preußen, gegen das sich das Gesetz in erster Linie wende, in den Aufwendungen für Wohnungsbau an der Spitze der Länder stehe. Es wolle die Rückflüsse in diesem Notjahr zur Verzinsung und Tilgung von Anleihen verwenden, die für Landarbeiterwohnungen und Siedlungsflächen aufgenommen seien.

Der Vertreter des Reichsfinanzministeriums erbat Prüfung der Angelegenheit durch den Haushaltsausschuß.

In lebhafter Aussprache wurde der Standpunkt der Länderregierungen in der Hauptsache durch den Vertreter der Bayerischen Volkspartei dargelegt.

In der Abstimmung wurde ein Antrag der Bayerischen Volkspartei, die Entscheidung bis zur Erledigung des Finanzausgleichs zurückzustellen, abgelehnt. Dagegen fand ein sozialdemokratischer Antrag Annahme, der trotz des Einspruchs des Reichsrats an dem Gesetzentwurf zur Aenderung des Gesetzes über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken unverändert festhält.

Nunmehr wird der Reichstag selbst darüber zu entscheiden haben, ob der Gesetzentwurf mit der nun erforderlichen Zweidrittelmehrheit entsprechend der nochmaligen Empfehlung des Wohnungsausschusses angenommen wird.

Der Landtag vertagt sich.

Heraufsetzung der Altersgrenze für Hochschullehrer.

Berlin, 1. März. (Drahtb.)

Auf der Tagesordnung der Samstagsitzung des preußischen Landtags standen bei schwachbesetztem Hause nur kleine Vorlagen.

Die nachgesuchte Aufhebung der Immunität einer Reihe kommunistischer Abgeordneter und des sozialdemokratischen Reichsbannerführers Hörsing wurde verweigert.

Annahme fand ein Antrag des Rechtsausschusses, wonach bei der Reichsregierung folgende Aenderung des Grunderwerbsteuergesetzes erwirkt werden soll:

„Die Eintragung eines Erwerbers in das Grundbuch darf erst dann abgelehnt werden, wenn das Grundbuchamt eine angemessene Frist zur Beibringung der Bescheinigung über die erfolgte Zahlung der Grunderwerbsteuer oder über die erfolgte Stundung der Steuer gestellt hat und die Frist ohne diesen Nachweis verstrichen ist.

Es folgte die zweite Beratung des Gesetzentwurfes, der die Altersgrenze für Hochschullehrer vom 65. auf das 68. Lebensjahr erhöhen will. Auf der Regierungsbank hatte zum ersten Male der neue Kultusminister Dr. Grimme mit seinen Beamten Platz genommen.

Abg. Dr. Chajes (Soz.) lehnte den Gesetzesantrag ab, weil eine Ueberalterung der Lehrkörper der Universitäten und sonstigen Hochschulen zur Folge hätten, ohne daß dabei Ersparnisse erzielt werden könnten.

Abg. Dr. Hoffmann-Münster (Dntl.) trat für die Vorlage ein, die einen in Preußen gegenüber allen anderen Ländern bestehenden Ausnahmezustand beseitigen wolle.

Abg. Dr. Ausländer (Komm.) lehnte das Gesetz ab, weil es in einer Zeit, in der überall in der Wirtschaft schon 40jährige Arbeitskräfte als zu alt abgelehnt werden, kein Privileg für die kleine Schicht der Universitätsprofessoren geben könne.

Abg. Dr. Boelitz (DVP.) betonte, daß der vorliegende Gesetzentwurf, dem seine Freunde zustimmten, nichts mit Politik zu tun habe, sondern nur den Interessen unserer Hochschulen dienen solle. Im Interesse des akademischen Nachwuchses fordere er Vermehrung der Zahl der Professoren, zumal die Zahl der Studenten von 40 000 in der Vorkriegszeit auf 88 000 gestiegen sei.

Abg. Grüter (W. P.) stimmte dem Gesetze zu.

Abg. Dr. Lauscher (Ztr.) konnte die Einstellung der Sozialdemokraten nicht verstehen.

Die Abstimmung soll am 12. März erfolgen. Hierauf vertagte sich das Haus auf den 11. März.

Aenderung der Handwerksnovelle. Der Reichstag hat am 25. Februar das Gesetz zur Aenderung der Handwerksnovelle verabschiedet. Das Gesetz gelangt in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung und tritt bereits am Tage nach der Verkündigung in Kraft.

Flucht aus der Roten Armee.

Zwanzig Russen fliehen mit ihrem Kommandanten nach Polen.

Hunger. — Bruderkrieg.

Warschau, 1. März. (Drahtb.)

Wie „Expreß Poranny" meldet, hat bei Luniniec eine aus zwanzig Soldaten bestehende Abteilung der Sowjetgrenzwache unter der Führung ihres Kommandanten die Grenze überschritten und sich beim polnischen Polizeikommando in Luniniec gemeldet, die russischen Soldaten erklärten dort, daß sie sich schon seit längerer Zeit mit der Absicht getragen hätten, die Reihen der Roten Armee zu verlassen. Die Soldaten wurden angeblich in Sowjetrußland völlig ungenügend ernährt. Ueberdies hätte man sie neuerdings gegen die Bauern geführt, die sich gegen die Enteignungen verteidigen wollten. Da die Soldaten daraufhin zum Teil den Gehorsam verweigerten, und nicht gegen die Bauern kämpfen wollten, habe man die Disziplin derart verschärft, daß sie zu Sklaven herabgewürdigt würden.

*

Dieses Stimmungsbild aus der russischen Arbeiter- und Bauernrepublik genügt wohl, um vor Nachahmung zu warnen. Dadurch wird obendrein bestätigt, daß die Verhältnisse in Rußland vielfach noch verworrener und niederschmetternder sind, als das aus gelegentlichen Reiseberichten erhellt. Die Diktatur Stalins hat die letzte Freiheit der arbeitenden Klassen völlig unterdrückt.

Daß bei der Knebelung der Bauern diese in Massen fliehen, ist nicht weiter verwunderlich. Ein Teil der polnischen Presse bringt nun Alarmnachrichten über massenhafte Grenzüberschreitungen weißrussischer Bauern aus Sowjetrußland nach Polen. Die Bauern flüchten aus ihrer Heimat wegen der von den Sowjetbehörden durchgeführten Kollektivierung der landwirtschaftlichen Betriebe. Die Sowjetgrenzwachen seien auf das dreifache verstärkt worden, um Grenzüberschreitungen zu verhindern. Wer bei einem solchen Versuch ergriffen werde, werde von den Sowjetwachen unbarmherzig niedergeschossen.

In Polen rechnet man damit, daß die Zahl der Flüchtlinge weiter ansteigen wird. In polnischen Regierungskreisen wird angesichts der schweren Wirtschaftslage der Plan erwogen, ein Konzentrationslager für die Flüchtlinge zu schaffen. Ueberdies soll auch die Nansen-Kommission für diese politischen Flüchtlinge interessiert werden.

Die Wojwodschaftsbehörden der Grenzbezirke sind übrigens von der Regierung angewiesen worden, Delegierte an die Grenze zu entsenden, um genauere Informationen einzuholen.

Wie Pilsudski lebt.

Aus dem Privatleben des Marschalls.

Az. Warschau, 1. März. (Eig. Drahtb.)

In der „Nasz Prezglad" lesen wir interessante Ausführungen über das Privatleben des Marschalls Pilsudski. Es heißt darin: Pilsudski führt das Leben eines Einsiedlers. Er liebt nicht die Begegnungen mit Menschen. Pilsudski arbeitet meist in der Nacht. Er geht nie vor fünf oder sechs Uhr morgens schlafen. Um elf Uhr vormittags ist er wieder angekleidet. Er nimmt ein sehr bescheidenes Frühstück ein. Unmittelbar darauf empfängt er seine Minister, Generale und andere Personen, die für die Audienzen angekündigt sind. Das zweite Frühstück nimmt er, wenn nicht irgendwelche offiziellen Verpflichtungen bestehen, im Kreise seiner Familie ein. Seine Lieblingsspeise sind litauische Klöße, ein schwerer Kuchen mit Quark und Sahne. Schokolade liebt er sehr und ißt sie in großen Mengen. Er trinkt niemals alkoholische Getränke, bei offiziellen Empfängen oder in Gesellschaft von Freunden berührt Pilsudski das Kelchglas nur mit den Lippen um die Anwesenden nicht zu verletzen. Er raucht ungeheure Mengen von Zigaretten, die für ihn besonders vom polnischen Tabakmonopol hergestellt werden und „Marszalkowskie" heißen. Durchschnittlich raucht er täglich 60 Zigaretten, und in der Nacht wird die Zahl leicht verdoppelt. Er raucht nie eine Zigarre, hat auch noch nie eine Pfeife probiert. Um fünf Uhr nachmittags geht er nach dem Belvedere und nimmt dort mit seinen beiden Töchtern den Tee ein.

Pilsudski wohnt allein in dem Gebäude der Hauptinspektion der Armee in der Ujazdowski-Allee. Der Marschall wohnt hier, weil das Schloß Belvedere sehr feucht ist. Pilsudski benutzt niemals mehr als ein Zimmer, das Schlaf- und Arbeitszimmer zugleich ist. Dieses Zimmer ist spartanisch eingerichtet. Ein einfaches Bett mit einem Kissen, und einer Wolldecke, ein Schreibtisch, ein Schrank, ein zweiter Tisch und zwei Stühle machen das Mobilar aus.

Im Sommer wohnt Pilsudski zusammen mit seiner Familie in seinem kleinen Häuschen in Sulejowek; er hat dort ein kleines Gärtchen und viele Blumen. Pilsudski liest niemals Romane. Er diktiert niemals, sondern schreibt alles eigenhändig. Er benutzt keine Schreibmaschine; er arbeitet immer allein und ausnahmslos in der Nacht. Dem Marschall unerträglich sind offizielle Empfänge, Glanz und Menschenmassen. Das ist auch der Grund dafür, daß er nicht ins Theater geht, das er sehr schätzt. Sein Alter (64 Jahre) und sein Gesundheitszustand schließen jeden Sport aus. Er liebt es sehr, im Kraftwagen zu fahren.

Pilsudski besitzt kein persönliches Vermögen. Seine Gattin besitzt keine Kleinodien, und sie besitzt auch keinen Pelz. Sein ganzes Gehalt von 1600 Zloty monatlich, die er als Staatschef und Minister bezog, pflegte er zur Unterstützung von armen Studenten an die Universität Wilna zu senden. Pilsudski lehn es ab, an Pressevertretern Interviews zu erteilen; aber oft braucht er zu irgend einem guten Zweck Geld, und da verkauft er solche Interviews an die örtliche Presse. Sein letztes Interview verkaufte er für 500 Dollar, und heute hat die Familie des armen Soldaten, für den er das Honorar erhat, ein Dach überm Kopf und die Möglichkeit des Erwerbs. Alles in allem sehr sympathische Züge.

Tardieus „Waffenstillstandskabinett".

Die Radikalen lehnen erneut ab.

Paris, 1. März. (Drahtb.)

Tardieu hatte am Freitag abend und Samstag vormittag mit den Radikalsozialisten über ein Waffenstillstandskabinett verhandelt, in dem den Radikalsozialisten vier Ministerposten und zwei Staatssekretärposte überlassen bleiben werden sollten. Das Kabinett sollte nach Verabschiedung des Haushalts, nach Beendigung der Londoner und Genfer Konferenz und nach Ratifizierung des Youngplanes zurücktreten. Dieser Vorschlag Tardieus wurde jedoch von den Radikalsozialisten abgelehnt.

Die stockenden Saarverhandlungen. Da die französische Saarabordnung zurzeit keinen Leiter hat, finden keinerlei Besprechungen zwischen der deutschen und französischen Seite statt.

Die Voruntersuchung gegen die Sprengstoff-Attentäter abgeschlossen. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Die Voruntersuchung gegen die Sprengstoff-Attentäter ist im wesentlichen abgeschlossen. Es dürfte mit einer Anklageerhebung gegen etwa 27 Angeschuldigte zu rechnen sein.

Präsidentensturz in San Domingo.

Geglückter Putsch. — Vasquez verläßt das Land.



Der gestürzte Präsident Vasquez.

Neuyork, 1. März. (Drahtb.)

Wie Associated Preß aus San Domingo berichtet, ist der Rechtsanwalt Rafael Estrelle Urena, einer der führenden Persönlichkeiten der gegen den Präsidenten Vasquez gerichteten Bewegung, von den Aufständischen zum provisorischen Präsidenten ernannt worden. Inzwischen ist ein Waffenstillstand zwischen den beiden Parteien abgeschlossen worden.

Präsident Vasquez hat ein Dekret unterzeichnet, durch das Rafael Estrella Urena zum Minister des Innern und stellvertretenden Präsidenten ernannt wird. Vasquez hat ferner die Nationalversammlung um die Erlaubnis ersucht, aus Gesundheitsrücksichten ins Ausland reisen zu dürfen.

Die Landesverfassung sieht vor, daß in Abwesenheit des Präsidenten der Minister des Innern das Präsidentschaftsamt übernimmt.

Verworrene Lage in Spanien.

Maßnahmen der Regierung.

Paris, 1. März. (Drahtb.)

Wie Havas aus Valencia meldet, haben die Behörden infolge der Ankündigung des Generalstreiks Maßnahmen ergriffen und ein großes Aufgebot Gendarmerie nach der Stadt gerufen. Aus Barcelona wird gemeldet, daß der Generalkapitän Kataloniens, General Barrera, eine Unterredung mit General Martinez Anido, dem Innenminister der Diktatur, hatte. Barrera teilte mit, daß er von dem Posten des Generalkapitäns Kataloniens zurücktrete.

Das spanische Kabinett hat in einem Ministerrat beschlossen, eine eigene Instanz zu schaffen, deren Aufgabe es sein soll, den diplomatischen Vertretern des Auslandes in Madrid Nachrichten über alle Vorgänge in Spanien zuzuleiten, um einer einseitigen Beeinflussung durch die Tagespresse vorzubeugen. Besonders bedauerlich sei die Handlungsweise einer Persönlichkeit wie Sanchez Guerra.

Neuwahlen zum Kirchensenat.

Die Beratungen der Generalsynode.

Berlin, 1. März. (Drahtb.)

In ihrer Sonnabendsitzung vollzog die Generalsynode die verfassungsmäßigen Neuwahlen der von ihr zu entsendenden zehn Mitglieder des Kirchensenates der obersten Instanz der Kirchenleitung, auf die die Befugnisse des ehemaligen Landesherrlichen Kirchenregiments übergegangen sind. Die einstimmige Wahl entfällt auf folgende Abgeordnete: Superintendent D. Schaefer-Remscheid, Arbeitersekretär Hartwig-Spandau, Fabrikant Siebel-Freudenberg (Siegen), Prof. D. Dr. Kachler-Greifswald, Rittergutsbesitzer Blomeyer-Paulsdorf, Senior D. Dr. Fischer-Erfurt, Senatspräsident Dr. Kreiser-Berlin, Oberbürgermeister Snay-Görlitz, von Arnim-Kroehlendorff, Justizrat Hallensleben-Berlin, Rektor i. R. Bohnenkamp-Minden i. Westf. Außerdem gehören dem Kirchensenat, der 40 Mitglieder zählt, kraft ihres Amtes an: Der Präses der Generalsynode D. Winckler und seine beiden Stellvertreter D. Wolff und D. Graf von Seidlitz-Sandreczki. D. Winckler ist als Präses der Generalsynode verfassungsmäßig zugleich Vorsitzender des Kirchensenates.

Der obersten Kirchenleitung gehören ferner an: Die Vorsitzenden der Provinzialkirchenräte, der obersten Körperschaften, der provinzial-kirchlichen Selbstverwaltung, der Präsident, die Vizepräsidenten und zwei weitere Mitglieder des evangelischen Kirchenrates, die Vorsitzenden der Konsistorien (in den östlichen Provinzen), die Generalsuperintendenten.

Parteiüberwachung seit 1866. Im Preußischen Landtag fordert ein Urantrag der Deutschen Fraktion die Aufhebung der seit 1866 bestehenden Ueberwachung der Deutsch-Hannoverschen Partei. Das Staatsministerium wird aufgefordert, die Geheimakte lückenlos zu veröffentlichen.

Der Gehaltsstreit der Bergbau-Angestellten.

Ergebnislose Verhandlungen zwischen Zechen-Verband und technischen Angestellten-Verbänden.

Essen, 1. März. (Drahtb.)

Am Freitag haben zwischen Zechen-Verband und den technischen Angestellten-Verbänden des Ruhrbergbaues Verhandlungen über das von den technischen Angestellten-Verbänden zum 31. März gekündigte Mehrarbeitsabkommen stattgefunden.

In den Verhandlungen forderten die Angestelltenverbände eine Neuregelung der Bezahlung der über acht Stunden hinausgehenden regelmäßigen Mehrarbeit dergestalt, daß für die 9. Stunde ein besonderer Stundenlaß plus 25 Prozent Zuschlag gezahlt werden sollte. Weiterhin forderten sie eine besondere Bezahlung aller notwendig zu leistenden Sonntagsarbeit.

Diese Forderung, die eine Aufbesserung der Einkommensbezüge der Untertageangestellten von 13 bis 14 Prozent, der Uebertageangestellten vor bis zu 25 Prozent bedeutet hätte, wurde vom Zechenverband mit der Begründung abgelehnt, daß seit Festsetzung der ersten Goldmarkgehälter im Januar 1924 die gezahlten Einkommensbezüge bereits die über acht Stunden hinausgehende regelmäßige Mehrarbeit umfaßten. Da eine Einigung nicht zu erzielen war, beschlossen die Parteien, die Verhandlungen demnächst im Beisein des Schlichters fortzusetzen.

Der VDA. und die Jugend.

Von

Erich Behl, Gelsenkirchen.

Vor dem Kriege hat man sich in Deutschland mit Fragen des Auslandsdeutschtums wenig beschäftigt. Sie haben nicht die Beachtung gefunden, die sie hätten beanspruchen müssen. Durch die Abtretung weiter Gebiete vom Deutschen Reich werde das deutsche Volk von selbst vor die Aufgabe gestellt, sich mit ganzer Kraft dem Auslandsdeutschtum zuzuwenden. Die große Hilfsorganisation für das Deutschtum im Ausland ist der VDA. Seine besondere Aufmerksamkeit wendet der Verein hier in der Heimat der Jugend zu. Vor dem Kriege hörte die Jugend nur wenig oder fast gar nichts von dem Kampf ihrer Brüder draußen um Heimat und Volkstum. Das Gefühl der Verbundenheit mit den Auslandsdeutschen war im deutschen Volke nur schwach entwickelt. Man könnte beinahe glauben, daß der Krieg notwendig gewesen wäre, um den Gedanken der Verpflichtung für den Deutschen wachzurufen. Heute hat die deutsche Jugend erkannt, daß deutsch nicht nur gleich reichsdeutsch ist. Staatszugehörigkeit deckt sich bei ihr nicht mit Volkszugehörigkeit. Die deutsche Jugend hat sich im deutschen Weltvolk erlebt, sie bekennt sich zum deutschen Volkstum.

Mit Recht hat man besonders darauf hingewiesen, daß man gerade in den Schulen sich mehr mit Auslandsdeutschtum beschäftigen muß, als es früher der Fall war. Gottlob ist die Zahl derer, die sich mit ihm beschäftigen, in erfreulichem Wachsen begriffen, besonders unter der Jugend. Seit einigen Jahren scharte sich die VDA.-Jugend zu Pfingsten zu Tausenden um den blauen Wimpel, um sich zu ihrer Arbeit öffentlich zu bekennen. Es könnte scheinen, daß der VDA. der Schöpfer einer neuen Jugendbewegung sei, wie sie sich an diesen Tagungen kundgibt. Der VDA ist nur Organisator und verantwortlicher Leiter dieser Bewegung. Die treibende Kraft der VDA.-Jugendbewegung ist eben in der Bejahung der kulturellen Volksgemeinschaft zu suchen. Alle Jungen und Mädel, denen das Wort vom deutschen Hundertmillionenvolk keine leere Phrase ist, kommen im VDA. zusammen.

Der VDA. hat Inhalte für eine Jugendbewegung nicht zu schaffen brauchen. Die Inhalte sind da, sie sind historisch gegeben und werden von der heranwachsenden Jugend richtig ergriffen. Notwendig war nur die Organisierung dieser Jugend, die sich in der Enge und Bedingtheit unseres staatlichen Daseins nicht wohl fühlte. Es fehlte die Verbindung mit Auslandsdeutschen. Fragen wir uns nun, wie die VDA.-Jugend organisiert ist. Wir unterscheiden hier Schulgruppen und Jugendgruppen. Durch seine eigenen Schul- und Jugendgruppen sucht der VDA. die Jugend zum Verständnis des Auslandsdeutschtums und zum Geiste der kulturellen Volksgemeinschaft zu erziehen. Je mehr sich eine Gruppe mit auslandsdeutschen Fragen beschäftigt, desto größer wird ihr Arbeitsgebiet und desto größer ist auch die Freude, tätige Glieder eines großen Volkes zu sein. Neben der Aufklärungsarbeit der einzelnen Gruppen dienen diesen Zwecken besonders die Jugendzeitschrift „Jung Roland", die für die jungen Jahrgänge der Gruppen berechnet ist; ferner die „Roland Blätter" für die älteren Jahrgänge und schließlich der alljährlich erscheinende Schülerkalender „Der Merker". Die einzelnen Schulgruppen schicken — wie schon oben erwähnt — zu Pfingsten Vertreter zu der Jugendtagung, an der auch die auslandsdeutsche Jugend teilnimmt. Eine persönliche Fühlungnahme der reichsdeutschen mit der auslandsdeutschen Jugend wird durch die Ferienfahrten und durch den Ferienaustausch erzielt. Neben den Schulgruppen gibt es dann noch die schon erwähnten Jugendgruppen. Die Jugendgruppen sind besonders geeignet, die Jugendlichen aller Berufe zu erfassen und aufs neue die schulentlassene VDA.-Jugend für den VDA.-Gedanken zu gewinnen. Neuerdings geht man dazu über, auch die Volksschüler mit den Ideen des VDA. vertraut zu machen. Hoffen wir, daß auch hier das Verständnis für die Deutschtumsarbeit in größtem Umfange geweckt wird. Ganz besonders läßt sich der VDA. auch angelegen sein, seine Gedanken in die akademische Jugend hineinzutragen. In den „Akademischen Ortsgruppen" schließen sich reichsdeutsche und auslandsdeutsche Studenten zusammen, um sich gemeinsam mit ihren akademischen Lehrern mit den Problemen des Auslandsdeutschtums auseinander zu setzen und durch Veranstaltungen jeder Art praktische Arbeit zu leisten.

Alle diese Gruppen haben natürlich dieselben Ziele wie der Hauptverein: Das Deutschtum im Ausland zu unterstützen, ferner ein enges Freundschaftsband mit unseren Volksgenossen außerhalb der Reichsgrenzen zu knüpfen und endlich eine einige, große deutsche Volks- und Kulturgemeinschaft zu bilden. Vor allem gilt es da, alle lebendigen Kräfte des eigenen Volkes zu entfalten. Der Krieg hat uns gelehrt, daß wir allein dasteben in der Welt. Im Kampfe um die Weltgeltung der Völker und Kulturen wird dasjenige Volk auf die Dauer siegreich bleiben, dessen Angehörige größere völkische Tatkraft und Opferwilligkeit einsetzen. Drum:

Gliedert Euch ein in die Volksfront,
Auf jeden einzelnen kommt es an.

Generalversammlung

des Sportvereins Gelsenkirchen-Hüllen 07, e. V.

Am Samstag, den 22. Februar, fand die Generalversammlung im Vereinslokal Meyer statt. Die Versammlung war frühzeitig angesetzt, um dem sehr reichhaltigen Programm Genüge leisten zu können. Erfreulich war der zahlreiche Besuch. Der Vorsitzende eröffnete mit kurzen, kernigen Worten die Versammlung, worauf sofort zu Punkt 1: Genehmigung der Tagesordnung geschritten wurde. Dann folgte Punkt 2: Aufnahme neuer Mitglieder. Es hatten sich gemeldet die Herren: W. Kröschel, J. Matowski, Th. Zengerling, W. Deckers, Otto Heller, H. Belter, C. Hennig, Fr. Weber. Ein heißes Thema bildete Punkt 4. Der Vorsitzende wußte aber, dank seiner Fähigkeiten, die Angelegenheit schnell zu meistern. Als Versammlungsleiter fungierte Herr Kobalt. Protokollführer wurde Herr Reimann. Darauf verlas der 1. Vorsitzende, Th. Stemmer, den Jahresbericht. Eingehend schilderte er den Werdegang des ihm anvertrauten Vereins und alle erlebten wieder mit tiefster innerer Bewegung, wie der Verein mit starker Hand zur heutigen Höhe geführt wurde. Dankbar gedachte auch der Vortragende derjenigen, die in schweren Stunden mit Rat und Tat zur Seite standen. Was er aber verschwieg, sei an dieser Stelle betont: Es war ein seltenes Bravourstück, die zersplitterten Kräfte zusammenzufassen und so mit unerhörter Energie und Zähigkeit Hüllen 07 auf den heutigen Platz zu stellen, ungeachtet der denkbar ungünstigsten Verhältnisse. Dafür nochmals den wärmsten Dank des Vereines, der schon in dem reichen Beifall nach der Verlesung seinen Ausdruck fand. Es folgte dann der Geschäftsbericht von Herrn Lisser, der in Anbetracht der zahlreichen Siege der verschiedenen Mannschaften und der glänzenden Geschäftsführung volle Anerkennung fand. Darauf trug Herr Mansfeld als Spielobmann seinen Bericht vor. Man kann es begreifen, wenn Herr Mansfeld spricht, daß die ihm anvertraute Elf mit Feuereifer sich ihrer Aufgaben annimmt. Mansfeld hat sein gut Teil beigetragen, den Verein aus der A-Klasse zur heutigen Höhe zu führen. Der Kassenbericht, vorgetragen von Herrn J. Preuß, zeigte der Versammlung einen glänzenden Abschluß. In Abwesenheit des Gerätewartes wurde der Inventurbericht verlesen. Der Vortrag des Leichtathletikobmannes, Herrn Raykowitz, fand beifällige Aufnahme, ebenso der Jahres- und Kassenbericht des Herrn Steiner. Herr Steiner hat sich um die Jugendbewegung sehr verdient gemacht, was auch von der Versammlung ganz gewürdigt wurde. Der Revisionsbericht von Herrn Raykowitz unterstrich die exakte Kassenführung. Anschließend dankte der Versammlungsleiter dem alten Vorstand für seine Tätigkeit und bat die Versammlung um Entlastung, der einstimmig Folge geleistet wurde. Nach fünf Minuten Pause wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Der 1. Vorsitzende Th. Stemmer wurde wieder einstimmig gewählt, Herr B. Preuß ebenfalls wieder einstimmig als 2. Vorsitzender. Geschäftsführer bleibt Herr Lisser, ohne Gegenstimme, Schriftführer wurde Herr Reimann. 1. Kassierer bleibt einstimmig Herr J. Preuß, 2. Kassierer Herr Kolossa. Herr Mansfeld ist weiterhin Spielobmann. Der neue Spielausschuß setzt sich zusammen aus den Herren Mansfeld, Lisser, Preuß B., Widlich, Wernikowski und Fr. Dröse. Jugendleiter bleiben die Herren Steiner und Wernikowski, hinzugezogen wurden Flanz und Reimann. Herr Raykowitz bleibt Leichtathletikobmann. Herr Burdat nahm den Posten als Gerätewart an. Beisitzender werden die Herren Neske, Kobalt und Flanz, Revisoren Belter, Isenbügel und Rehbein. Papa Meyer bleibt Vereinswirt. Der Antrag Platzmarkierung fand schnelle Erledigung. Den zweiten Antrag des 1. Vorsitzenden nahm die Versammlung mit stürmischer Begeisterung auf. Er schlug folgende Herren als Ehrenmitglieder vor: Jos. Elsen, Wilh. Schneider, Heinr. Hopf und Adam Reul. Im Brennpunkt unter Verschiedenes stand wieder die Platzfrage. Es ist und bleibt die Achillesferse. Wann hat die Stadt endlich ein Einsehen? Brausend erklang zum Schluß das Vereinslied. — Ein Treugelöbnis, auszuharren und weiter vor. Ball Heil!

Örtliches.

2. März 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Jugendliche aufs Land.

Das Arbeitsamt teilt uns mit, daß in der Landwirtschaft Ostpreußens, besonders in den Kreisen Lötzen und Johannisburg, starke Nachfrage nach Jugendlichen im Alter bis zu 16 Jahren als Hüteburschen besteht. Die Stellen sind vom zuständigen Arbeitsamt in Bezug auf Unterkunft, Verpflegung und Entlohnung geprüft und als äußerst gut zu bezeichnen. Auch nach der Einstellung der Burschen werden die Stellen laufend durch Fürsorger kontrolliert. Es sei darauf hingewiesen, daß in den letzten Jahren alljährlich Schulentlassene aus Gelsenkirchen-Buer in großer Zahl als Hüteburschen untergebracht waren, die bei leichter Beschäftigung, Kräftigung und Erholung fanden und außerdem gute Entlohnung erhielten. Die Löhne für Hüteburschen betragen monatlich 12 bis 15 Mark bei freier Station unter Uebernahme der Invaliden-, Kranken- und Arbeitslosenversicherungsbeiträge. Außerdem erhalten die Jugendlichen zu Martini, soweit sie auf der Arbeitsstelle verbleiben, als Treueprämie einen Anzug im Werte von 40 RM., ein Paar Schuhe und eine Mütze. Reinigung und Instandsetzung der Kleidung übernimmt der Arbeitgeber. Hin- und Rückreise ist frei. Das Arbeitsamt beabsichtigt mit dem Ostpreußen-Sonderzug am 16. März 1930 einen Transport nach Ostpreußen in Marsch zu setzen. Weiter werden dauernd Mädchen für die Landwirtschaft in Westfalen, Hannover (Kreise Lüchow, Celle, Hildesheim und Hameln) und Sachsen (Dresden) gesucht. Auch hier handelt es sich um geprüfte Stellen mit guten Löhnen. Meldungen werden täglich für den Stadtbezirk Gelsenkirchen im Arbeitsamt, Hiberniastraße 2, Burschen: Baracke, Mädchen: Zimmer Nr. 19, sowie bei unsern Zweigstellen in Buer und Horst entgegen genommen. Bei der Meldung mögen die Eltern Jugendlicher mit erscheinen. (Siehe Anzeige.)

Barrikaden am Stadtgarten.

ö. Das klingt eigentlich etwas gefährlicher, als es in Wirklichkeit ist. Aber tatsächlich hat man an der Ueberführung der Essenerstraße eine Pflastersteinbarrikade angelegt; die Essenerstraße ist seit gestern gesperrt. Was schon zwei Tage vor Weihnachten in Angriff genommen werden sollte, aber wohl der Feiertage wegen wieder aufgehoben wurde, kommt jetzt endgültig zur Ausführung. An dem Bahnübergang werden jetzt erforderlich gewordene Schienenauswechselungen vorgenommen. Damit kann man also auch wohl darauf rechnen, daß auch die übrigen Belange des Straßenüberganges in Berücksichtigung gezogen werden. Häufig schon ist über den Zustand der Essenerstraße in der Kreuzung geklagt worden, was wohl hin und wieder zur notdürftigen Flickerei, jedoch niemals zu einer durchgreifenden Aenderung der schlechten Straßenverhältnisse geführt hat. Hoffentlich wird also durch die jetzt vorgenommenen Arbeiten für die Folge weiteren Klagen ein Ende bereitet.

Zur Stadtverordnetenversammlung. In unseren Ausführungen vom Samstag ist in den Ausführungen des Nationalsozialisten Dr. Meyer ein Druckfehler unterlaufen. Es muß in der fünftletzten Zeile statt Wohnhaussondersteuer Warenhaussondersteuer heißen.

Landaufenthalt in Pommern. Diejenigen Kinder, die in diesem Frühjahr zum Landaufenthalt an der Ostsee in Pommern fahren wollen, werden gebeten, sich an den bekannten Stellen: Pfarrer Meyer, Schalke, Wörthstraße 4, Pfarrer Schumacher, Bismarck, Pfarrer Sewing, Ueckendorf, Rektor Wienke, Hüllen und Konrektor Reinicke, Altstadt, anzumelden. Vor allen Dingen wollen die Eltern daran denken, ihre 14- und 15jährigen Kinder, die hier noch keine Arbeit finden können, für den Landaufenthalt anzumelden. Der Landaufenthalt den Sommer über in der gesunden Gegend an der Ostsee, in gut bäuerlichen Verhältnissen, wird Leib und Geist von großem Vorteil und für manches Kind grundlegend für sein späteres Vorankommen sein. Darüber werden sich wohl doch viele Eltern klar geworden sein, daß so manche anstatt in der Großstadt ihren Lebensunterhalt zu finden, sich ihn auf dem Lande in der Landwirtschaft wieder suchen müssen.

Ex. **Radfahrer, Vorsicht!** An der Ecke Bismarck- und Kirchstraße kam es gestern 1.45 Uhr zu einem Zusammenstoß zwischen einem aus der Bismarckstraße herkommenden Auto und einem die Kirchstraße herunterfahrenden Radfahrer. Der Radfahrer besaß die Geistesgegenwart, vom Rade zu springen, so daß ein größeres Unglück verhütet wurde. Sein Fahrrad wurde vollständig zertrümmert. Es wäre doch im Interesse des allgemeinen Wohles sehr wünschenswert, an diese verkehrsreiche Kreuzung einen Verkehrsposten hinzustellen, da die abschüssige Kirchstraße die Radfahrer oft zur Beschleunigung ihres Tempos verleitet.

O. **Zu einer größeren Schlägerei** kam es Freitag abend in einer an der Horster Grenze gelegenen Wirtschaft F. Ein Gast händelte in herausfordernder Weise mit einigen von der Arbeit heimkehrenden Handwerkern an. Diese beförderten ihn nach Handwerksmanier. Hinzueilende Burschen warfen sich mit dicken Knüppeln auf die Mehrheitspartei. Diese mußte unter Mitnahme eines Schwerverletzten flüchten. Für die Polizei war keine Arbeit mehr.

Wintersport im Sauerland. Die Wettermeldestelle des Skiklubs Sauerland meldet aus Winterberg: Temperatur + 1 Grad Celsius. Geringe und viel durchbrochene Schneedecke, größtenteils vereist. Sport stellenweise noch möglich.

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz in Gelsenkirchen. Es wird noch einmal an den diesjährigen Samariterinnenkursus des Vaterländischen Frauenvereins erinnert. Dieser beginnt im evgl. Krankenhause, kath. Krankenhause (Marienhospital) und Zechenkrankenhause am Freitag, den 7. März, nachmittags 17 Uhr.

Ein Reichsbahnkuriosum. Es wurde festgestellt, daß eine Fahrkarte 3. Klasse von Castrop nach Rottbausen 60 Pfg., dagegen von Rottbausen nach Castrop 80 Pfg. kostet. Es wird daher die Reichsbahndirektion Essen um Auskunft gebeten, warum die Rückfahrkarte teurer ist als die der Hinfahrt.

Persönliches.

Am heutigen 2. März können die Eheleute Karl Wolf und Frau geb. Schwei.. Gelsenkirchen, Sedanstraße 32a, das Fest der silbernen Hochzeit im Kreise der Kinder und Geschwister begehen. Das Ehepaar ist seit Bestehen unserer Zeitung unser Abonnent. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

*

Nach Teilnahme an dem staatlichen Turnlehrgang in Dortmund bestanden folgende Gelsenkirchener Damen ihr Examen als Turnlehrerin: Erika Boerner, Grete Evertz und Hilde Tüselmann.

Unbekannte Heimat!

Wer erkennt die beiden Bilder?

Fremde Welt dicht am Wege; doch niemand sieht sie.

Es hat gar mancher einen Photoapparat, mit dem er durch die Gegend zieht. Ihm ist der Apparat so nötig wie anderen der Spazierstock, denn überall gibt es Bilder, die reizen, auf der Platte festgehalten zu werden. So heimst man langsam eine Ernte von Bildern ein, die teils von bleibendem Interesse für den Lichtbildfreund ist, teils aber schon nach acht Tagen nicht mehr viel Freude bereitet. Darin sind die Menschen eben sehr verschieden, was ihnen wert scheint, aufgenommen zu werden. Die einen haben eine Leidenschaft, alle offiziellen Gebäude aufzunehmen, die Rathäuser und Bahnhöfe, die Hauptstraßen und den stillen Vorstadtwinkel. Nur wenige haben eine Passion, grade das aufzunehmen, was andere nicht glauben würden. Das hat seine Reize und erzieht zudem dazu, die Augen immer weit offen zu halten. Man ist dann überrascht, wie seltsam doch die Welt ist, wie oft sie anders ist, als sie scheint oder doch als wir glauben.



Man kann es also so machen wie wir, dem wir die beiden hier abgedruckten Aufnahmen verdanken. Man geht durch seine Vaterstadt spazieren, sucht sich den Weg der garantiert am wenigsten belebt ist, ja der sogar beinahe überhaupt kein Weg ist. Also etwa von der Sutumerstraße quer über Feld nach Buer, vorbei an Haus Beige. Das ist ein herrlicher Weg, ein Feldweg, der im Sommer reizvoll ist durch die Kornfelder und Wiesen, in der übrigen Zeit aber durch die Weite und den unfaßbaren Frieden. Wer würde glauben, daß die obenstehende Aufnahme mit den drei Bäumen ganze fünf Minuten von der Autobushaltestelle entfernt gemacht werden konnte. Man sieht da nur die drei Buchen, etwas ärmlich, so hoch sie sich auch in die Luft strecken, zur Winterszeit wirken sie doppelt arm. Ringsum nur kahles Feld, niedriges Gras, verdorrt und unscheinbar. So liegt das Land da eine flache Bodenwelle hinter der anderen, auf der nichts zu sehen ist, kein Strauch, kein Haus, kein Weg als dieser unscheinbare Pfad, der sich gemächlich nach Buer zuschiebt. Ein paar hundert Meter östlich hiervon bauen sie heute die große Straße, die die wichtige kommunale Aufgabe hat, die beiden Stadtkerne nun doch näher aneinander zu rücken. Da hat man schon den Boden vorbereitet, weithin ziehen sich dünne Erdaufwürfe, wie wenn man einen Schützengraben aufwerfen wollte. Hier wird in absehbarer Zeit der Schnellverkehr zwischen Gelsenkirchen und Buer entlanggehen — und dann ist es mit dem Frieden dieses an sich herrlichen Landstriches vorbei. Die Häuser werden bald folgen, und in ein paar Jahren weiß man vielleicht schon nichts mehr von dem Frieden, der heute noch hier herrscht. Denn nur selten sieht man mal einen Buerschen Bürger hier einsam seinen Gedanken nachgehen. Im Ganzen ist der Weg unbekannt, aber er ist schön, grade weil er so menschenleer ist. Man hat die Weite und sieht nur in der Ferne in einigen Strichen angedeutet die Häuser von Buer-Mitte. Sonst nur diese drei Bäume, ein paar Krähen und — eben sonst nichts. Das zweite Bild, das wir hier zeigen, sollte jeder Bueraner kennen. Es ist von der Stadtmitte nur um einige Schritte entfernt. Denn es ist ein Stück der alten Hecke am Anfang des Berger Weges, da wo sich die breite Straße nach Erle und der Weg nach Berge scheiden. Aber wer würde es auf der Photographie erkennen! Die meisten gehen achtlos daran vorbei — und doch ist es ein reizvolles Stück Natur dicht bei einem sehr belebten Stadtkern. Es lohnt sich schon, auf das Unscheinbare zu achten, und wenn wir Natur schützen wollen, dann sollten wir sie zuerst einmal kennen lernen. Daran aber fehlt noch viel. Wir wollen sehen, wie es die Spaziergänger und Ausflügler im kommenden Sommer halten werden!



Wo bleibt die Turnhalle in Heßler?

Uns wird geschrieben: „Im Stadtteil Heßler bestehen seit November 1929 durch den Uebertritt des Turnklubs Heßler 1884 zwei D.T.-Vereine, die beide über einen beachtlichen Mitgliederbestand verfügen. Der größere von beiden ist der Turnverein Gelsenkirchen-Heßler. Nun sind Bestrebungen im Gange, beide Vereine zu vereinigen. Dieser Schritt ist nur zu begrüßen, da der neue Verein als zweitgrößter D.T.-Verein im Stadtgebiet Gelsenkirchen selbstverständlich leistungsfähiger ist als jeder Einzelverein. Ein sofortiger Zusammenschluß würde z. B. den Stadtteil Heßler zu einer Handball-Hochburg machen. Der neue Verein würde eine 1. Handballelf herausbringen können, die bestimmt ein ernstes Wort in der Endrunde um die Kreismeisterschaft mitsprechen würde. Aber auch auf allen anderen Arbeitsgebieten würde bei einer Fusion ein erfreulicher Aufschwung in den Leistungen zu verzeichnen sein. Turnklub 84 verfügt über eine Reihe alter, erfahrener Geräteturner, die den noch jungen Kräften des Turnvereins gute Berater und Förderer sein können. Das gemeinsame Training in den volkstümlichen Uebungen unter sachkundiger Leitung, die dem Turnverein zur Verfügung steht, wird sicherlich eine Steigerung der Leistungen zur Folge haben. Schwierigkeiten der Vereinigung sind besonders dadurch vorhanden, daß in Heßler die schon seit Jahren von der Stadtverwaltung beschlossene Turnhalle fehlt. Beide Vereine tagen und turnen in zwei ziemlich weit auseinander liegenden Lokalen. Diese Kluft läßt sich dadurch überbrücken, daß bis zum Bau der Turnhalle in zwei Abteilungen geturnt wird, während auf allen andern Gebieten gemeinsam gearbeitet wird. Schwierigkeiten bei der Namensgebung des vereinten Gebildes können nicht sein, da ja beide Vereine schon heute fast gleiche Namen haben, was schon oft zu Verwechselungen Anlaß gab. Beide Vereine geben und nehmen bei der Vereinigung.

Und nun: Führer heraus! Führer, die guten Willens sind und sich von den großen Ideen der D.T. leiten lassen und kleinliche, vereinsegoistische Interessen hintenansetzen. Es gilt etwas Großes!

So muß die begrüßenswerte Vereinigung kommen."

Stadtteil Buer

Fauler Kunde. Ein in der Schievenstraße wohnender Mann wurde wegen Unterschlagung zur Anzeige gebracht. Bei einem Reisenden aus Köln hatte er einen größeren Posten Wäsche bestellt, die ihm ausgefolgert wurde, ohne daß er eine Anzahlung zu leisten gehabt hätte. Das Geschäft für den Reisenden erschien besonders gut, als ihm durch seinen ersten Kunden weitere zwölf Besteller zugeführt wurden. Später aber stellte es sich heraus, daß die Kölner Firma ein recht schlechtes Geschäft gemacht hatte. Der in der Schievenstraße wohnende Mann und ein weiterer Kunde haben auf die Wäschelieferung keinen Pfennig bezahlt, vielmehr haben sie die Ware fast unmittelbar nach dem Empfang ins Pfandhaus getragen.

Schupo und Bevölkerung feiern. Die Schutzpolizei hatte sich mit ihren Angehörigen am Freitag abend in den Kasinoräumen der Polizei-Unterkunft in Buer ein Stelldichein zu einem Bierabend gegeben. Es ging bei Musik und Tanz recht vergnügt zu. Der Verlauf des Beisammenseins bewies wieder einmal, daß die Schutzpolizei sich bei der Bevölkerung schöner Beliebtheit erfreut. Tanz, Musikdarbietungen und Vorträge wechselten in bunter Folge. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Buer des Stadtverbandes für Leibesübungen und Jugendpflege, Herr Senkpiel, dankte für die der Ortsgruppe ausgerichtete Einladung und wünschte der Schupo in einem kräftigen „Sport-heil" frohe und schöne Stunden. Oberwachtmeister Damitz ließ es nicht an einer kurzen Erwiderung fehlen.

Wi. **Musikalische Abendfeier.** Der evgl. Kirchenchor Buer-Beckhausen wird am heutigen Sonntag mit einer musikalischen Abendfeier an die Oeffentlichkeit treten. Die Veranstaltung verdient insbesondere wegen ihres Wohltätigkeitscharakters hervorgehoben zu werden, da die Einnahmen zur Unterstützung bedürftiger Konfirmanden der Gemeinde bestimmt sind. Eintrittspreise für Erwachsene 50 Pfg., für Kinder 20 Pfg.

Wi. **Missionsfilm in Erle.** Die evangelische Kirchengemeinde Erle läßt am Montag, den 3. März, den Missionsfilm „Kehre wieder, Afrika!" zur Vorführung bringen. Dieses Missionsfilmwerk ist von dem bekannten Missionsinspektor Ludwig Weichert hergestellt und führt den Beschauer in unser früheres Kolonialland Deutsch-Ost-Afrika. Die Vorführung findet für Erwachsene und Kinder getrennt statt, und zwar nachmittags um 4 Uhr für Kinder (Eintrittspreis 20 Pfg.), abends 6.30 Uhr für Erwachsene (Eintrittspreis 50 Pfg.).

Wi. **Ehrenpatenschaft des Reichspräsidenten.** In diesen Tagen wurde der Familie Weigelt das 10. Kind geboren, über das der Reichspräsident die Ehrenpatenschaft übernahm. Die Familie wurde in der üblichen Weise geehrt.

B. **Der Bethelfilm in Resse.** Am Donnerstag wurde im Betsaal ein Filmvortrag über die Bodelschwinghschen Anstalten abgehalten, nachdem derselbe vormittags den Schülern in der evangelischen Schule gezeigt war. Der Betsaal war bis auf den letzten Platz besetzt, ein Beweis, welches Interesse der Durchführung entgegengebracht wurde. Der Film selbst führte den Anwesenden in ernsten und manchmal auch humorvollen Aufnahmen die Anstalten vor Augen. So etwas Gewaltiges hatte man sich wirklich nicht im entferntesten unter dieser Anstalt vorgestellt. Bild auf Bild von dem Lieben, Leben und Leiden der Bewohner Bethels zog an der bis zum letzten Augenblick mächtig gefesselten und tief ergriffenen Versammlung vorüber. Bilder, überstrahlt von dem Sonnenschein der Fröhlichkeit und überschattet von dem Grauen des Elends in vielfacher Gestalt. Für alle Anwesenden war dieser Abend ein Erlebnis, das vielen unvergeßlich sein wird. Es wäre zu wünschen, daß jeder Pastor seiner Gemeinde diesen lehrenswerten Filmvortrag beschaffen würde.

Wallensteins Tod in Buer.

Schauspiel des Düsseldorfer Schauspielhauses.

S. Am Donnerstag führten die Düsseldorfer auch in Buer die Wallenstein-Aufführung, diese künstlerisch bedeutsamste Unternehmung des Schauspielhauses während des laufenden Spielwinters, glücklich zu Ende. Man gab, wiederum vor restlos ausverkauftem Hause, den letzten Teil der Trilogie: „Wallensteins Tod". Die Aufführung war in nicht viel mehr als zwei Stunden zu Ende. Das setzt, trotz der sehr umfangreichen Streichungen, ein Tempo voraus, das schon filmisch zu nennen ist. Die Kürzungen waren übrigens nicht immer glücklich. Das Werk hatte viel Blut verloren, und was an Tempo gewonnen war, wurde durch die Blutleere mancher Szene ausgeglichen. Der realistische Charakter des Werkes, den Schiller durch eine ausgeglichene poetische Atmosphäre genial überdeckt hat, trat zu erdrückend in die Erscheinung.

Franz Everths Wallenstein war in der Anlage nicht ganz glücklich. Sein Wallenstein war mehr das zufällige Exemplar eines Ehrgeizigen, der doch den Mut nicht hat, die Mittel zur Erreichung seiner Ziele zu wollen, der sich dafür aber in Pose setzt und glänzend repräsentiert und, als er sich endlich zum Entschluß hat drängen lassen, mit möglichster Würde an den Folgen untergeht. Er hätte mehr eine überlegene Herrennatur sein müssen, die, auf einen Herrscherplatz gestellt, vollständig ausgefüllt ist von einem unbedingten Glauben an sich selbst. Es fehlte ihm an Dämonie, die hätte überzeugen können. Peter Esser spielte den Octario Piccolomini sehr geistig, sehr diszipliniert. Seine Ueberlegenheit drängte den Wallenstein Everths sichtlich zur Seite. Fritz Valk als Max war in den entscheidenden Augenblicken immer überzeugend. Charlotte Kühlmann als Gräfin Terzky war von überlegener Geistigkeit.

Die Aufführung als Ganzes hatte entschieden Niveau und vermittelte Schillers mächtiges Werk mit starker Ueberzeugungskraft. Den Düsseldorfern muß diese aufopferungsvolle Arbeit gedankt werden, was auch das Haus am Donnerstag nicht vergaß.

Heute:

Unterhaltungsblatt

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten

Stadtteil Horst

Wieder ein Wäschepaket zu 240 Mark. Immer wieder sind die Wäschepakete, die bei auswärtigen Firmen bestellt werden, die Ursache von gerichtlichen Nachspielen. So wurde jetzt eine in Horst in der Kampstraße wohnende Frau zur Anzeige gebracht, die im Oktober Wäsche für 240 Mark bestellt hatte mit der Angabe, daß sie diese Bestellung für ihren Vater tätige, der von seiner Rentennachzahlung die Rechnung begleichen werde. Von der Firma erfolgten verschiedene Mahnungen, die aber unberücksichtigt blieben. Es hat sich herausgestellt, daß die Bestellung nicht im Auftrage des Vaters erfolgte.

□ **Ein sauberer Bruder.** Einer Frau aus der Fischerstraße wurde während eines Augenblicks, als sie ihre Börse auf dem Tisch liegen gelassen hatte, von ihrem Bruder, der sich bei ihr in Kost befand, ein Zwanzigmarkschein gestohlen. Zum Glück wurde er jedoch dabei von der Haustochter überrascht, die ihren Eltern entsprechende Mitteilung machte.

□ **Zur Gründung eines Kutscher- und Fuhrmannvereins** werden sich die Interessenten heute 15 Uhr in der Wirtschaft Wehmeyer in Horst-Emscher versammeln.

Einkommensschichtung in Deutschland.

Ueber die Verteilung der Einkommen in Deutschland bringt das Institut für Konjunkturforschung in seinen letzten Wochenberichten (u. a. Nr. 44 vom 29. Januar 1930) recht interessante Feststellungen. Sogenannte große Einkommen, das sind Einkommen über 16 000 Mark jährlich, werden hiernach in Deutschland von rund 100 000 Personen bezogen. Diese 100 000 Personen wohnen zu 68 v. H. in größeren Städten, davon in Berlin allein 17. v. H., in Hamburg 6. v. H., im Ruhrgebiet dagegen nur 4 v. H. Wie stark die Bevölkerung in den einzelnen Gegenden mit Beziehern von großen Einkommen durchsetzt ist, ergibt sich ferner aus der Feststellung, daß in den großen Städten im Durchschnitt auf 10 000 Einwohner rund 30 Einkommen über 16 000 Mark kommen. In den Mittelstädten sind es nur 2 und auf dem flachen Lande nur 5. Die Ermittlungen des Instituts für Konjunkturforschung beruhen bekanntlich auf amtlichen Statistiken. Wenn man berücksichtigt, daß in der Erhebung nicht nur die Lohn- und Gehaltsempfänger, sondern auch die Gewerbetreibenden, die freien Berufe und alle sonstigen Gruppen, also alle Einkommensempfänger überhaupt enthalten sind, so ist die Zahl von 100 000 Personen, die ein Einkommen von über 16 000 Mark beziehen, im Verhältnis zu der Zahl von fast 30 Millionen Erwerbstätigen in Deutschland außergewöhnlich niedrig, denn sie beträgt bei weitem noch nicht ein Prozent der Erwerbstätigen. Wir sehen also auch hier den Ausdruck unserer mißlichen Wirtschaftslage.

Dienst am Kunden — ein amerikanischer Begriff?



Der Begriff ist von den Amerikanern geprägt worden. Angewandt wurde er schon Jahrzehnte zuvor bei der Hamburg-Amerika Linie. Im Jahre 1847 begann die Hapag ihre Tätigkeit. 1914 war sie das größte Schiffahrtsunternehmen der Welt. Neue Hapagschiffe durchqueren auch heute wieder alle Meere. Dies alles war und ist wieder aufgebaut auf der Zufriedenheit ihrer Kunden.

Reisen Sie mit der Hapag!

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Gegen spröde Haut — Pfeilring Lanolin-Creme

Sonntagsgedanken

Von einer sehr wichtigen Schnellbewegung.

Von

Reinhold Braun.

Augenblicklichkeit, Höchstschnelligkeit ist eine der „Triumphzeichen" der Zeit. Nichts kann dem heutigen Menschen schnell genug gehen. Wir können sagen, daß wir an einer Tempokrankheit leiden. Raumüberwindung wurde zum Schlagwort von Menschen, die innerlich dem Sklaven näher sind als dem Ueberwinder. Man sucht die Hemmungen der physikalischen Gesetzmäßigkeit auf ein Mindestmaß herabzuschrauben, und die größte Hemmung ist der Mensch sich selber und die ärgsten Widerstände sind in seinem Innern. Ja, dort häufen sie sich bis zur Unerträglichkeit, bis zu einem leidhaften Zustand für die Nächsten. Berge überfliegt man aus Rekordsucht und über sich selbst und seine Kleinheit kommt man nicht hinweg.

Die Schnellbewegung des äußeren Lebens aber überträgt sich ganz von selbst auf den Verstand. Derjenige, der in dieser Beziehung voller Schnelligkeitspotenzen steckt, ist Sieger in dem oft recht zweifelhaften Wettlauf. Der Gehirnvirtuose ist der gesuchteste Mann der Zeit und der erfolgreichste. Und diese Schnellbewegung erstreckt sich auch bis auf den skrupellosen Meinungswechsel. Man denkt sich oft erstaunlich schnell in das Gegenteil von dem ein, was man gestern mit beredtester Zunge als die einzige Wahrheit von der Welt pries. Und nun preist man dieser Wahrheit Gegenteil mit ebensolcher Scheinglut, weil ein neuer und größerer Vorteil von dort her winkt.

Schnellbewegung! Das ganze Dasein wird zum Kurbelkasten, und um so schöner ist es, je schneller das Filmband abläuft. Was veraltet nicht alles von heute auf morgen in dieser Wahnsinnswirbelzeit! Je schneller das Veralten der Dinge vor sich geht, desto mehr Geld wird verdient. Ehrfurchtslosigkeit sitzt am Steuer und ihre liebsten Fahrtgenossen sind Pfiffigkeit und Knifflichkeit. Und sonderbar, als müßte es so sein, als würde hier das alte geheimnisvolle Gesetz wieder offenbar, stauen sich im Innern der Menschen, wie schon erwähnt, die Trägheitseigenschaften wie Ichsucht, Beharrung im Unwert, Lieblosigkeit, Angst vor dem, einem andern einen Gefallen oder ein Gutes erweisen zu müssen.

Von der machtvollsten, wahrhaft alles Dunkle und Schwere bezwingenden, allerinnersten Schnellbewegung, der echten Bereitschaft, jener der herzvollen, edlen Menschengesinnung, wie sie unerreichtes Symbol im großen Jesus war, aber wollen die Menschen dieser Zeit nichts mehr oder nur sehr wenig und zwangsweise etwas wissen. An der imposantesten, wirklich lebensschöpferischen Schnellbewegung, der der großen, starken Herzbereitschaft, gehen sie vorbei. Wohl in diesem Falle bedeutet Schnelle: Schöpfungsmoment, jenes: nicht erst lange fragen und klügeln, nicht erst stundenlang überlegen, sondern es ist einfach das Unmittelbare des Fühlens und Tuns, das nicht anders Können, als mit dem ganzen lieben Menschen da zu sein und auf der Stelle, wenn er gerufen wird.

Es ist die Freude des Empfindens, helfen und schaffen zu dürfen, es als Gnade zu fühlen, für andere da zu sein. Da fahren die Menschen in sausender Schnelle um die Erde, und innerlich sind sie langsamer als die Schnecken. Der Weg durchs Herz und wieder von ihm zum andern ist für viele der längste Weg, den sie zeit ihres Lebens zurücklegen. Viele aber bleiben auf der Strecke liegen und schaffen es nimmer.

Die Größe und das Wunder der wahren Herzbereitschaft liegt in der Augenblicklichkeit, in der Kraft jeder und jeder Hemmnisüberwindung, sei sie innerlich oder äußerlich. Das fröhliche Anpacken und Zupacken, das rechte Sehen und Hören, wie mit den Sinnen einer Mutter, ist dem Herzbereiten eigentümlich.

Alle Schnellbewegungen, die der Mensch erfand, bekommen erst Sinn und Wert und werden ihres Tyrannenhaften entkleidet, bleiben das Dienende im Ringe des Ganzen, wenn der bereits Mensch voll Kraft und Schönheit in die Erscheinung tritt, wenn die zaubervollste Schnellbewegung, die des Herzens, alles durchpulst.

Ist's ein Traum? Soll es einer bleiben? Wollen wir vom inneren Deutschland es doch damit sehr ernst nehmen! Alles Große und alles Glück, auch das des kleinsten Kreises, hat seine Wurzel im bewegten, fröhlich und vertrauensvoll bereiten Herzen! Fangen wir bei uns an!

Was an Haus Leithe entsteht.

Aus ehrwürdiger Vergangenheit zur ringenden Gegenwart.

Ueber Nacht ist in engster Nachbarschaft von Haus Leithe neues Leben erwacht.

Menschen, getragen von einer tiefen Liebe zu Natur und Kreatur, haben das erlösende „Es werde" gesprochen über einem Fleckchen Erde, das jahrelang nutzlos und unbeachtet abseits vom Wege verkümmerte. Was wollen diese Menschen? Sie wollen nicht viel, keine hochfahrenden Projekte wollen sie verwirklichen, nur eine kleine Insel des Glückes wollen sie bauen und hier Mensch sein in innigster Verbundenheit mit der Scholle.

Neuland! Freilandanlage der Aquarienfreunde! Mitten in der Enge einer materiellen, alles verschlingenden Industriegroßstadt! Wo Oede und Verlassenheit und Unfruchtbarkeit uns anstarrt, wo Rauch und Ruß die Luft schwängern, da soll neues Leben erblühen allen Widrigkeiten zum Trotz! Ein kleines Paradies soll erstehen, wo unter Gottes freiem Himmel sich das kleinste Lebewesen eines freien Daseins erfreuen kann, wo flinke Fischlein sich im Wasser tummeln, wo Kröten, Schlangen und anderes Getier eine eigens für ihre Lebensbedürfnisse geschaffene Umgebung finden.

Wie schön der Gedanke, in diesem werdenden Paradiese ein kleines Plätzchen einzuräumen dem liederfrohen Sänger der Heide, dem großen Tierfreund und Tierkenner, dem nimmersatten Genießer urwüchsiger Naturschönheit, unserem unvergessenen Hermann Löns. Man liest Löns, man spricht über Löns, man singt Löns, man hat aber offenbar vergessen, in seinem Geist zu wirken, indem man der hilflosen, stummen Kreatur dient.

Mutet es nicht wie eine Sage an, daß in einer Zeit krassesten Materialismus' es noch Menschen gibt, die den Mut haben, gegen den Strom zu schwimmen, die sich der Gefahr aussetzen, ob ihres Beginnens verlächelt zu werden als phantastische Schwärmer? Hier ist die Erkenntnis gereift, daß des Menschen Glück nicht Jagd nach Geld und Vergnügen ist. Freude am kleinsten und kleinen in Natur und Kreatur, werktätige Arbeit auf der Scholle ist hier das Glück. Wahrlich ein faustisches Streben!

Haus Leithe — Freilandanlage der Aquarienfreunde! Ehrwürdige Vergangenheit — ringende Gegenwart reichen sich hier die Hand hinweg über alle Hemmnisse der Zeiten. Wie ich dort ein Stück alter Geschichte in die Gegenwart hinübergerettet hat, so möge das begonnene Werk angesichts dieses traditionellen Baues hinüberdauern in eine lichtere Zukunft, die unsere Kinder und Kindeskinder wieder versöhnt mit der heimatlichen Scholle, mit Natur und Kreatur! —

In diesem Sinne den wackeren Aquarienfreunden ein herzliches Glückauf!

Der Bürgerverein Bismarck-West tagt.

Aus der Jahreshauptversammlung. – Erfreuliches und Unerfreuliches.

Der Bürgerverein hatte nach längerer Ruhepause wieder seine Mitglieder zusammengerufen, um einen Rückblick zu halten über die im verflossenen Jahre geleistete Arbeit. Die Versammlung fand am Donnerstag im Vereinslokal Pöller, König-Wilhelmstraße, statt und wurde von dem Vorsitzenden, Schneidermeister Albert Niehaus, geleitet. Mit der Eröffnung der Versammlung begrüßte der Versammlungsleiter die Mitglieder mit dem Hinzufügen, daß die Beteiligung bedauerlicherweise sehr zu wünschen übrig lasse, zumal jedes Mitglied eine schriftliche Einladung zu dieser wichtigen Versammlung erhalten habe. Nach Bekanntgabe der recht umfangreichen Tagesordnung (13 Punkte) und Verlesung der letzten Niederschriften erstattete Herr Niehaus den vom Vorstand aufgestellten

Geschäftsbericht.

Neben erfreulichen Begebenheiten, aber auch großen Enttäuschungen, könnte man doch mit Recht darauf stolz sein, daß der Bau der Unterführung am Bahnhof Schalke-Nord nicht nur den Wünschen des Bürgervereins entsprechend durchgeführt werde, sondern daß auch die weitesten Kreise ein großes Interesse an dem der Gesamtstadt, besonders aber dem Verkehr zugute kommenden Bauwerk habe, denn es sei eine nicht zu verkennende Tatsache, daß mit Vollendung dieser Unterführung die direkte und vor allen Dingen schnellste Verbindung mit dem Stadtteil Buer hergestellt sei, daß aber auch andererseits die Ausführung an sich zur Verschönerung des Stadtteils Bismarck-West beitragen werde. In Verbindung mit der Unterführung sei aber auch der Neubau des Bahnhofs Schalke-Nord ein Ereignis, welcher dem an Sehenswürdigkeiten armen Bismarck-West eine weitere Grundlage biete, den anderen weit voraneilenden Stadtteilen etwas näher zu kommen. Redner sprach die Hoffnung aus, daß das dem neuen Bahnhof vorgelagerte Gelände so ausgebaut und angelegt werden möchte, daß es der Gesamtstadt zur Zierde gereichte. Hiermit hatte der angenehm empfundene Teil des Geschäftsberichtes seinen Abschluß gefunden und die Zungen zum Schlucken bitterer Pillen vorbereitet.

Die Nichtausführung des schon lange geplanten Neubaues bezw. Erweiterung der Bismarckschule sei in ein Stadium gerückt, dessen Ende zwar noch nicht vorauszusehen sei, aber trotzdem die trostlosen Schulverhältnisse des nördlichen Stadtteils im krassesten Lichte erscheinen ließ.

Die Zahl der Neuanmeldungen für das bevorstehende Schuljahr

hätten in der Zahl 183 eine Höhe erreicht, wie sie bisher noch nie zu verzeichnen gewesen sei. Hierbei sollte nicht unerwähnt bleiben, daß es sich in diesem Falle nur um Kinder evangelischer Konfession handelte. Während in allen anderen Stadtteilen in diesem Jahre ein bedeutender Rückgang des Zuwachses festzustellen sei, müßte man in Bismarck-West trotz der bereits bestehenden unzulänglichen Raumverhältnisse sich vom Gegenteil überzeugen lassen. (Eine Folge der städtischerseits veranlaßten Massenansiedlung in der Josefinenstraße.) Zuguterletzt nahm Herr Niehaus noch Veranlassung, auf die trotz der geschilderten Verhältnisse immer mehr in Erscheinung tretende Interessenlosigkeit der Mitglieder hinzuweisen, besonders aber derjenigen, die unbedingt das Rückgrat des Bürgervereins darstellen sollten. An die Anwesenden richtete er die Bitte, doch mit dazu beizutragen, das Interesse für das Wohl des Stadtteils zu festigen.

Nunmehr erfolgte durch den 1. Kassierer, Herrn Mues, ein Bericht über die Kassenverhältnisse des Vereins. Der Ueberschuß gab zu erkennen, daß die Finanzgeschäfte des Vereins sich in bester Ordnung befinden. Die hieran anschließende

Vorstandswahl

hatte folgendes Ergebnis: Herr Niehaus, 1. Vorsitzender; Herr Niederbräing, 2. Vorsitzender; Herr Schneider, 1. Schriftführer; Herr Büscher, 2. Schriftführer; Herr Mues, 1. Kassierer; Herr Goepel, 2. Kassierer; Herr Lorra und Herr Henze, Beisitzer; Herr Waczek, Kassenbote. Auf Grund der äußerst günstigen Kassenverhältnisse machte der Vorstand den Vorschlag, den Jahresbeitrag um 50 Prozent zu ermäßigen. Diese Maßnahme wurde allgemein begrüßt und fand einstimmige Annahme. Auch das Vereinsheim wurde beibehalten.

Eine besonders lebhafte Aussprache setzte unter Punkt Verschiedenes ein. Es wurden

erneut Klagen

darüber geführt, daß die von der Stadt angelegte Grünanlage vor der Kampfbahn „Glückauf" in Bezug auf Instandhaltung jeder Beschreibung spottet. Der Standpunkt des städtischen Dezernenten, der Fußball-Club Schalke 04 sei für die Unterhaltung verantwortlich, sei nicht anzuerkennen. Bei Errichtung der Kampfbahn hat sich die Stadt bereit erklärt, dem als Grünanlagen-Stiefmütterchen bekannten Stadtteil Bismarck-West an dieser Stelle ein Fleckchen Grün zu schaffen. Der F. C. G. S. 04 hat sein Portal nicht deshalb 22 Meter zurückgelegt, um auf dem Vorgelände eine Schmuckanlage zu schaffen, deren Unterhaltung dem Verein Unkosten verursache, sondern um die Besucher des Platzes bei starkem Andrang nicht den Gefahren der Straße auszusetzen. **Die Bürger Bismarcks stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Stadt für die Unterhaltung zu sorgen habe,** evtl. unter Pachtung des Geländes, auf der anderen Seite vertrat man den Standpunkt, daß die geringen Unterhaltungskosten für die Stadt soviel wie nichts bedeuteten.

Am Schlusse der Versammlung dankte Herr Niehaus für die interessante Aussprache und gab der Hoffnung Ausdruck, daß man auch fernerhin sachlich bleiben möge, damit die Lust und Liebe zur Gemeinschaftsarbeit nicht geschwächt würde. (sch.)

Theater – Vereine – Veranstaltungen.

Die Ortsgruppe Gelsenkirchen im Verein für Deutsche Schäferhunde hielt ihre Jahreshauptversammlung im Vereinsheim Kuhnig ab. Nach Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden E. Willms wurden die Tätigkeitsberichte der Vorstandsmitglieder vorgetragen. Diese wurden von der Versammlung gutgeheißen. Die Ortsgruppe ist trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage allen Anforderungen gerecht geworden, konnte sie doch im letzten Jahre eine Zuchtprüfung, Schutzhundprüfung abhalten und den Wanderpreis vergeben. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Hierauf wurden die Richtlinien für das Jahr 1930 festgelegt, außerdem wurde auf das zehnjährige Bestehen der Ortsgruppe hingewiesen. Wir beabsichtigen, im Laufe des Sommers eine interne Vereinsschau unter Hinzuziehung benachbarter Ortsgruppen abzuhalten. Nach einigen gemütlichen Stunden schloß der Vorsitzende um etwa 12 Uhr die Versammlung.

Aus den evangelischen Vereinen.

Der evangelische Männer- und Jünglingsverein Bismarck-West veranstaltet am Sonntag, den 9. März, eine Gemeindefeier. Das Programm, das zur Abwicklung gelangt, ist von vorzüglicher Güte und steht in keiner Weise den früheren Feiern nach. Die Programme sind bei den Mitgliedern zum Preise von 40 Pfennig zu haben.

Gustav-Adolf-Gemeindeabend. In der Neustadt findet heute (Sonntag) abend 8 Uhr ein Gustav-Adolf-Gemeindeabend statt. Pfarrer Lic. Naunin aus Wanne wird nach einem einleitenden Vortrage Lichtbilder aus dem Leben der evgl. Glaubensbrüder in Galizien zeigen, wo die Liebesanstalten von Pfarrer D. Zöckler in Stanislau einen Brennpunkt evangelischen Glaubens bilden. Alle evangelischen Gemeindeglieder und Vereine sind dazu herzlich eingeladen. Zur Deckung der Unkosten wird ein kleines Eintrittsgeld von 20 Pfg. erhoben.

Evgl. Gesellenverein Schalke. Heute (Sonntag) 18 Uhr, im Evgl. Vereinshaus Monatsversammlung. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Die Vorstandssitzung ist um 17 Uhr. Die Mitglieder der Gesang-Abteilung treffen sich vormittags 11 Uhr am Evgl. Krankenhaus.

Evangelische Frauenhilfe Bismarck-Ost. Am Dienstag abend 8 Uhr in der Kleinkinderschule in der Uhlandstraße hält Herr Mitternachtsmissionar Reifert aus Krav einen Vortrag. Unsere Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Kirchen-Konzert in Hüllen. Heute 5,30 Uhr in der evangel. Kirche. Leitblätter, die zum Eintritt berechtigen, sind noch in der Kirche für 50 Pfennig zu haben.

Aus den Kriegervereinen.

Der Verein ehem. Lützower Nr. 25 hatte am Samstag, den 22. Februar, bei Nettebeck einen Kameradschaftsabend. Zweck desselben war in erster Linie die Nagelung der bei der Fahnenweihe in Kastatt gestifteten Fahnennägel. Nebst Kameraden aus Düsseldorf, Dortmund, Essen und Horst war auch der Bundesvorstand durch den Schriftleiter unserer Zeitung „Der Lützower" aus Köln vertreten. Kameradschaftliche Stimmung beherrschte den ganzen Abend, besonders die Kameraden aus Dortmund mit Frauen brachten ein volles Maß Humor mit, so daß jeder Teilnehmer voll befriedigt war. Am 24., 25. und 26. Mai findet in unserer letzten Garnison Aachen eine Regimentsgleichzeitig Befreiungsfeier statt, woran der Verein geschlossen mit Fahne teilnimmt. Noch fern stehende Kameraden werden gebeten, sich anzuschließen. Auskunft beim Vorsitzenden, Kam. Heinr. Sauerland, Waterloostraße 23. Nächste Versammlung am Sonntag, den 23. März, 17 Uhr.

Kameradschaftlicher Militär-Verein Potthausen. Heute (Sonntag) 11 Uhr, im Vereinslokale Karl Haven, monatliche Versammlung. Auch machen wir unsere Mitglieder auf die Frauengruppe aufmerksam, die heute (Sonntag) abend eine Karnevalfeier veranstaltet, wozu die Mitglieder herzlich eingeladen sind.

Kuxhäuser-Frauengruppe des 1. A. K. Heute (Sonntag) abend 6 Uhr gemütliches Beisammensein bei Schenk. Mitglieder, die mit Beiträgen im Rückstand sind, sind von der Feier ausgeschlossen.

Die Frauengruppe des Kriegervereins ehem. K ladet ihre Damen sowie die Jungmädchen für heute abend 6 Uhr zum gemütlichen Abend ein.

Zur Konfirmation
sind wir gerüstet.
Die besten blauen Anzüge
sind fertiggestellt.
Preise unerreicht billig
Gebrüder Goldblum
GELSENKIRCHEN

Die Irrfahrt des Rochus Zyrn.

Roman von Paul Grabein.

Copyright by Literarisches Bureau M. Lincke, Dresden.

(Nachdruck verboten)

11

„Ein selten schönes Tier! Eigentlich schade, daß man es nun unwürdiger Gefangenschaft entgegenführt. Wenn ich meine Büchse hier hätte, ich gäbe ihm den Fang und den Leuten da eine Entschädigung."

„Sie haben recht. Viel grausamer als das Tier, das nur seinem Recht auf das Leben folgt, wenn es sich Beute holt und schnell tötet, ist der Mensch, der sich ein Vergnügen daraus macht, diese arme Bestie in den Käfig zu werfen und langsam verkümmern zu lassen."

„Auch eine Philosophie!" Mit unverkennbarem Hohn sagte es Hoghvelde, der sich inzwischen doch entschlossen hatte, auch seinerseits heranzutreten. „Wie wäre es, mein Verehrter", wandte er sich an Rochus, „wenn Sie Ihren Sitz — Sie haben ja wohl auch Wald dabei? — in einen Tierschutzpark umwandelten für Tiger, Panther und ähnliche Wohltäter der Menschheit?"

„Der Gedanke hätte in der Tat etwas Verlockendes, namentlich wenn man sich vorstellte, daß man zu ihrer Fütterung viel überflüssige Exemplare der Gattung Mensch nutzbringend verwenden könnte."

„Sie sind ein Menschenfreund, das muß ich sagen!" lachte Hoghvelde, aber er vermied es, den andern anzusehen.

„Da hast du Herrn Zyrn eben ein Kompliment gemacht, an dem er seine stille Freude haben wird — nicht wahr?" und Ellinor warf belustigt einen bedeutungsvollen Blick zu Rochus hin. Der lächelte verständlich von einem Gatten zum andern schauend, doch im Innern war er sich klar dessen bewußt: Er hatte einen Feind mehr seit heute. Er winkte dann den Malaien — ans Werk!

Die Leute rückten den Käfig dicht an das Gewahrsam des Tigers heran, Falltür an Falltür, mit einem Ruck an den Zugseilen rissen sie die Scheidewände empor, der Eingang in den Transportkäfig war frei. Der Gefangene machte jedoch keine Anstalten, hinüberzuwechseln. Auf den Boden geduckt verharrte er regungslos, nur die grünlich schillernden, lauernden Lichter verrieten, daß er mit gespanntester Aufmerksamkeit die veränderte Lage abschätzte.

Zwei der Malaien traten nun an die Falle. Mit langen, spitzen Stäben, die sie durch Ritzen steckten, suchten sie den Tiger in den Käfig hinüberzutreiben. Mit wildem Fauchen wehrte er sich dagegen, mit Beißen und Prankenhieben. Krachend zersplitterte dabei einer der eisenharten Bambusstäbe unter einem wütenden Biß — es klang, wie wenn Knochen knirschten. Hoghvelde verfärbte sich und wich erschreckt zurück. Schließlich aber besann sich der Gefangene eines anderen: mit einem plötzlichen Satz warf er sich hinüber in den Käfig, gegen dessen Kopfwand, so wuchtig, daß sie sich bog und das ganze Gefüge erzitterte.

Unwillkürlich sandte Ellinor einen Blick zu Rochus.

„Der Käfig wird doch halten?"

„Sicherlich. Die Leute sind in ihrem Fach erprobt."

Einer der Malaien hatte sofort nach dem Sprung die Falltür des Käfigs wieder niederstuten lassen, nun sicherten sie sie vorsichtig mit eisernen Klammern — das Werk war geglückt.

Auch der Tiger gewahrte es. Mit wildem Brüllen raste er in dem neuen Gewahrsam umher, nach einem Ausweg suchend. Die Malaien kümmerten sich jetzt jedoch nicht mehr um ihn. Sie gingen ein Stück abseits, wo sie ihre Tragbänder abgelegt hatten.

Da geschah etwas ganz Unerwartetes: der Tiger, der inzwischen hier und da versucht hatte, die Seitenwände des Käfigs zu durchbrechen, stieß an eine Stelle, wo er wohl ein leichtes Nachgeben bemerkt hatte, seinen Kopf zwischen zwei Stangen, drängte mit dem vollen Gewicht seines Körpers nach, und im nächsten Augenblick ein Splittern und Krachen, die Stangen zerbarsten — ein wilder Satz — der Tiger war im Freien!

Ein gellendes Kreischen und Aufheulen, die Menge im Hintergrund stob davon, die drei Europäer waren allein mit der Bestie.

Ein Augenblick grauenvoller Stille, auch der Tiger harrte unbeweglich, nun aber wandte er sich der kleinen Gruppe zu, in den gleißenden Augen glomm es auf — unheilverkündend! Er duckte sich zum Sprung.

Ellinor stand ihm am nächsten, erstarrt vor Entsetzen. Doch im nächsten Augenblick eine Bewegung neben ihr, mit einem entschlossenen Schritt war Rochus vor sie getreten. Ganz ruhig. Sein Instinkt sagte ihm, daß jede heftige Bewegung das Verderben besiegeln mußte. So stand er nun wie aus Stein gehauen, nur seine Augen lebten. Sie bohrten sich in die des Tigers mit einer ungeheuren, kalten Energie.

Ein schauerlicher Anblick: dort die zusammengeduckte, sprungbereite Bestie, den grauenhaften Rachen aufgerissen, die Flanken mit der Rute peitschend — hier der Mann in eisiger Todesverachtung, aber jeder Muskel zum Bersten gespannt. Kam der Ansprung, so krallten sich seine Finger dem Angreifer in die Kehle. Ellinor gewann Zeit zur Flucht — dies war der einzige Gedanke, der ihn beseelte.

War es diese überlegene Ruhe des Menschen, der furchtlos, hoch aufgerichtet stand, die unheimliche Eiseskälte seines Blickes oder ein anderes, das den Tiger umstimmte — er flog im Sprung auf, aber in abgeänderter Richtung, dem Walde zu. Mit ein paar wilden Sätzen war er im Unterholz verschwunden.

Langsam kehrte sich Rochus Ellinor zu. Sie stand da, noch immer regungslos, seinen Tropfen Blut im Antlitz, doch zugleich gewahrte Rochus auch, daß sie allein vor ihm stand. Und plötzlich brach ihm hart ein Lachen vom Munde. Ellinor glaubte zuerst, daß sich damit die widernatürliche Spannung in ihm Luft mache. Aber nun folgte sie seinem weisenden Blick, der hinter sie deutete. Schnell drehte sie sich um und sah dort Hoghvelde laufen in der Richtung auf das Dorf zu — ein besinnungsloses Stürzen, Hinstolpern über den Boden der Lichtung mit ihren Baumwurzeln. Es sah geradezu komisch aus. Auch ihr wollte das Lachen kommen, doch gleich schoß es ihr heiß ins Gesicht — sie schämte sich ihres Mannes.

Schnell sagte Rochus, um ihr das Peinvolle des Augenblickes zu benehmen:

„Die Situation war immerhin etwas außergewöhnlich, da können die Nerven schon versagen."

„Aber nicht so!" Und tiefste Verachtung malte sich in ihren Zügen. Doch nun sah sie zu ihm auf, lange, stumm. Er fühlte, was sie ihm nicht aussprach, und seine Wangen färbten sich höher. Aus seinen Augen brach es leidenschaftlich. Stumm streckte sie ihm die Hände entgegen, und er bedeckte sie beide abwechselnd mit glühenden Küssen.

Sie duldete es mit geschlossenen Augen, noch immer tiefblaß, aber schön wie noch nie — er hätte sie an sich gerissen, wenn da nicht vielleicht Späheraugen gewesen wären. Endlich fand sie sich zurück. Sie löste sich aus seinen Händen.

„Kommen Sie!" Leise sagte sie es, seinen Blick vermeidend, und ging schnell mit ihm in der Richtung auf das Dorf zu.

*

Wochen waren seitdem vergangen, Wochen voll heißer Qual für Rochus Zyrn. Sein Inneres stand in Brand — er liebte! Anders war das als damals, wo ihn ein zartes Verehren zu Ilka Langlot hingezogen hatte. Ein Wüstensturm raste sengend und verheerend in seinem Herzen, ein flammendes Begehren seiner Sinne. Und doch — unerreichbarer denn je war ihm die geliebte Frau.

Hoghvelde haßte ihn seit jenem für ihn so fatalen Abenteuer. Rochus hätte es merken müssen, als er wenige Tage später im Auto nach Matan-Estate hinüberfuhr, um sich zu erkundigen, ob Ellinor den aufregenden Zwischenfall ohne jeden Schaden überstanden habe. Von einem Aufseher auf einer der Hoghveldeschen Pflanzungen in der Nähe der Estate hatte er auf Befragen gehört, daß die Herrschaften zu Hause seien; als er dann aber droben vorfuhr, ward ihm vom Haushofmeister der Bescheid, sie seien ausgefahren. Da wußte er genug: Hoghvelde würde ihm keine Gelegenheit mehr geben, Ellinor zu sehen.

Dann hatte es Rochus mit Briefen versucht und zweimal durch Pandek eine Botschaft zu Ellinor hinübergeschickt, eine Anfrage, wann er sie einmal aufsuchen dürfe; doch stets war er mit den uneröffneten Briefen zurückgekehrt. Die Herrschaften seien nicht anwesend, hatte man den Boten wissen lassen. Also auch das hatte Hoghvelde zu verhindern gewußt.

Ein rasender Haß auf Ellinors Gatten faßte in Rochus, wilde Gedanken sprangen in ihm auf. Aber er verwarf sie wieder — das hätte ihn auf immer von ihr getrennt. Doch was dann? Sie nur einmal,

also war die Frau, deren herzzerreißender Schrei über hunderte von Kilometer zu mir gedrungen war. Ich konnte es nicht fassen. Mir schien das alles so merkwürdig, geheimnisvoll ...

Dann kamen mir plötzlich wieder Zweifel. Ich stürzte wortlos hinaus, fuhr nach Hause.

Aber nein, — meine Frau schlief ruhig und fest. Sie hörte nicht einmal mein Eintreten, wie sie die Klingel des Telephons nicht gehört hatte, als ich anrief.

Ein Gefühl tiefer Dankbarkeit gegenüber dem unbekannten kleinen Mädchen beschlich mich. Wie seltsam reagiert doch manchmal die menschliche Seele.

Am Nachmittag ging ich mit einem ganzen Arm voll Blumen zum Krankenhaus. Ich wurde ohne weiteres vorgelassen. Das arme Ding war jetzt in ein Einzelzimmer überführt worden. Es ging zu Ende, die Verletzungen waren zu schwer.

Als ich eintrat, schlug sie die Augen auf und lächelte mir entgegen. Anscheinend hielt sie mich für einen Bekannten. Ich drückte ihr zart die Blumen in die Hand. Ihre Lippen bewegten sich, aber ich vernahm nur ein leises Hauchen. Gerührt streichelte ich ihr das blasse Gesichtchen. Ich war merkwürdig ergriffen. Ein seltsames Gefühl von Glück und Trauer zugleich ...

Bald darauf starb sie, mit einem friedlichen Lächeln auf den Lippen. Das Mädchen, dessen Todesschrei ich aus weiter, weiter Ferne gehört hatte.

Gerichtstag.

Erzählung aus der russischen Revolution

von

Erich Kunter.

Allein im Hause, ging Marja Iwanow durch die hohen Zimmer, von unerklärlicher Angst hin und her getrieben. Gespenster schien ihr, lauerte ringsum und warf unheimliche Schatten an die altmodischen, häßlichen Möbel.

Sie legte Scheite in das offene Feuer; kniete und drehte sich langsam um. Die Tür wurde geöffnet. Ein Mann stand auf der Schwelle; sehr groß und noch jung. Gehetzt und leidend sah er aus; verwahrlost. Er war augenscheinlich hilfsbedürftig.

Das Mädchen starrte den Eindringling an; das Herz setzte aus.

„Marja", sagte das Gespenst. Und nach Minuten: „Marja, hier ist meine letzte Zuflucht. Wirst Du sie mir verweigern? Nur Du kannst mich noch vor der Tschela retten."

Der Abydruk wich von der zu Tode Erschrockenen. Sie fand die Sprache wieder: „Micha, daß Du mir nicht versprochen, nie wieder zu kommen! Willst Du mein Verderben? Die Roten sind hinter Dir her. Sie werden Dich und mich vernichten."

„Ich weiß, Marja. Du bist hier wohl geborgen bei Deinem Onkel, dem Sowjetbeamten. Der ist vertrieft. Du bist allein im Haus. Du kannst mich retten, ohne Dich zu gefährden. Wenn Du mich hinausjagst, bin ich verloren ..."

Das Mädchen, in Todesangst, fiel vor dem einstigen Verlobten nieder und umklammerte sein Bein, jammerte hysterisch und flehte ihn an, er möge gehen. Der Mann betrachtete sie lange mit Erstaunen und Verachtung. Dann wandte er sich zum Gehen. An der Haustür bolte Marja ihn nochmals ein. „Micha, geh zu meiner Tante, Marja Fedora. Sie wird Dich aufnehmen!"

Er wandte sich nicht mehr nach ihr um. —

Spät in der Nacht wurde Marja verhaftet.

Sie konnte, an allen Gliedern zitternd, garnichts sagen; ließ sich abführen; fast mußte der Tschekist sie in das bereit stehende Auto tragen.

Plötzlich aber war sie wieder wach und ruhig, und sie vergegenwärtigte sich ihre schlimme Lage. Sie blickte den Beamten von der Seite an; er sah phlegmatisch und gutmütig aus. „Genosse, warum hast Du mich verhaftet?" fragte sie ihn. Sie argwöhnte, daß man vielleicht Micha bei ihr habe aus- und eingehen sehen. „Heute mir den Haftbefehl."

Der Uniformierte zog umständlich ein Papier hervor. Marja las und sprang auf. „Du niederträchtiger Dummkopf, kannst Du nicht lesen?" schrie sie ebenso empört wie erfreut. „Dieser Haftbefehl gilt meiner Tante, nicht mir!"

Marja rüttelte mit voller Kraft an seinen Schultern. „Bringt mich schleunigst zurück!" drohte sie. „Ich werde mich über Eure Fahrlässigkeit beschweren."

Der Tschekist erhob sich, unschlüssig, ob er sich überhaupt auf diese ärgerliche Störung einlassen solle. Er veranlaßte seinen Kameraden, den Kraftwagenführer, zu halten. Beide prüften dann die Angaben des Fräuleins.

„Meine Tante heißt wie ich Marja Fedora. Sie ist die Schwester meines verstorbenen Vaters, der mit ihren Namen gab."

„Wie kann ich wissen, wer Du bist und wer Deine Tante ist!" sagte der Kraftwagenführer verdrossen. „Gebt mich nichts an. Fahren wir weiter!"

„Aber so lies doch hier das Geburtsjahr. Sehe ich aus wie 38? Ich bin 29 Jahre alt."

Ihr Begleiter grinste. „Das kann man bei den Mädchen von heute nicht so genau sagen. Die verjüngen sich manchmal unglaublich."

Der andere meinte feindselig: „Einerlei — ich habe Befehl, Fedora Iwanow zu verhaften, und man schickte mich zu Deinem Hause am Iswolskyprospekt. Wenn ein Fehler gemacht wurde, so war es nicht meiner. Das wird sich ja herausstellen."

Er drehte sich um und fuhr weiter, obwohl Marja heftig protestierte. —

Die Unglückliche mußte die ganze Nacht im Gewölbe der Tschela verbringen. Alle Bitten und Drohungen fanden kein Gehör. Sie wurde nirgends mehr vorgelassen, zur Vernehmung oder zur Meldung gerufen, sondern in die Zelle geführt.

Die Gefängniswärter und Beamten, die sie mit ihren Klagen überschütteten, stellten sich taub und beachteten sie gar nicht. Sie waren Szenen und dramatische Auftritte gewöhnt. An diesem Orte wurden Schicksale erfüllt und zerschlagen. Hier geschahen nur große Dinge, keine kleinigkeiten. Ein Mädchen tobte wegen einer Bagatelle. Unschuldig verhaftet. Unschuldig eine Nacht im Gefängnis? Nun, wenn schon! Andere waren schlimmer dran. —

Am Morgen wollte der Beamte im Büro des Komitees die Personalien aufnehmen. Das Fräulein, außer sich vor Wut und Empörung, führte bittere Klage.

„Ja", sagte der Beamte ruhig. „Es muß wohl ein Mißverständnis vorliegen."

Bei sich dachte er: „Wie, wenn ich da einen Fehler gemacht hätte. Das wäre peinlich." In diesem Augenblick wurde die Tür zum Nebenzimmer geöffnet. Eine Stimme rief: „Marja Fedora Iwanow!"

Der Bürobeamte wußte nicht, was tun. Die Verhandlung sollte beginnen. Ach, es war besser, wenn er diese Marja Fedora hinein schickte, als gar keine; dann konnte er gegebenenfalls das Mißverständnis eher entschuldigen.

„Hier ist Marja Fedora Iwanow", sagte er laut. „Bringt sie hinein!"

Zwei Tschekisten nahmen sie in die Mitte und führten sie in das Gewölbe, wo das Gericht versammelt war. Unter dem schwarzen Kellergewölbe stand der einfache Tisch auf dem die Akten verstreut lagen. Düster und unheimlich war der Raum. Die Männer hinter dem Tische hoben sich nur durch knappe eckige Bewegungen von der Dunkelheit ab. Elektrische Birnen ohne Schirm und Blende spendeten dürftige Helle.

Marja stand bleich und regungslos vor dem Richter. Ihr Herz schlug kaum vor Furcht. Der Richter sprach und sie verstand lange Zeit kein Wort. „Es liegen also Beweise genug gegen Sie vor, Marja Fedora Iwanow, daß Sie mit dem Weißgardisten konspirierten", hörte sie. Da brachen ihre Sinne wieder auf. Die Todesgefahr pochte an. Sie kreischte entsetzlich und stammelte wirre Worte.

Der Richter blickte kaum auf. „Man bringe Michailowitsch Borikow herein!" sagte er ungerührt. Nach wenigen Minuten stand Micha neben Marja groß und gefaßt.

„Kennen Sie diesen Mann?" fragte der Richter die Angeklagte.

Marja hob das verstörte Gesicht zu Micha auf. „Nein, nein, ich kenne ihn nicht", wehrte sie ab.

„Michailowitsch Borikow, Sie wissen, daß Sie überführt sind", wandte sich der Richter an den Angeklagten. „Ist das Marja Fedora Iwanow, die von Ihren Plänen wußte?"

Natürlich wollte der weiße Offizier die Dame retten, indem er seine Bekanntschaft mit ihr leugnete. Das „Nein", das Marja freisprach, lag ihm auf den Lippen. Aber da trat plötzlich das andere dazwischen. Da besann er sich.

Wie kam diese Frau dazu, ihr bißchen Dasein mit einem solchen Pathos, mit soviel Wichtigkeit zu umgeben? Ihre rettende Hand hatte sie ihm verweigert. Nun wand sie sich wie ein Wurm, um am Leben zu bleiben. O wie leicht konnte die Tante, seine mutige Stanegradin, die immer furchtlos zu ihm gehalten hatte an ihrer Stelle gerettet werden. Vielleicht konnte er durch diese eine ehrlose Handlung das wertvolle Menschenleben retten!

Kalt und grausam wurde sein Blick, der unverwandt auf Marja lag. „Ja!" sagte er dann fest, die Frage des Richters beantwortend.

„Du Schuft!" brach Marja verzweifelt aus. „Er ist ein Lügner. Glauben Sie mir!"

Micha griff in seinen Rock und zog eine Photographie hervor, die ihn mit seiner ehemaligen Braut zeigte. Dieses Schlußstück in der Beweiskette genügte den Tschekistichtern die kurzen Prozeß zu machen gewöhnt waren.

Der Richter ließ die beiden Angeklagten abführen. Marja schrie irr und gellend.

„Ich habe Bedenken, daß die Angelegenheit genügend geklärt ist", sagte ein Beisitzer.

„Das Weib ist uns nicht wohl gesinnt und unbrauchbar für die neue Ordnung", entgegnete der Richter hart. „Das genügt. Ich verurteile es lieber als den Mann!"

Micha sowohl als auch Maria wurden ohne weiteres Verhör abends erschossen.

Spiel- und Rätsel-Ecke.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Füllaufgabe mit Diagonalen.

1. Irene, 2. Znaim, 3. fidel, 4. Rebus, 5. Reuß, — Indus, Eider.

Diagonale.

Koblenz, Schleis.

Buchstabenrätsel.

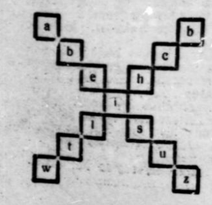
Glimmer.

Kreuzworträtsel „Der Schmetterling".

Waagerecht: 1. Mal, 4. Ode, 6. Laus, 9. Tube, 11. Tinte, 13. Baron, 14. Edam, 15. Amt, 17. Arie, 18. Ries, 20. Anna, 23. Litauen, 25. Ar, 27. As, 28. Lade, 29. Ella, 30. Ja, 31. Et. Senkrecht: 2. Alt, 3. Laie, 4. Oboe, 5. Den, 7. Und, 8. Star, 9. Tara, 10. Uri, 12. Emil, 13. Bann, 15. Ast, 16. Tau, 19. Eisen, 21. Rebel, 22. Kali, 24. Jial, 26. Naa, 27. Ale.

Wörterbildung.

1. Guise, 2. Gin, 3. Katze, 4. Möbre.



Diagonale.

Die Buchstaben in nebenstehender Figur sind so zu ordnen, daß die beiden Diagonalen je eine Stadt in Pommern nennen.

Bezierbild.



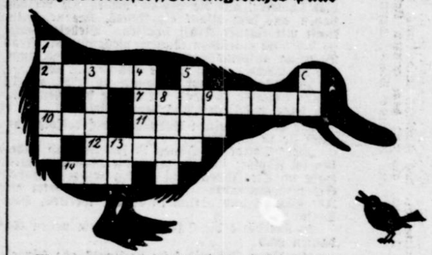
Zwei Mädchen pflückten Beeren
In meinem Waldrevier.
Wo sind die beiden Mädchen?
Ihr Lieben, sagt es mir!

Ergänzung.

—rac—, —n—, —veru—, —ort—, —mde—, —au—, —og—, —aa—, —rn—, —üge—.

Die Striche sind durch die Buchstaben a e e e b b i k n n n o r r t t u w zu ersetzen, so daß aus den Buchstücken zehn bekannte Wörter entstehen, deren Anfangsbuchstaben eine schweizer und die Endbuchstaben eine dänische Stadt ergeben.

Kreuzworträtsel „Ein ungleiches Paar"



Waagerecht: 2. Griechische Insel, 7. Sohn des Odysseus, 10. Griechische Göttin, 11. Fluß in Ostasien, 12. Alkohol, 14. Papstname. Senkrecht: 1. Erdteil, 3. Bezeichnung für Menge, 4. Singvogel, 5. Lebenssaft, 6. Ausruf des Staunens, 8. Männername, 9. persönliches Fürwort, 13. Fluß in Italien.

Unterhaltungsblatt

SONNTAGS-BEILAGE DER GELSENKIRCHENER ALLGEMEINEN ZEITUNG

Nr 9 — Sonntag, den 2. März — 1930

Hans Degenhardt.

Ein Lehrerroman von Richard Wienold.

24

Im September traf ein Telegramm bei Degenhardt ein: „Bestanden. Bin übermorgen bei Euch. Elisabeth."

Freudestrahlend traf Elisabeth ein. Sie sah mager und abgearbeitet aus. Das mußten die Eltern bedauernd feststellen. Ach ja, die Arbeit und die minderwertige Nahrung! „Aber Ihr seht auch nicht aus, als ob Ihr alle Tage herrliche Mahlzeiten bieltet wie der reiche Prasser im Evangelium!" bemerkte Elisabeth.

„Mutter, weshalb trinkt Du denn immertort Wasser?" fragte sie.

„Ach, Kind, ich leide seit Monaten an einer lästigen Trockenheit des Mundes, die immer mehr zunimmt!"

„Deine Stimme klingt auch heiser. Mutter. Du müßtest doch einen Arzt zu Rate ziehen!"

„Das habe ich auch schon getan, Elisabeth!"

„Und was sagt er, Mutter?"

Da ging der Vater hinaus. Nach einigen Augenblicken hörte er einen Aufschrei. Als er in das Zimmer zurückeilte, hielt Johanna ihr ohnmächtiges Kind in den Armen.

Aber der Schwächeanfall war schon vorüber. Nun starrte Elisabeth die Mutter mit irren Blicken an. Dann brach ein Tränenstrom aus ihren Augen. Sie umschlang die Mutter, als ob sie sie nimmer lassen könne.

Da verlor auch Johanna ihre Fassung. Beide Frauen gaben sich rückhaltlos ihrem Schmerze hin.

Johanna überwand zuerst ihre Schwäche. Liebevoll sprach sie auf Elisabeth ein.

Ihre Worte wirkten beruhigend auf die Tochter. Aber immer wieder mußte Elisabeths Hand der Mutter Wange streicheln.

„Du Aermste! Du Liebste! Nie verlaß ich Dich mehr! Nie!" beteuerte sie.

„Aber, Kind, Du wirst doch eine Stelle annehmen!"

„Mutter, wie könnte ich fern von Dir sein! Nie werde ich von Dir gehen!"

Auf einem kurzen Spaziergang klärte Degenhardt die Tochter auf über Johannas Leiden. Auch was Professor Hinsberg über den Verlauf des Uebels gesagt hatte, erfuhr Elisabeth.

Sie weinte still vor sich hin.

„Vater, ich kann die Mutter nicht verlassen!" sagte sie leidenschaftlich.

„Das sollst Du auch nicht, Elisabeth. Heute abend noch will ich an die Regierung schreiben, daß sie einstweilen keine Stelle für Dich in Aussicht nehme. Die wird sich unsern Gründen nicht verschließen!"

„Ich danke Dir, Vater!"

Von nun an übernahm Elisabeth allmählich die Pflichten für die Mutter im Haushalt. Das wurde ihr nicht schwer. Von Jugend auf war sie in den häuslichen Obliegenheiten herangezogen worden und hatte es darin längst zur Selbständigkeit gebracht. In ihrer Sorge für die Mutter wollte sie diese von jeglicher Betätigung fernhalten. Aber das war durchaus nicht nach Johannas Sinn. Noch war sie stark genug, und gerade die vielfältige Hausarbeit empfand sie als eine Wohltat, durch die das peinigende Grübeln hintangehalten wurde. Boten ihr die Nächte nicht hinlänglich Zeit, den schweren Gedanken nachzuhängen? Und in ihrer Stille stand ihr niemand zur Seite, nicht der Gatte und nicht die Tochter. Dann fühlte sich die Leidende in Gethsemane. Aber immer seltener kam der Engel des Schlafes, um sie zu stärken. Immer noch konnte Johanna ihre Umgebung über den Fortschritt der Krankheit täuschen. Immer noch konnte sie morgens lächeln, wenn sie nach ihrem Befinden gefragt wurde. Und immer noch antwortete sie: „Gut!"

Aber sie sprach das Wort nur aus Liebe zu den Fragern.

Johanna fühlte, wie das Uebel weiterfraß. Ein nagender Schmerz peinigte sie um die Nasenwurzel und zog sich unter den Augen hin nach den Ohren.

Nach Monaten hatte sich über Nase und Augen eine tiefe Falte gebildet.

„Leidest Du sehr, Johanna?" fragte Degenhardt.

„Unerträglich, Hans!" antwortete sie leise. Und er küßte behutsam die vom Schmerz gefurchte Stirn.

Deutschlands Geschick hatte sich erfüllt. Der Krieg war verloren. Die Männer, die der Krieg verschont hatte, kehrten in die Heimat zurück.

Hermann hatte von Köln aus geschrieben, daß er in den nächsten Tagen wieder bei seinen Lieben sein werde.

„Auf frohes Wiedersehen!" schloß seine Mitteilung.

Dem Vater graute es beim Gedanken an das Wiedersehn. Er wußte, mit welch abgöttischer Liebe Hermann an der Mutter hing.

Am dritten Tage nach Hermanns Mitteilung saßen Degenhardts beim Kaffee. Gertrud, die in dieser Zeit ihren Platz am Fenster nicht verließ, rief freudig erregt: „O, Hermann ist da!"

Johanna fühlte ihre Kräfte schwinden und ging in das Schlafzimmer.

Gertrud war hinausgestürmt. Hermann nahm sie auf seine Arme und trat so mit ihr in das Zimmer.

Der Vater war tieferblaßt. Elisabeth stand weit zurück und weinte.

„Wo ist die Mutter?" fragte Hermann bebremdet.

„Ich Schlafzimmer, Hermann! Sie fühlt sich nicht wohl", antwortete Degenhardt.

Aber da trat Johanna auch schon in das Zimmer.

„Mutter! Mutter!" rief Hermann und schloß sie in seine Arme. Und es war gut, daß er sie umfaßt hielt, sonst wäre sie hingesunken. Aber seine starken Männerarme hielten die Ohnmächtige an seine Brust gepreßt.

„Die Mutter leidet, Hermann!" sagte der Vater.

Da hob Hermann sie auf und legte sie auf das Ruhebett. So sanft, wie eine Mutter ihr krankes Kind bettet.

Johanna schlug die Augen auf.

„Mein Junge! Mein lieber Junge!" sagte sie zärtlich.

Nun erst sah Hermann, wie Johannas Gesichtszüge verändert waren. Er nahm ihre Hand und drückte sie immer wieder an seine Lippen.

„Woran leidet Du, liebe Mutter?" fragte er.

Da verließen der Vater und die beiden Töchter das Zimmer. Sie hatten verabredet, daß Johanna selbst zu dem Sohne über ihre Krankheit sprechen sollte.

Als sie das furchtbare Wort „Krebs" ausgesprochen hatte, sank Hermann erschüttert in die Knie. Er lehnte seinen Kopf an ihre Brust, und die Mutter fühlte, wie krampfhafte Zuckungen seinen Körper erschütterten.

„Du mußt Dich beherrschen, mein lieber Junge!" sagte Johanna und strich leise mit der Hand über seinen Kopf.

„Sieh, Hermann, wir alle tragen schwer daran. Aber wir alle bemühen uns auch nutzlos Verzweiflung zu bannen. Sei ein Mann, wie Du es ja im Kriege auch warst! Nicht nur der Krieg gibt Gelegenheiten, Heldengröße zu zeigen. Das gewöhnliche Leben ist oft viel reicher daran. Aber für die Heldentaten des täglichen Lebens werden keine Orden und Ehrenzeichen verliehen!"

Hermann blieb zwei Tage bei den Eltern, dann reiste er nach seinem Dienstorte. Die Worte der Mutter hatten ihre Wirkung nicht verfehlt, und er konnte gefaßt von den Seinen Abschied nehmen.

Seltsam, wie Johanna sich wohl fühlte. War es die Mutterfreude, die eine solch wohltuende Wirkung ausübte?

Und das Gefühl der Erleichterung hielt an. Monate lang. Eine Besserung trat nicht ein, aber auch keine Verschlimmerung. Wenigstens war sie für Johanna nicht bemerkbar.

Ein Jahr verging, und noch eins. Oefter noch hatte Hermann die Mutter wider alles Erwarten besuchen können. Nur magerer wurde sie. Nach und nach hatte sie die Körperformen eines vierzehnjährigen Mädchens bekommen. Aber die Schmerzen hielten sich in erträglichen Grenzen. Johanna empfand es dankbar. Den Tod fürchtete sie nicht mehr. Aber vor den Schmerzen hatte sie ein Grauen.

Und dieses Grauen mußte die Aermste durchkosten bis zur Neige.

Stärkenden Schlaf hatte Johanna nun schon seit Jahren entbehren müssen. Aber immer konnte sie bis jetzt den größten Teil der Nacht im Bett zubringen. Fortan blieb ihr das versagt.

Als sie sich eines Abends niederlegen wollte und den Kopf auf das Kissen senkte, durchzuckte sie ein furchtbarer Schmerz. Degenhardt vernahm ihr Aufstöhnen und eilte herbei.

„Hans, nun meldet sich das Ende an!" sagte sie.

„Ja, das Ende kam. Ach, wenn es doch eine Schritte mehr beeilt hätte! Nach kurzer Zeit erloschen alle Sinne Johannas. Es war als ob der Schmerz sie alle zum Ersterben gebracht hätte. An Nahrung konnte sie nicht das geringste mehr zu sich nehmen. Selbst einige Tropfen Wasser zu schlucken verursachte eine unendliche Qual. Die Tränendrüsen spendeten kein Naß mehr. Die Augen verloren jeden Glanz und erloschen. Das Krankenbild nahm eine entsetzliche Gestalt an. Wenn sie nur hätte liegen können! Nicht einmal sitzen konnte sie mehr. Die Qual trieb sie umher. Aber ihre Körperschwäche war so groß, daß sie sich allein nicht aufrecht halten konnte.

Elisabeth wich nicht von der Seite der unglücklichen Mutter. Tag und Nacht wandelte sie mit ihr umher durch das Krankenzimmer. Ununterbrochen.

Die Nachbarschaft wußte um das Martyrium Johannas. Die Frauen, die sich nach ihrem Zustand erkundigten, verließen weinend die Stätte des Unheils. Die Kinder schwiegen, wenn sie in die Nähe des Hauses kamen. Männer, deren Weg unter den matterleuchteten Fenstern hinführte, hielten inne in ihrer Unterhaltung.

„Wenn doch der Tod endlich die arme Frau erlöste!" war der Wunsch aller.

Degenhardt war in Verzweiflung. Längst kannte Johanna keinen ihrer Lieben mehr. Auch kein liebendes Wort konnte sie mehr vernehmen. Mit der Sprache war auch ihr Gehör verschwunden.

Auch Elisabeth schwand dahin. Der Vater wollte eine Pflegerin in das Haus nehmen. Aber die Tochter lehnte es ab. Keine fremde Hand sollte die Mutter berühren.

Da mußte der Vater wohl Abhilfe nehmen.

Endlich, endlich war das Zerstörungswerk vollendet.

Freunde und Verwandte konnten nicht begreifen, daß das zarte, blasse Kind dort im Sarge Frau Degenhardt, daß es Johanna sei, die doch ein Bild aller Frauenschönheit war!

Ein unendlicher Zug von Leidtragenden geleitete die Erlöste zur letzten Ruhestätte.

Nun war es Abend geworden. Die letzten Trauergäste hatten das Haus verlassen. Vater und Kinder saßen traurig beisammen. Wie sie sich verlassen fühlen! Gertrud hatte sich an den Vater gelehnt und war eingeschlafen.

„Laßt uns zu Bett gehen, Kinder!" bat er.

Sein Lebensabend nahm einen traurigen Anfang.

Wie oft hatten sich die Gatten ihn freundlich und heiter ausgemalt!

XIII.

Es war still um Degenhardt geworden.

Nach langjährigem Warten hatte Elisabeth eine Lehrerinstelle in einem Dorfe der Industriegegend erhalten. Dadurch wurde Degenhardt gezwungen, sich nach einer Haushälterin umzusehen. Seine Wahl fiel auf eine Verwandte von väterlicher Seite.

Gertrud weilte in einem Institut, um sich auf den Gewerbelehrerinberuf vorzubereiten.

Hermann war seit einigen Jahren in einem Landstädtchen am Rhein angestellt. Es war die Heimat seiner Frau.

In der Familie des Sohnes verbrachte Degenhardt ständig seine Ferien. Auch Elisabeth und Gertrud waren hier willkommene Feriengäste. Hier war dem Vater wohl, und im Kreise der Seinen erschien ihm sein Dasein in freundlichem Glanz.

„Vater, laß Dich pensionieren und zieh zu uns",

lautete eine oft wiederkehrende Bitte Hermanns. „Ach ja, Vater!" schloß sich Berta, Hermanns Frau, an. „Das schöne Zimmer, das Dir so gut gefällt mit seinem herrlichen Ausblick auf den Rhein und seine Berge, soll Dein sein!"

Dann lächelte Degenhardt: „Wartets ab, Kinder! Vor der bestimmten Zeit möchte ich nicht von der Schule Abschied nehmen. Oder sehe ich ruhebedürftig aus?"

Das war allerdings nicht der Fall. Trotz seines weißen Haupthaares war Degenhardt noch ein Mann mit ungebrochener Kraft.

„Daß ich meine Tage bei Euch beschließen werde, ist meine Absicht. Aber zwei Jahre müßt Ihr noch Geduld haben!" —

Die zwei Jahre gingen schnell dahin. Und dann setzte das Altersgesetz Degenhardt zur Ruhe und fragte nicht, ob er ihrer bedürfe.

Der Abschiedstag fiel in die Ferien.

Einige Tage vor Ferienbeginn erschien Schulrat Doktor Haubmann auf Degenhardts Amtszimmer. Er begrüßte Degenhardt mit einer Freundlichkeit, die diesem ganz ungewohnt war.

„Herr Rektor, ich komme in einer Angelegenheit zu Ihnen, die mir außerordentlich am Herzen liegt." Dann machte der Sprecher eine Pause, als ob er nach einem bestimmten Ausdruck suche.

Degenhardt wartete mit einiger Spannung auf den weiteren Verlauf.

„Mit dem ersten April", fuhr endlich der Schulrat fort, „scheiden Sie von Ihrer langjährigen Tätigkeit an der Schule. Dieser Tag fällt in die Ferien. Daher möchte ich gern am letzten Schultage eine kleine Abschiedsfeier an der Schule halten ...... Ich glaube, daß ich Ihr Einverständnis voraussetzen darf!"

Degenhardt war überrascht. Das hatte er am allerwenigsten erwartet. Nach kurzer Ueberlegung sagte er:

„Herr Schulrat, ich bitte dringend, von einer solchen Feier abzusehen!"

„Und warum, Herr Rektor?" fragte in seinem gewohnten Amtston der Schulrat.

„Weil eine solche Veranstaltung Sie und mich in den Verdacht der Unwahrhaftigkeit bringen würde. Erfahrungsgemäß widmet man einem Scheidenden Worte des Wohlwollens. Auch Sie, Herr Schulrat, würden in Anbetracht der Stunde solche Worte sprechen. Aber sie kämen nicht von Herzen, könnten bei mir also auch nicht zu Herzen dringen!"

„Wie kommen Sie zu einer solchen Ansicht, Herr Rektor?" fragte in gereiztem Tone der Schulrat.

Degenhardt hatte seine Ruhe wiedergefunden.

„Herr Schulrat, diese Ansicht ist bei mir wohl begründet. „Daß ich nicht hoch in Ihrer Achtung stehe, haben Sie mir des öfteren gezeigt.

Der Schulrat war erregt aufgestanden. Degenhardt fuhr fort: „Es kommt für mich weiter hinzu: Während der Jahre Ihres Hierseins habe ich oft einen Wunsch persönlicher Art ausgesprochen, der, ohne irgend einem anderen Bewerber Unrecht zu tun, von Ihnen leicht hätte erfüllt werden können. Ausnahmslos wurden meine Gesuche abgelehnt — aus dienstlichen Gründen. Ich kenne die dienstlichen Gründe, Herr Schulrat. Ein Wohlwollen Ihrerseits habe ich nie erfahren, und ich wußte nicht . . ."

„Eine weitere Unterredung erübrigt sich wohl, Herr Rektor!" sagte der Schulrat und verließ das Zimmer.

Degenhardt dachte über die mißtönig geendete Unterredung nach. Hatte er recht getan, seinem Herzen Luft zu machen? Und gerade jetzt? Aber er war bald mit sich im Klaren.

Ohne Groll hatte er zurücktreten wollen und in aller Stille. Daß er zu einer unehrlichen Schaustellung die Hand reichen sollte, dazu konnte sich sein gerader Sinn nicht verstehen! — — —

Mittwoch in der Karwoche fand im Weißen Schwan eine große Versammlung von Lehrern und Lehrerinnen statt. Zwei Lehrerinnen und drei Lehrer traten infolge des Altersgesetzes in den Ruhestand. Heute abend galt es ihrem Abschiede. Der Tisch der Scheidenden war mit hübschen Frühlingsblumen reich geschmückt.

Als der für diese Feier gebildete gemischte Chor das alte Lied „Es ist bestimmt in Gottes Rat" vorgetragen hatte, erhob sich Degenhardt zu seiner Abschiedsrede:

„Wenn ich heute noch einmal, zum letzten Male, in Ihrer Mitte sprechen darf, so sollen meine Worte unserer Schule, unserer Volksschule, gelten.

Volksschule! Was für ein schönes, inhaltreiches Wort! Unsere Volksschule soll sein die Bildungsstätte für die Gesamtheit des Volkes, für Mann und Weib, für Reich und Arm.

Sollte man nicht meinen, daß sich vor allen Schularten unsere Volksschule der ungeteilten Liebe aller Volksschichten erfreuen dürfe?

Leider ist das aber nicht der Fall. Ja, wenn wir so manche Erscheinungen richtig deuten, so können wir uns nicht verhehlen, daß unsere Volksschule nur noch geringe Liebe findet. Sie ist ein Stiefkind geworden, dem man nur widerwillig das unbedingt Nötige zum Leben reicht.

Deutschland ist noch immer das Land der Schulen. Heute mehr, den je zuvor. Aber nicht mehr das Land der Volksschule.

Nach dem verlorenen Weltkriege bemächtigte sich des Volkes ein Heißhunger nach Bildung. Ihn zu stillen gaben sich Staat und Gemeinden alle Mühe.

Was für ein Segen hätte der Volksschule erwachsen können, wenn man nämlich an ihren Ausbau gedacht hätte!

Aber die wenigen Stimmen, die auf dieses Naheliegende hinwiesen, waren nicht gewichtig genug und fanden keine Beachtung.

Statt die Volksschule zu heben, wurde ein beängstigendes Heer von neuen Schulen ins Leben gerufen. Und alle wurden mit lockenden Berechtigungen ausgestattet. Daß unsere Volksschule nun zum Aschenbrödel herabsank, kann nicht Wunder nehmen. Heute ist sie nur noch die Armenschule.

(Fortsetzung folgt)

Die Schuld des Vaters.

Roman von Paul Wild. 11

Ein ausländisches Ehepaar suchte eine Auswahl besonderer Silberleuchter. Eliza wollte, in gewohnter Weise, die gehabte Auswahl fortlegen, da kehrte die Engländerin nochmals zurück: „Ich komme bis vier Uhr; sollte es nicht sein, dann verzichte ich auf die Nadel."

„Fäulein Grundherr, bitte", rief der Chef. Sie ließ die Auswahl liegen und bediente die folgenden Kunden. Dann eilte sie zurück, um die vorherige Auswahl fortzulegen, wollte den Kasten mit der kostbaren Perle beiseite stellen bis zum Nachmittag — das Etui war leer. Sie fuhr jäh zurück — unmöglich, sie hatte die Nadel soeben in der Hand gehabt, das Etui zurückgeschoben, damit keine andere den Schmuck verkaufe. Vielleicht hatte sie sie zu tief in den Kasten geschoben? Sie suchte, vergebens, die Nadel war verschwunden. Da meldete sie dem Chef, was geschehen war; er fragte sie nach den Einzelheiten, sie gab eine klare Darstellung des Sachverhalts; er erinnerte sich, er hatte sie selbst abgerufen. Aber wenn die Nadel vorher dagewesen ist, mußte sie auch jetzt da sein. Sein Blick ruhte durchdringend auf ihr; sie hielt ihm ruhig stand, es kam ihr gar nicht in den Sinn, daß sie im Verdacht stehen könnte. Sie glaubte an irgendeinen unglücklichen Zufall, sann jeder ihrer Bewegungen nach, umsonst. Immer derselbe Schluß, das Zurückschieben der Nadel in das Etui.

Ihr Chef wurde in der Sicherheit seines Glaubens an ihre Ehrlichkeit zweifelnd, mußte es werden. War sie schuldig, dann war sie ihres Vaters würdig, und eine vollendete Verbrecherin, deren Maske der Unschuld und Ehrlichkeit täuschen mußte!

Schnell handeln! Er rief die Kriminalpolizei an; wenn der Beamte die Spur aufnähme, würde sich vielleicht die Nadel und der Dieb oder die Diebin finden.

Das erste Verbot des Kriminalbeamten galt dem Verlassen des Geschäftslokals. Es war ein paar Minuten vor ein Uhr. Kunden befanden sich nicht mehr im Laden. Nun wurde unter seiner Anleitung, mit seiner Hilfe nochmals gesucht. Nichts!

Ein scharfes Verhör rief jeden einzelnen ins Privatkontor. Nichts!

Da wandte er sich an den Chef:

„Es bleibt nichts anderes übrig, das Personal muß durchsucht werden!"

„Ausgeschlossen! Das kann ich den Damen und Herren nicht zumuten!"

„Bitte, dann bin ich hier überflüssig".

Der Beamte hatte recht — man mußte sich seinen Anordnungen fügen. Erst murrten die Leute: Beleidung! Kündigung! Half nichts. Es mußte sein!

In Fräulein Grundherrs Tasche lag die Nadel!

Eliza sah mit erschrockenen Augen hin. Wie war das möglich? Sie hatte die Tasche seit ihrem Kommen am Morgen nicht mehr berührt, und sagte es. Der Beamte lächelte verständnisinnig: So machen sie es immer. Nur nichts wissen! Und die anderen? Unwillkürlich wichen sie vor ihr zurück, auch ihr Chef. Sie stand allein im Mittelpunkt eines Kreises Menschen, die sie neugierig, entsetzt anstarrten. Also so sah eine Diebin aus! stand in allen Blicken. Empörung wurde laut, denn jeder von ihnen war durch die Tat mitverdächtigt. Die erste Ueberraschung löste Befriedigung aus; Fräulein Kahls Stimme frohlockte: „Endlich herausgefunden, als Diebin! Kein Wunder, wenn man schon einen Namen stiehlt. Sie heißt gar nicht Grundherr, sondern Eliza Brenting, die Tochter des Mädchenhändlers Brenting! Eine feine Familie, und wir sollen mit so einer zusammenarbeiten!"

Gesteigerte Erregung! Auch das noch! Ein falscher Name, das war Betrug. Der Beamte horchte auf, wandte sich an Eliza, sah sie prüfend an: „Wie heißen Sie?"

Schweigen! Dann kam es kurz, stoßweise über ihre Lippen: „Eliza Brenting!"

„Na also, es ist immer dasselbe: Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm . . ."

„Schweigen Sie", befahl der Beamte kurz, und sah in Fräulein Kahls Augen einen Triumph leuchten, der nichts mit der Genugtuung an einer überführten Diebin zu tun hatte.

Elizas gesenkte Augen hoben sich, suchten von Auge zu Auge — Verachtung, Entsetzen, Abwehr in denen der anderen; nur ein paar zeigten mit Abscheu vermischtes Mitleid.

Diebin! Diebin! gellte es ihr aus allen Blicken entgegen; sie war die Diebin, denn man hatte die Nadel in ihrer Tasche gefunden!

Ihr Kopf schmerzte, ein Druck lag auf ihm, der ihn zu zersprengen schien. Diese Atmosphäre der Verachtung war unerträglich; was sollte sie tun, um die anderen von ihrer Unschuld zu überzeugen? Man würde sie auslachen, Lügnerin nennen. Sie hatte sich doch in eigener Schlinge gefangen! Ihre Pulse klopften. Gedanken jagten in wilder Hast durch ihr Hirn, suchten einen Ausweg!

Ihre Gestalt war leicht vornüber geneigt, der Kopf gesenkt. „Wie eine Verbrecherin", murmelten die anderen. Was sollte sie hier?

Blitzschnell raffte sie sich empor, durchbrach den Kreis der Umstehenden und rannte auf die Straße, die um diese Zeit stark belebt war. Sie prallte gegen einen Herrn, der lachend eine Bemerkung hinter ihr herrief, gegen einen zweiten — man wurde aufmerksam; der Beamte stürzte hinter ihr her. Da, ein Auto, sie warf sich zu Boden, eine feste Faust packte sie, riß sie hoch; der Beamte hatte sie im letzten Augenblick zurückgerissen, zog sie auf den Bürgersteig, in das Geschäftshaus. Eine Menschenmenge sammelte sich an, Neugierde wurde wach, Sensation! Eine Ladendiebin! Man reckte sich die Hälse aus, um sie zu sehen. Schaulust, die sich an allem weidete, auch am Verbrechen! Eliza wehrte sich nicht mehr, war gebrochen; widerstandslos folgte sie dem Beamten, sah und hörte nichts von ihrer Umgebung.

Der Mann war verärgert, hatte sich düpieren lassen — einen Fluchtversuch! An solche Möglichkeit hatte er nicht gedacht; sein Ton war rauh — hörte sie ihn?

„Fräulein, bekennen Sie doch, daß Sie die Nadel genommen haben; ihr Leugnen nutzt nichts, verschlimmert nur Ihre Lage. Gestehen Sie."

Eliza schüttelte den Kopf.

„Wirklich, dieses hartnäckige Leugnen erschwert die Schuld; dazu kommt noch der Fluchtversuch. Unschuld flieht nicht, Fräulein." Seine Stimme wurde etwas freundlicher: „Für den Diebstahl bekommen Sie keine schwere Strafe; es ist ja wohl das erstemal? Haben Sie keine Angst; nur bekennen, sonst, allerdings, stehe ich für nichts ein. Na, nun sagen Sie es mir. Sie haben die Nadel genommen."

„Nein!" Ein Schrei fast. Der Ton ging allen durch Mark und Bein.

„Das Auto!" Der Beamte faßte ihren Arm fest, damit sie ihm nicht zum zweiten Male entfliehe; so gingen sie durch die Reihe der Angestellten zum Ausgang.

* * *

Der Untersuchungsrichter Doktor Meerfeld kannte Eliza, als Leiter der Untersuchung gegen Herrn Brenting. Er hatte sie verschiedentlich vernommen und mit ihr verhandelt, und sie stets mit größter Hochachtung und tiefem Mitleid betrachtet; ihre Anschauungen, ihr unsagbar schweres Leid hatten ihn immer wieder bewegt.

Er saß an seinem Arbeitstisch, ein Wachtmeister stand vor ihm, machte eine Meldung. Er nickte und befahl:

„Führen Sie die Angeklagte Brenting zu mir."

Er war bekannt als einer der scharfdenkendsten Juristen, der es vermochte, die verwickeltsten Zusammenhänge aufzudecken; man fürchtete ihn, seitens der Angeklagten, sagte ihm nach, daß er bis in die Seele blicke. Hier aber war undurchdringliches Dunkel noch vermochte er in die verwirrten Fäden keine Ordnung zu bringen. Eliza Brenting erschütterte seine Erfahrungen — sie eine Diebin? Er konnte gefühlsmäßig nicht daran glauben, während er verstandesmäßig den nüchternen Tatsachen Rechnung trug.

Sie trat neben dem Wachtmeister ein, der sich auf einen Wink von ihm zurückzog. Dann bat er Eliza, Platz zu nehmen. Doktor Meerfeld saß im Schatten, während das volle Licht Elizas Gesicht traf; es waren maskenstarre, unbewegliche, ausdruckslose Züge, die nichts verrieten. Dann begann sein Fragen. Nicht doch; er plauderte mit ihr, versuchte es wenigstens — der Ausdruck ihres Gesichts blieb unverändert. Er betrachtete die feinen, edlen rassigen Gesichtszüge, die freie Stirn — und dahinter sollten verbrecherische Gedanken wohnen! Konnte ein Gesicht so trügen? Wenn sie die Nadel genommen hatte, war es vielleicht Not, die sie dazu trieb? Er kannte ihre häuslichen Verhältnisse, wußte, daß sie von dem früheren Geld nichts annehmen wollte. Sie kannte den Wert der Nadel, vielleicht war sie in Verzweiflung auf solchen furchtbaren Ausweg gekommen! Eine gemeine Diebin war sie nicht, keinesfalls. So suchte er nach einer Klärung, einen Weg zur Wahrheit aus seinen Zweifeln heraus. Doch er kam zu keinem Ausweg, sie muß ihm selbst helfen.

Doch Eliza saß unbeweglich — was ging die Umgebung sie an? Seit jenem Augenblick da man sie schuldig sprach war etwas in ihr erstarrt — was wollten sie von ihr? Sie sollte bekennen, bekennen, was sie niemals vollbracht hatte!

Warum standen alle gegen sie, alle? Sie gab Antwort, automatisch, kurz; ihr Gesicht blieb ausdruckslos. Nur einmal, als Doktor Meerfeld den Namen ihres Vaters im Zusammenhang mit ihr nannte, zuckte sie zusammen. Hier fand er ein Echo, bemerkte daß ihre Anteilnahme nicht erstorben war.

Tragisch, solche Verknüpfung! Ihn, den Mann, gewohnt an Verbrechen, schauderte vor dem Entsetzlichen, der jetzt noch zynisch und skrupellos handelte, durch Intrigen, Verleumdungen, Hineinzerren Unschuldiger die Sache unübersichtlicher, verwickelter zu machen suchte. Tochter dieses Vaters! Dennoch! Wie sie äußerlich nicht die kleinste Aehnlichkeit mit ihm hatte, schien auch ihr Inneres keine Aehnlichkeit zu haben. Und doch! Vererbung! Ein böses Wort, das unendlich viel Schicksal umfaßt! Gewiß, er war vorurteilsfrei; doch hatte er genug Erfahrung, wußte, wie sich manches Rätsel löste, wenn man den tieferen Dingen nachging.

In seinem Empfinden war ein starker Widerstreit: wenn sie nur sprechen wollte!

Leise, beruhigend, freundlich sprach er zu ihr, fand warme Worte, die ihr wohltaten; ihre Züge belebten sich ein wenig, sie rang sichtlich mit einem Entschluß. Doch ihr Blick streifte argwöhnisch den Sekretär; seine Anwesenheit war ihr Hemmung.

„Bender, fragen Sie in Zimmer 100 nach, ob Solburg zurück ist; wenn er kommt, soll er sofort zu mir zum Vortrag kommen. In der Zwischenzeit arbeiten Sie die Akten Fenten contra Minder aus. Wenn ich Sie brauche, klingle ich."

Der Sekretär verließ das Zimmer; Doktor Meerfeld behielt einen leichten Plauderton bei, versuchte Eliza näher zu kommen. Ruhig besprach er die Tatsache der verschwundenen und wiedergefundenen Nadel, bat sie selbst um Aufklärung. Erst schwieg sie lange, er wartete geduldig. Dann sah sie ihn fragend an — was wollte er von ihr? Prüfend betrachtete sie ihn; konnte sie seine Gedanken ergründen?

Ruhig, fast selbstverständlich, kam es dann von ihren Lippen: „Herr Doktor, Sie glauben, ich habe die Nadel genommen und den Ring vor einiger Zeit auch?" Fragend, mißtrauisch klang es.

Seine Antwort kam ebenso ruhig und bestimmt: „Fräulein Brenting, warum soll ich das glauben?"

„Haben Sie nicht die Beweise? Man hat doch die Nadel in meiner Tasche gefunden. Ist es nicht so?"

„Sie irren. Was ich suche, ist Wahrheit, Fräulein Brenting. Helfen Sie mir, sie zu finden!"

„Wahrheit?" Sie lachte kurz auf. „Woher soll ich wissen, was Wahrheit ist, Herr Doktor? Man lacht mich aus, wenn ich sie sage."

„Wer lacht Sie aus? Ich? Niemals! Das kann ich nicht, weil ich sie suche!"

Sie sah enttäuscht aus. „Sie suchen, Herr Doktor? Haben Sie nicht gefunden — meine Schuld gefunden?"

„Weil die Nadel in Ihrer Tasche war, Fräulein Brenting, das wollten Sie mir damit sagen, nicht wahr? Nun, wenn vielleicht ein anderer sie hineingelegt hätte?"

„Das halten auch Sie für möglich?" Ihre Stimme klang frischer, heller, hoffnungsvoller.

Brachte ihn der Zufall auf den rechten Weg? Wie ihr Wesen sich veränderte in Gedanken an eine solche Möglichkeit. War das Wahrheit oder Maske? Erst erschien ihm alles so einfach, klar. Sie war abgefaßt worden. Der Beweis ihrer Schuld durch die Auffindung der Nadel in ihrer Tasch erbracht — und dann der Fluchtversuch! Und doch, doch . . . Beweise können irren, und was heißt in diesem Fall Beweis? Sie selbst bestritt, die Nadel genommen zu haben. Konnte er ihr das Gegenteil beweisen?

Eliza Brenting war verbittert, überempfindlich, unzugänglich durch ihr Leid, die Wechselfälle ihres Leben, die sie aus der Sicherheit eines luxuriösen Wohllebens in harte Armut geworfen hatten; der Umschlag war ungeheuer. Früher hatte die Masse ihr gehuldigt wegen des väterlichen Reichtums, jetzt höhnte und verließ die Masse sie, wegen der Schuld des Vaters. Das machte bitter, ihr Stolz hatte aufbegehrt, rang mit dem Geschick. Sie war tapfer, wollte sich ein ehrliches Leben verdienen, mit Arbeit; das ist schwer, viel schwerer, als die denken, die es nie versucht haben, aus dem Nichts ein Neues, eine neue Zukunft mit eigener Kraft schaffen. Vielleicht hatte sie sich nicht einrichten können, vielleicht war Frau Brenting anspruchsvoll und hatte mehr verlangt, als die Tochter geben konnte und sie . . . nein . . . er schüttelte den Kopf. Konnte es nicht anders sein? Hatte sie Feinde? Er kannte die Menschen; ließ keine Möglichkeit aus dem Spiel.

Als habe sie seinen Gedankengang verfolgt, begann sie zu sprechen:

„Herr Doktor, in Ihnen ist Zweifel und Glauben im Kampf; ich soll Ihnen die Wahrheit sagen. Habe ich Sie Ihnen nicht gestern gesagt? Haben Sie mir geglaubt? Ihr Zweifel ist stärker als Ihr Glaube, und darum ist er mir wertlos, Herr Doktor."

Er überhörte die Schärfe, sann dem neuen Gedanken nach.

„Erzählen Sie mir bitte nochmals alle Einzelheiten Ihres Geschäftslebens, von Anfang an. Auch von Ihrem Verhältnis zu Ihren Kollegen und Kolleginnen!"

„Was haben die mit meiner „Schuld" zu tun?"

„Vielleicht mehr als Sie denken, Fräulein Brenting. Bitte, erzählen Sie."

Und Eliza verschleierte, beschönigte nichts. Erzählte von ihren Erfahrungen im Zusammenleben mit den Kollegen, von dem gestrigen Morgen, der Kundin, ihrer Inanspruchnahme bis zur Entdeckung des Fehlens der Nadel, von der Untersuchung, ihrer eigenen Ueberraschung, mehr, von ihrem Entsetzen, als man sie bei ihr fand! Sie beschwor ihre Unschuld nicht, fand kein Wort, sie zu beteuern und dennoch war etwas in ihren Worten, das zum Glauben zwang.

„Fäulein Brenting, Mensch sein heißt irren . ."

„Zweifeln Sie noch immer?" unterbrach sie ihn.

„Ich erfülle nur meine Pflicht, und suche Wahrheit."

Eliza barg ihr Gesicht in den Händen. Wahrheit . . „Wahrheit! In welcher Gestalt war sie den anderen faßbar? Wo fand sie das rechte Wort, nein, den sichtbaren Beweis ihrer Unschuld? So grübelte sie.

Ein Klopfen an der Tür.

Doktor Meerfeld wollte Elizas Sinnen nicht stören, stand auf, trat ins Nebenzimmer. Der Sekretär stand vor ihm, sichtlich erregt.

„Herr Untersuchungsrichter . . ."

„Warum die Störung, ich habe ausdrücklich gesagt, ich will allein bleiben mit der Angeklagten!"

„Es geht in Sachen Brenting; eine wichtige Nachricht . . ."

„Was ist denn?"

„Solburg ist eben zurückgekehrt."

Ein breitschultriger Mann trat in militärischer Haltung vor.

„Nun, Solburg, was gibt es?"

„Ich habe Frau Brenting in ihrer Wohnung tot aufgefunden, Herr Untersuchungsrichter . . ."

Ein Stuhl polterte zur Erde; Eliza stand plötzlich vor ihnen. Sie prallten förmlich vor der hohen, streng aufgerichteten Gestalt zurück. Sie wandte sich kurz an den Wachtmeister:

„Ist das wahr, ist das wahr?"

Solburg schaute sie überrascht an. Tiefes Mitleid überkam ihn. Es war die Tochter! Doch er kannte seine Pflicht.. Durfte er sprechen?

Fragend schaute er Doktor Meerfeld an, der erschüttert auf die Aermste blickte, die unvorbereitet solche Nachricht empfangen hatte. Er nickte Zustimmung. Sie hatte ein Recht, als erste alles zu erfahren.

„Berichten Sie, Solburg, Fräulein Brenting soll Gewißheit haben." Er kannte Solburg, er war äußerlich rauh, doch gutmütig wie ein Kind, er würde jede Härte im Erzählen vermeiden.

„Wiederholen Sie, was Sie gesagt haben", befahl Eliza scharf, schrill dem Zögernden.

„Ich habe Frau Brenting in ihrer Wohnung tot aufgefunden."

Stille!

Beide Männer blickten auf Eliza. Sie wunderten sich; keine Klage, kein Weinen, keine Verzweiflung. Totenbleich stand sie; nur die fast krampfhaft-starre Haltung zeigte den furchtbaren Schlag, der sie soeben getroffen hatte. Sie wollte sprechen, doch ihre Kehle war trocken, verkrampft; kein Wort kam über ihre Lippen. Doktor Meerfeld bemerkte ihren stillen Kampf und kam ihr zu Hilfe.

(Fortsetzung folgt.)

Der Schrei.

Von

Juri Roni.

Autorisierte Uebersetzung von A. K. von Hübbenet.

Ich hatte erst unlängst geheiratet. Deshalb überraschte es mich doppelt unangenehm, als mein Chef mir eröffnete, daß ich ausgerechnet über Silvester geschäftlich verreisen mußte. Unsere Gesellschaft hatte gerade einen großen Film fertiggestellt, von dem sich die Direktion einen außergewöhnlichen Erfolg versprach, und nun kam es darauf an, ihn möglichst rasch an die großen Kinotheater im ganzen Reich zu vermieten.

Alle meine schüchternen Versuche, diese Arbeit einem Kollegen zu überlassen, stießen bei der Direktion auf eisernen Widerstand. So kam es, daß ich am Silvesterabend mutterseelenallein durch die Straßen einer kleinen süddeutschen Provinzstadt schlenderte.

Die ganzen Tage über hatte mich die Arbeit so in Anspruch genommen, daß ich kaum dazu gekommen war, meiner jungen Frau einen kurzen Postkartengruß zu schicken. Aber am Silvesterabend hatte ich nichts zu tun. Die ganze Stadt war fieberhaft mit den Vorbereitungen zum Empfang des neuen Jahres beschäftigt. Alle kannten sich, grüßten sich, und waren froh in gespannter Erwartung. Ich kam mir unsäglich überflüssig vor, da ich in der ganzen Stadt außer meinen Geschäftsfreunden keinen Bekannten hatte. Voller Sehnsucht dachte ich an meine Frau, und malte mir aus, wie nett und lustig wir den Silvesterabend wohl hätten zusammen verbringen können.

In meiner Tasche fühlte ich ihren letzten Brief. Jede Zeile atmete Liebe und aufrichtige Freundschaft. Sie schrieb, ich sollte mir ihretwegen keine Gedanken machen und mich gut amüsieren. Sie würde das neue Jahr bei unseren Bekannten empfangen und hoffte, „gut hineinzurutschen".

Ich war so in meine Gedanken versunken, daß ich garnicht auf den Weg achtete. Geistesabwesend betrat ich einen Vergnügungsplatz, der mit einer johlenden Menge angefüllt war, und irrte, immerwährend geschubst und gestoßen, von einer Rummelbude zur andern.

Aber allmählich wurde ich von der allgemeinen Fröhlichkeit und Ausgelassenheit angesteckt. Die schmetternden Musikkapellen, der Krach von Knallbonbons und Feuerwerk, das Piepsen, Jodeln, Gröhlen, Lachen, die sich zu einem ohrenbetäubenden Lärm vermischten, verscheuchten meine Melancholie. Uebermütig und lustig tauchte ich unter in das Meer jauchzender Freude und Heiterkeit. Ich fand das alles plötzlich so herrlich schön, diese harmlosen Scherze und Anbändeleien, das Schreien und Lärmen, die sich austobende Seele eines überarbeiteten Volkes . . .

Plötzlich sah ich mich vor irgendeinem Pavillon, in welchem eine Rundfunkübertragung aus Berlin stattfand. Neugierig trat ich ein und lehnte mich erschöpft an die Wand.

„Achtung! Achtung!" — meldete der Lautsprecher. „Wir senden jetzt eine Rundfunkreportage von den Hauptverkehrspunkten Berlins!

„Wir halten Ecke Friedrichstraße und Unter den Linden. Die Straßen sind dicht angefüllt mit einem eleganten, festlichen Publikum. Alle sind in übermütiger Stimmung, bewerfen sich mit Papierschlangen und Pappkugeln. Von allen Bäumen, aus allen Fenstern hängen diese Papierschlangen, bunte Papierfetzen fliegen durch die Luft. Viele elegante Wagen sind geschmückt mit Fähnchen und bunten Lampions . . ."

Die Worte des Sprechers wurden vom Straßenlärm verschlungen. Johlen, Pfeifen, Krachen drang aus dem Lautsprecher. Eine wüste Sinfonie sprudelnder Lebensfreude. Aber nach einer Weile ertönte wieder die gelassene Stimme:

„Unser Auto hält jetzt am Kurfürstendamm. Hier ist der Trubel am größten. Die Stimmung hat ihren Höhepunkt erreicht. In fünf Minuten ist Neujahr!"

„Wir biegen jetzt in die Tauentzienstraße ein . ." — sprach der Rundfunkreporter weiter. Und plötzlich hörte ich mitten in seine Worte und den Lärm der Straße hinein den markerschütternden Schrei einer Frau. Dieser Schrei stach grell und schaurig ab von dem allgemeinen Freudenjubel, schien voller Verzweiflung und Schmerz um Hilfe zu flehen . . . — und verflatterte wieder im ohrenbetäubenden Silvestertrubel.

Die Stimme fand einen merkwürdigen Widerhall in mir. Sie kam mir irgendwie bekannt vor. Mechanisch trat ich aus dem Kiosk wieder in den Park. Hier schollen mir die gleichen übermütigen Lachsalven, der gleiche lebenshungrige Lärm entgegen. Man schrie, und einer versuchte den anderen zu überschreien: „Prosit Neujahr!"

Da fühlte ich, wie ein kalter Schauer mir den Rücken herunterlief. Eine entsetzliche, würgende Angst ergriff mich. Ganz plötzlich kam es mir zum Bewußtsein . .

Es war — die Stimme meiner Frau!

Aber nein — das war doch unmöglich! Meine Frau schrieb doch klar und deutlich, sie würde den Silvesterabend bei unseren Freunden verbringen. Ihr Brief lag ja in meiner Tasche. Und doch . . .

Alle Vernunftgründe reichten nicht aus, mich zu beruhigen. Die Ungewißheit quälte mich. Wie ein Irrer, ganz gleichgültig gegen alles andere, lief ich ins Hotel, packte in fieberhafter Eile meine Sachen und fuhr zum Bahnhof. Zu meinem Glück ging in einigen Minuten ein Zug ab. Ich hatte gerade noch Zeit, eine Fahrkarte zu lösen.

Aber es ging mir alles viel zu langsam. Ich wollte aus dem Zuge springen und ihm voranlaufen. Ich mußte alle meine Selbstbeherrschung zusammennehmen, um nicht zum Schaffner zu gehen und ihn zu bitten, der Zug möge doch schneller fahren.

Endlich, nach Stunden qualvoller, verzweifelter Untätigkeit, langten wir in Berlin an. Ich stürzte als erster durch die Bahnsperre, rief ein Taxi und fuhr geradewegs zu meinem Freund. Ich hatte die unsinnige Hoffnung, meine Frau doch noch dort anzutreffen.

Auf mein verzweifeltes Klingeln und Klopfen öffnete mein Freund mir selbst. Er hatte noch Gesellschaft und befand sich in ausgezeichneter Laune. Ich sollte unbedingt mit ihm etwas trinken, es wäre noch Bowle da, ausgezeichnete Bowle. Aber dann stutzte er, als er meine entsetzliche Aufregung sah. Er erschrak nun selbst . . .

Ein paar hastige Fragen meinerseits, und ich erfuhr, — meine Frau hätte sich nicht wohl gefühlt und wäre ganz früh weggegangen. Und seine Begleitung hätte sie abgelehnt! —

Meine Befürchtung wurde zur Gewißheit. Auf dem Nachhausewege mußte sie an der Gedächtniskirche vorbei. Ich stürzte zum Telephon und rief zuhause an. Aber niemand meldete sich.

Ich fühlte, wie mir der Angstschweiß aus allen Poren drang. Mit vor Aufregung bebender Stimme verlangte ich das Polizeirevier. Ob kurz vor zwölf in der Nähe der Gedächtniskirche einer jungen Frau etwas zugestoßen wäre?

Die nüchterne Ruhe des Beamten verstand ich nicht. Sie machte mich rasend. Es handelte sich doch um meine Frau, nach der ich fragte!

Und dann kam die grausige Antwort. Beinahe hätte ich laut aufgeschrien . . .

„Ja, eine junge Frau ist um diese Zeit von einem Auto überfahren worden. Ihre Personalien sind aber noch nicht festgestellt. Sie liegt besinnungslos im Krankenhaus . . ."

Einige Minuten später stand ich am Krankenbett. Meine verstörte Miene und meine flehentlichen Bitten hatten mir Tor und Tür geöffnet. Ich sah in ein junges, blasses Mädchengesicht . . .

Es war nicht meine Frau.

Eine ganze Weile stand ich reglos da. Das

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Die Sevinghauser Gänsereiter.

Rosenmontag im Stadion Beckmannshof.

Zum erstenmal findet in diesem Jahre mitten in der Stadt ein Gänsereiten statt. Schon heute bringt man dieser Veranstaltung das allergrößte Interesse entgegen, weiß doch jeder Wattenscheider aus den Jahren vorher, was ein Gänsereiten bedeutet. Dazu kommt noch, daß wir Wattenscheider es diesmal so angenehm nahe haben mit der gleichzeitigen Aussicht, daß uns bei den guten Sichtmöglichkeiten nichts entgehen kann. Und wenn man von den Zuschauern ein Eintrittsgeld von nur 20 Pfennig verlangt, dann ist das ein bestimmt angemessener Preis. Der Zug geht über folgende Straßen: Hellweg, Westenfelder-, Wasser-, Hoch-, Freiheit-, Hagen-, West- und Steelerstraße. Sofort nach Eintreffen des Zuges beginnt das eigentliche Gänsereiten, das bei der Teilnahme von nahezu 60 Reitern bestimmt interessant werden dürfte. Die Wagen des Rosenmontagzuges sind wie folgt zusammengestellt: 1. Königswagen, 2. Wagen des Prinzen Karneval, 3. Wagen der Mond-Rakete, 4. Wagen der Jäger, 5. Wagen der Sevinghauser Presse, 6. Wagen der 500jährigen Kapelle, 7. Wagen der Biankittel, 8 Wagen der Kegler, 9. Wagen der Radiostation Sevinghausen-Stallcisten, 10. Wagen des Galgenpfades, 11 Wagen des Stadions, 12. Wagen des Sports und 13 Das Geheimnis der Pressevertreter der Gänsereiter. Der Zug wird zwischen 3 und 3½ Uhr im Stadion eintreffen. (Wg)

Literarischer Abend.

Az. Freitag abend fand in der Aula des Oberlyzeums der neunte literarische Abend statt, der sich eines zufriedenstellenden Besuches erfreute. Hauptlehrer Kondantke behandelte das dichterische Schaffen Conrad Ferdinand Meyers Der Redner beschrieb zunächst das Leben des Schweizer Dichters, um dann eingehend über dessen Lyrik zu sprechen. Die Lyrik Meyers besitze vollkommene Schönheit und besondere Reize. Besondere Merkmale seien tiefe Innigkeit, Maß und Haltung. Gewählte Einfachheit, höchste Herausarbeitung des deutschen Sprachgutes seien in Meyers Lyrik spürbar. Die Form der Meyerschen Ballade verbinde Einfachheit mit Kostbarkeit und bringe Fülle. In der Kürze sei er der unübertroffene Meister. Seine Bilder besitzen innige Leuchtkraft. Alsdann hörte man Gedichte Conrad Ferdinand Meyers. Zum Schluß wurde der letzte Abschnitt aus Meyers Bündnergeschichte „Jürg Jenatsch“ verlesen. Der nächste literarische Abend wird die Arbeiterdichtung behandeln. (Wg.)

Statistisches. Nach der Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober 1929 betrug die Einwohnerzahl der Stadt Wattenscheid 64 485. Das bedeutet bei einer Gebietsfläche von 2383,6 Hektar eine Bevölkerungsdichte von 27,05 pro Hektar. An dieser Zunahme hatten Geburtenüberschuß mit 126 und Wanderungsgewinn mit 203 Anteil. (Wg)

Der Stenographenverein Stolze-Schrey 1919 hielt im Vereinslokal seine Generalversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden Dorzarten geleitet wurde. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde der Vorstand einstimmig wiedergewählt und durch einige Zuwahlen ergänzt. Zu dem Jahresbericht führte der Vorsitzende aus, die tätige Mitarbeit aller Mitglieder habe es sogar zuwege gebracht, daß der Verein eine ansehnliche Stärke erhalten hätte Ein Antrag, durch ein zu veranstaltendes gemütliches Beisammensein alte Mitglieder dem Verein zurückzugewinnen, wurde angenommen. Zum Schluß machte der Vorsitzende noch bekannt, daß sich der Verein entschlossen habe, an dem Anfang Mai in Hattingen stattfindenden Preiswettschreiben zu beteiligen. (Wg)

Die Aufnahmeprüfung an den Wattenscheider höheren Schulen (Gymnasium mit Realgymnasium und Oberlyzeum i. E.) findet am 20. März, vormittags 8 Uhr, statt. Anmeldungen werden noch entgegengenommen. (Wg)

Evgl. Jungmännerverein Leithe. Am 4. März Monatsversammlung. Die Bekanntmachungen des Vereins, wie das Monatsprogramm, sollen in Zukunft im Kasten ausgehängt werden. Die Bibliotheksbücher sind bis zur Monatsversammlung zurückzugeben. Neue Bücher werden bis zur Neuordnung zunächst nicht ausgegeben. (Wg)

Zahlen aus der öffentlichen Wohlfahrtspflege unserer Stadt. Im letzten Vierteljahre 1929 hatte die Inanspruchnahme der öffentlichen Wohlfahrtspflege eine weitere Steigerung erfahren. In der offenen Fürsorge stieg die Zahl von 1649 zu Beginn des Vierteljahres auf 1891 zu Quartalschluß. Diese Zahl laufender Unterstützungen zerteilt sich auf die allgemeine Wohlfahrtspflege mit 1171, auf Sozial- und Kleinrentnerfürsorge mit 691 und auf Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge 29 Unterstützungsberechtigten. Der Endbestand in der offenen Fürsorge am Schlusse des Vergleichsvierteljahres 1928 betrug 2000. Die Gesamtzahl der einmalig unterstützten Personen stellte sich im Oktober 1929 auf 1776, im November auf 1791 und im Dezember 1929 auf 1983 Personen. Wesentlich niedriger liegt die Vergleichszahl am Ende des 4. Quartals 1928 mit 592. In der geschlossenen Fürsorge betrug die Zahl der verpflegten Personen am Ende des Monats Oktober 1929 340, Ende November 1929 335 und Ende Dezember 1929 343. (Wg.)

Ein Fest der Polizei und der Bürgerschaft. Im farbenbunt und wirkungsvoll geschmückten Boormannschen Saale fand ein hervorragend verlaufenes Fest des Polizeireviers 20 statt, bei dem sich Bürgerschaft und Schutzpolizei zu Stunden froher Geselligkeit vereinten. Aus allen Reden des Abends — es sprachen u. a. Polizeihauptmann von Bruchhausen, Polizeioberst Heym, Propst Hellmich und Oberbürgermeister Dr. Ueberhorst — ging hervor, wie sehr das Band gegenseitigen Vertrauens zwischen Gesamtbevölkerung und Schutzpolizei gerade in Wattenscheid fest geknüpft sei. Und alle Reden gipfelten in dem schönen Wunsch, daß dieses vertrauensvolle Verhältnis sich noch immer weiter festigen möge. Außer den genannten Rednern waren es u. a. noch Stadtbaumeister Schumacher und Stadtbaumeister Dübbers, sowie Polizeioberstleutnant Harlinghausen, die der Einladung der Polizei gefolgt waren. „Lebende Bilder“, zu denen Fräulein Hanny Bohne sehr wirkungsvoll einen Prolog sprach, symbolisierten den Werdegang der Polizei. Der Humorist Hassenpflug-Altdorff, Essen, brachte mit seinen beifallfreudig aufgenommenen Vorträgen viel Stimmung, während ein Doppelquartett des Männer-Gesangvereins Wattenscheid, unter Lehrer Schäfers Leitung, mit drei ausgezeichneten gesanglichen Darbietungen weiterhin die Vortragsfolge belebte. (Wg.)

Stadt Wanne-Eickel.

Aus den städtischen Ausschüssen.

Sitzung des Schulausschusses der höheren Lehranstalten.

Nach Einführung und Verpflichtung der neugewählten Mitglieder machte der Vorsitzende grundsätzliche Mitteilungen zur Organisation der beiden höheren Lehranstalten zu Ostern 1930. Der Schulausschuß nahm diese Mitteilungen vorläufig nur zur Kenntnis, da die endgültigen Zahlen noch nicht feststehen. Der Schulausschuß hat für das Realgymnasium mit Oberrealschule die Einstellung eines zweiten Zeichenlehrers als notwendig anerkannt. Zur Wahl in zwei vorhandene Stellen für Studienräte oder Studienrätinnen am Oberlyzeum wurden vom Schulausschuß in Vorschlag gebracht die Studienassessorin Dr. Ilse Märtens aus Wesel für evangelische Religion und andere Fächer, und die Studien-Assessorin Elisabeth Pape aus Fredeburg für Mathematik und Chemie. Für die Vergabe der Freistellen wurde wieder ein Unterausschuß eingesetzt. Ebenso setzte der Schulausschuß wieder einen Wahlausschuß zur Vorbereitung der Wahl von Lehrpersonen an den höheren Lehranstalten ein.

Aus dem Gesundheitsausschuß.

Ueber die Kuren für Lungenkranke wurde Bericht erstattet Der Kurplan für das laufende Jahr wurde bekannt gegeben. Den Hauptberatungspunkt der Sitzung bildete die Vorlage der Verwaltung über die Aufstellung einer Liegehalle und Anlage eines Planschbeckens im Park des Kinderheimes Kappenberg. Der Verwaltung sind für diesen Zweck schon zwei Drittel der Kosten als Beihilfen von der Provinz und der Landesversicherungsanstalt bewilligt worden, so daß die von der Stadt noch aufzubringenden Kosten verhältnismäßig gering sind. Nach eingehender Erläuterung des Projektes kam der Ausschuß einmütig zu der Auffassung, daß die Neuanlage einen großen Fortschritt in der Kindergesundheitsfürsorge unserer Stadt bedeute. Er empfahl deshalb einstimmig der Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung der restlichen Mittel.

Sitzung der Stadtschuldeputation.

Nach Einführung und Verpflichtung der neugewählten Mitglieder und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung erfolgte eine Verhandlung grundsätzlicher Fragen über die Organisation der Volksschulen zu Ostern 1930. Bei den evangelischen Schulen beträgt der jetzige Schülerstand 6099. Die Neuaufnahmen belaufen sich auf 1006 und die Abgänge auf 669, so daß sich ein Ueberschuß von 337 und bei Annahme eines weiteren Zuganges von 8 zu Ostern 1930 eine Schülerzahl von 6444 ergibt. Bei 136 wissenschaftlichen Lehrkräften errechnet sich danach ein Klassendurchschnitt von 47,38. Die Stadtschuldeputation beschloß, grundsätzlich daran festzuhalten, daß der Klassendurchschnitt von 45 nicht überschritten werden darf. Um ihn auf diesen Satz zu senken, wurde beschlossen, die erforderlichen Stellen einzurichten, wofür die Kosten bei der Stadtverordnetenversammlung zu beantragen sind. Zu der Frage der Einrichtung gehobener Volksschulklassen bestätigte die Stadtschuldeputation den früher eingesetzten Ausschuß, der die Frage weiter verfolgen wird Es soll festgestellt werden, wieviel Kinder für die Aufnahme in solche Klassen in Frage kommen, wenn die Einrichtung paritätisch und wenn sie konfessionell aufgezogen wird. Für stotternde und stammelnde Schulkinder sollen vier Kurse eingerichtet, für die die Mittel bei der Stadtverordnetenversammlung beantragt werden. Aufgehoben wurden katholisch drei Lehrerstellen und eine Lehrerinnenstelle, die frei geworden sind bezw. frei werden. Von je einer unbesetzten katholischen Konrektor- und Konrektorinstelle muß eine Stelle aufgehoben werden, weil für ihre Wiederbesetzung die gesetzlichen Voraussetzungen fehlen. Die Stadtschuldeputation beschloß, die Konrektorstelle bestehen zu lassen und die Konrektorinstelle aufzuheben. Der Antrag des Lehrerinnenvereins Wanne-Eickel auf Umwandlung einer unbesetzten evangelischen Konrektorstelle in eine Konrektorinstelle wurde mit Stimmenmehrheit abgelehnt. In eine Lehrerinstelle an der Pestalozzischule wurde die Schulamtsbewerberin Gertrud Geisel aus Lintfort, in eine techn. Lehrerinstelle an der Wilhelmschule die Schulamtsbewerberin Wilhelmine Vierhaus aus Wanne-Eickel gewählt. Die Stadtschuldeputation beschloß ihre Zustimmung zu der endgültigen Anstellung von vier Lehrpersonen.

Kommt es zur Wiederwahl Dr. Maßmanns?

In Kreisen der hiesigen Steuerzahler verfolgt man mit besonderem Interesse die Personalveränderungen bei der Stadtverwaltung und insbesondere die offenstehende Frage: „Wiederwahl Maßmann oder nicht?“ Nachdem nun als letzte Etappe das Pensionierungsgesuch der Ablehnung verfallen ist, tritt die Wiedereinstellung Dr. Maßmanns in den Vordergrund. Es liegt jetzt einzig und allein an den Parteien, ob die Wahl durchkommt oder nicht. Geht die Wahl daneben, muß trotzdem eine Pension gezahlt werden, die nicht unerheblich ist, so daß aus Zweckdienlichkeitsgründen eine Wiederwahl zu befürworten wäre. In den letzten Tagen kursiert ein Gerücht in der Bürgerschaft, wonach Dr. Maßmann bei Wiederwahl auch das Amt des technischen Beigeordneten mitübernehmen soll, und zwar in verwaltungstechnischer Hinsicht, wobei ihm zur Seite der städtische Regierungsbaumeister steht. Man kann das Interesse der Bürgerschaft verstehen, der es in erster Linie darauf ankommt, daß der Stadtsäckel nicht erneut belastet wird. (Ae)

Stadtverordnetenversammlung. Wie wir hören, findet am kommenden Donnerstag die nächste Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums im Eickeler Rathaus statt. (Ae)

„Die Saar ist und bleibt deutsch.“ Die Röhlinghausener DVP. vermittelt ihrer Anhängerschaft außer politischer Schulung und Pflege des Familiengeistes vor allem auch Wissensgebiete. Vorgestern gab es bei Horstmann auf der Wilbe ein Vortrag von Geschäftsführer Weber-Bochum über das obige Thema, das zunächst ein Vertrautmachen mit den Verhältnissen des Saargebietes bedeutete und alsdann zu einer Kundgebung für die Schwestern und Brüder aus dem Saarlande anwuchs. Geschäftsführer Weber meisterte sein Gebiet und verschaffte einen nachhaltigen Eindruck, was der starke Beifall der Röhlinghauser am Schluß hinreichend verriet. Solche Abende sollte man mehr veranstalten, sie heben das Nationalbewußtsein. (Ae)

Die Frauengruppe der DVPV. Wanne-Nord hatte am Donnerstag im Vereinshause an der Moltkestraße ihre Jahreshauptversammlung die sehr guten Besuch aufwies. Nachdem der Jahres- und Kassenbericht erstattet war, legte die Vorsitzende Frau Weber ihr Amt nieder. Darauf wurde zur Neuwahl des Gesamtvorstandes geschritten. Als erste Vorsitzende wurde Frau Kaulfuß und als zweite Frau Hellmich gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Frl. Fenge widmete namens der Frauengruppe der scheidenden Vorsitzender warme Dankesworte für die allerseits anerkannte, rührige und unermüdliche Arbeit, die sie der Gruppe geleistet hat. Amtsgerichtsrat Wulff war als Vorsitzender des Kreisvereins anwesend. (k.)

25 Jahre evgl. Kindergarten. In diesen Tagen blickt der evangelische Kindergaarten an der Bickernstraße auf ein Vierteljahrhundert Vereinsgeschichte zurück. Die G. B. A. G. stellte 1905 ein passendes Gebäude zur Verfügung und übernahm auch die Kosten der Unterhaltung. (br.)

Evgl. Gesellschaft für Deutschland, Stadtmission Wanne, Moltkestraße 44. Zu folgenden Veranstaltungen wird herzlich eingeladen. Sonntag 2,45 Uhr: Evangelisation; 4,30 Uhr: Jungmädchen-Unter-

Wie steht es um Günther Kosten?

Spuren, die im Sand verliefen. — Nichts Neues ermittelt.

Kriminalromane sind so ganz anders. Da gibt es immer einen Mann, der im Handumdrehen die Geheimnisse löst, der entweder vom Schreibtisch aus seine Untersuchungen führt, seine „Kombinationen“ aufbaut, um plötzlich in drei Sätzen die Person des Täters festzustellen. Es gibt natürlich auch andere, die auf Grund ihrer besonderen körperlichen Fähigkeiten dem Täter nachjagen, ihn auf zweihundert Meter Distanz niederschießen, ihn mit einem wohlgezielten Kinnhaken niederlegen. Die einschlägige Literatur und die Filmromantik vermittelt uns dieses wunderbare Geschehen haufenweise, und bei der hübschen, etwas gruseligen Unterhaltung verschlägt es nichts, wenn wir ein paar Unwahrscheinlichkeiten und Ungereimtheiten in Kauf nehmen müssen.

In Wirklichkeit ist alles so ganz anders.

und wer häufig Gelegenheit hat, der Arbeit der Kriminalpolizei zuzuschauen und beizuwohnen, der weiß, daß selbst die hellsten und mit allen Mitteln der Praxis geschulten Köpfe das Unmögliche nicht möglich machen können. Jedes Verbrechen ist die Grundlage zu einem Kampf zwischen den Hütern der Ordnung und einer Welt, die sich außerhalb der Gesetze stellt. Dieser Kampf ist nicht neu, von jeher haben sich die Parteien gegenüber gestanden, man darf aber sagen, daß im Augenblick die Position der Verbrecher durch verschiedene Umstände recht günstig gestaltet wurde. Vor allen Dingen beruht das darauf, daß der Durchschnittsverbrecher von heute über eine weitaus größere Intelligenz verfügt als seine Vorgänge, und es leuchtet ein, daß diese Intelligenz die Situationen besser beherrscht. Durchweg muß die Feststellung gemacht werden, daß heutzutage fast alle Verbrechen sehr gut vorbereitet sind, daß die Gegenarbeit der Polizei von vornherein in Rechnung gestellt wird, daß bis ins Kleinste hinein die Maßregeln getroffen sind, um diese Gegenarbeit und damit die Aufklärung zu erschweren. Dabei darf nicht vergessen werden, daß die Technik der Verbrecherwelt in hohem Maße zur Verfügung steht. Wir erinnern dabei an die Spezialisten des Tresoreinbruchs: die Technik kann in diesem Augenblick einen Tresor erfinden, der nach menschlichem Ermessen unter allen Umständen „diebessicher“ ist: es wird nicht lange dauern, dann hat der Erfindergeist der Verbrecherwelt das Mittel zur Hand, um auch diesem Tresor mit Aussicht auf Erfolg auf den Leib rücken zu können.

*

Es scheint schon weit zurückzuliegen, daß uns von Düsseldorf aus fast täglich Meldungen über Bluttaten zugingen. Die Polizei wird sicherlich nichts unversucht gelassen haben, um diese Verbrecher aufzuklären. Es ist ihr bis jetzt nicht gelungen, und wir warten immer noch darauf, daß der Täter dingfest gemacht wird. Inzwischen haben wir in Gelsenkirchen ein grausiges Verbrechen miterlebt, wir haben konstatieren können, wie schnell Untaten aufgedeckt werden können, wenn die Umstände einigermaßen günstig liegen. Jetzt stehen wir wieder unter dem Eindruck einer neuen Sensation, die sich sozusagen aus dem Nichts heraus entwickelt hat.

Man weiß noch nicht positiv, ob überhaupt ein Verbrechen vorliegt; die Polizei tappt noch im Dunkeln, aber alle Kräfte sind restlos angespannt, um so oder so den Schleier von einem Geheimnis zu reißen, das eine sonst ruhige Bevölkerung in Unruhe versetzt.

Wie steht es um Günther Kosten?

Das ist die Frage, die sich in Essen, und hier vor allen Dingen im Westen, immer wieder aufwirft. Das Verschwinden des sechsjährigen Jungen wurde zuerst nur knapp registriert. Selbstverständlich! Er konnte sich verlaufen haben. Aber der kleine Günther Kosten tauchte nicht wieder auf. Das Unsichere um das Schicksal des Kleinen öffnete den Vermutungen Tür und Tor, und man durfte sich kaum darüber wundern, wenn in der Bevölkerung die Möglichkeit nicht außer Acht gelassen wurde, daß der geheimnisvolle Düsseldorfer Mörder das Feld seiner Tätigkeit nach Essen verlegt habe. Wir wollen schon jetzt darauf hinweisen, daß diese Vermutung durch keinerlei Anzeichen gestützt wird, wenn das Verschwinden des Jungen mit den Düsseldorfer Taten auch einige Aehnlichkeit aufzuweisen hat.

Es sind Anhaltspunkte dafür vorhanden, daß Günther Kosten ermordet wurde,

aber selbst diese Anhaltspunkte sind auf keinen Fall so sicher und entscheidend, daß nicht im Hintergrunde des Geheimnisses noch eine andere Lösung stehen könnte. Das gerade macht die Arbeit der Polizei so besonders schwer, daß man eben nicht weiß, ob der Kleine überhaupt tot ist. Wenn wir eine Parallele mit dem letzten Gelsenkirchener Mordfall ziehen wollen, so muß zunächst einmal festgestellt werden, daß bei letzterem mit dem im Kanal gefundenen Körper ein erster Punkt gegeben wurde, der sicher festlag. Von hier aus konnte ausgegangen werden. In Essen ist eine Person verschwunden, als einziges Anzeichen für eine Gewalttat kommt eigentlich nur sein langes Fernbleiben, dann aber auch das Auffinden der Schuhe und des Schales des Knaben in Betracht. Das sind die einzigen festliegenden Punkte. Diese Sachen sind als die des Verschwundenen erkannt worden. Jetzt wollen wir einmal die Frage untersuchen, ob der Fund der Polizei überhaupt von Nutzen sein muß. Die Sachen wurden Donnerstag gefunden, nachdem man bereits zweimal erfolglos die Gegend abgesucht hatte. Das gibt immerhin zu denken, selbst wenn das Gelände sehr unübersichtlich ist. Hier liegt die Möglichkeit, daß man die Polizei auf eine falsche Fährte zu setzen versucht. Schuhe und Schal müssen nicht dort gelegen haben, als die Polizei ihre ersten Absuchungen vornahm. Auch ein anderer Umstand läßt den Verdacht aufkommen, daß von interessierter Seite aus die Polizei irregeführt werden soll: wenn Günther Kosten ermordet wurde, so wirkt es doch beinahe sonderbar, daß der Täter zunächst einmal alles verschwinden lassen konnte, was nach einer Spur ausgesehen hätte, dann aber den Fehler gemacht haben soll, ausgerechnet die Schuhe und den Schal sagen wir einmal „zu vergessen“. Das leuchtet nicht ein! Selbstverständlicher wäre, daß er auch diese Stücke beiseite geschafft haben würde, um dadurch der Polizei auch noch die letzte Möglichkeit zum Einsetzen ihrer Untersuchungen zu nehmen. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß der Täter doch nicht ganz ohne Intelligenz ist.

*

In der Angelegenheit Günther Kosten ist am Freitag eine Verhaftung erfolgt. Bei den Sucharbeiten beteiligte sich auch ein Mann, der aus verschiedenen Gründen den Beamten auffiel. Kommissar Brachwitz ließ den Mann festnehmen und verhörte ihn in Gegenwart des Leiters der Essener Kriminalpolizei, Regierungsrat Ameluna. Das Verhör währte nicht lange, dann wurde der Mann abtransportiert. Seine Festnahme erfolgte, weil er sich einigen kleinen Jungen mit eindeutigen Absichten genähert hatte. Er verweigerte bis zum Abend jede nähere Angabe über seine Person. Die Polizei hat bezüglich dieses Mannes nicht locker gelassen, aber sie ist nach ihren Angaben selbst der Ansicht, daß er nicht mit dem Verschwinden des kleinen Günther in Zusammenhang gebracht werden kann. Sein Alibi für den vergangenen Freitag kann der Mann allerdings nicht beibringen, immerhin will auch das nach Ansicht der Polizei nichts Entscheidendes besagen, weil der Mann nur defektes Erinnerungsvermögen hat.

Im ganzen muß gesagt werden, daß bis zum Augenblick sich nichts, aber auch gar nichts Neues in der Sache ergeben hat, daß die Kriminalpolizei mit allen zur Verfügung stehenden Kräften weiterhin die Aufklärung versucht. Alle weitergehenden Gerüchte schießen ins Blaue.



Geschickte Leute bringen alle Kunststücke fertig

Es müssen nur die „Richtigen“ Hand in Hand arbeiten, dann kommt mit Kunst und Fleiß etwas Erstaunliches heraus. Das merkt man an der Mischung der:

ULMENRIED 5 Pf.
und
RARITÄT 4 Pf.

Die sind auch so ein Kunststück von den Richtigen!

ECKSTEIN-HALPAUS

haltungsstunde: 7,30 Uhr: Jungmänner-Unterhaltungsstunde. Montag 8 Uhr: Jungmädchen Handarbeit und Bibelbetrachtung. Dienstag 8 Uhr: Gemischter Chor. Donnerstag 3 Uhr: Frauenstunde: 5 Uhr: Jungscharstunde für Knaben von 10 bis 14 Jahren: 8 Uhr: Jungmännerstunde Freitag 8 Uhr: Bibelbetrachtung. Samstag 8 Uhr: Guitarrenchor.

Kray.

Der Beamten- und Angestellten-Invalidenverband, Ortsgruppe Kray, hielt am Freitag bei Knaup Mitgliederversammlung ab, die von dem Geschäftsführer Vochthosen (Datteln) geleitet wurde. Es wurde ein Vortrag gehalten über Rechte und Pflichten der Invaliden. Der Geschäftsführer berichtete über die Tätigkeit des Vorstandes. In sechs Monaten wurden sieben Klagen ausgefochten, davon vier zugunsten des Klägers, drei wurden abgelehnt. Es wurde empfohlen, bei allen Angelegenheiten, die einer Klarstellung bedürfen, sich sofort an den Geschäftsführer zu wenden. (ch

Sehr störend wirkt die schon seit längerer Zeit gegenüber der Wirtschaft Gantenberg, und zwar bei der Gärtnerei H., Kray, Hauptstraße, aufgestellte Trinkhalle. Letztere steht leer und befindet sich außer Betrieb. Es dürfte doch im Interesse des Durchgangsverkehrs liegen, diese alte, in schlechtem Zustand befindliche Trinkhalle zu entfernen. ⊙

Der Hessennassauerverein hat heute Sonntag, vormittags 11 Uhr, im Lokale Maul seine Mitgliederversammlung. Der Gardeverein hat ebenfalls heute seine Versammlung abends 6 Uhr im Lokale Gantenberg. ⊙

Volkshaus. Der von der Gemeinnützigen Baugenossenschaft „Hilfe" am Kiwitt in Kray-Süd erstellte Neubau (Volkshaus) ist am 1. Februar bezugsfertig geworden. In demselben befinden sich 22 Wohnungen mit insgesamt 69 Zimmern; außerdem vier Ladenlokale, eine Gastwirtschaft mit einem großen Saal und den dazu gehörigen Sitzungszimmern nebst einer Stehbierhalle. Am 1. März, abends 6 Uhr, wurden die Wirtschaftsräume dem Verkehr übergeben. Die Eröffnungsfeier findet am 2. März, nachmittags um 5 Uhr statt. Es wäre wünschenswert, wenn im Stadtteil Kray mehr der Neuzeit entsprechende Wohnhäuser errichtet würden. ⊙

Katernberg.

In einem unwürdigen Zustand befindet sich die Beisenstraße. Der Bund der Kinderreichen hat hier eine Anzahl Wohnhäuser bauen lassen, von denen die ersten schon zwei Jahre stehen. Trotzdem nun Wegeausbaukosten gezahlt werden, ist aber noch nichts gemacht worden. (So)

Blaukreuzverein. Sonntag 15,30 Uhr im Gemeindehaus: Werbefeier mit Referat des Herrn H. Grote, Kray. (So)

Königin-Luise-Bund. Der für Dienstag anberaumte Pflichtabend fällt aus. Der nächste Pflichtabend ist am Dienstag, den 11. März, im Lokale Coburger. (So)

Stoppenberg.

Freizeit. Der evangelische Jugendverein veranstaltet vom 3. bis 13. August eine Freizeit auf Borkum. Anmeldungen bei Pfarrer Ueberfeldt. (So)

Persönliches. Silberhochzeit feiern heute die Eheleute Emil Kroll und Emma geb. Daniel, Hubertstraße 112. (So)

Ost- und Westpreußenverein Stoppenberg-Schonnebeck. Die für heute angesetzte Monatsversammlung findet aus besonderen Gründen erst am nächsten Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal statt. (So)

Schonnebeck.

Gartenbauverein. Sonntag 16,30 Uhr bei Ackermann: Versammlung. Im Mittelpunkt steht der Lichtbildervortrag von Gartenbau-Oberinspektor Wirth über „Richtige Verwendung von Torf und Kalk im Garten und in der Kleintierzucht. Oberinspektor Wirth spricht über die Verbandsaufgaben. Für einige Stunden des Frohsinns wird ebenfalls Rechnung getragen. (So)

Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen. Sonntag 15 Uhr: Monatsversammlung (So)

60. Geschäftsjubiläum. Der Inhaber der Gastwirtschaft Alois Grafweg kann in diesen Tagen auf ein 60jähriges Geschäftsjubiläum zurückblicken. (So)

Westerholt.

Unleidliche Zustände. Der evgl. Schulhof ist kein Spielplatz außer den Schulstunden. Leider tummeln sich Tag für Tag Kinder auf dem Hofe auch außer der Schulzeit herum und treiben Unfug, klettern auf der Schulhofmauer herum, laufen in den Badekeller herunter und machen sich an den offenen Fenstern des großen Baderaumes zu schaffen. Ein älterer, invalider Schuldiener soll Ordnung halten, zu dessen Aufgabe aber bestimmt auch die Ruhehaltung auf dem Schulhofe außer der Schulzeit gehört. Unter Nichtsnutzigkeiten der Jungens haben die anliegenden Gärten und Höfe an der Schulhofmauer während der Schulzeit schon genügend zu leiden, so daß das Herüberwerfen von Steinen, Papier, Bällen, Herüberspringen der Kinder außer der Schulzeit in „Nachbars Besitzungen" überflüssig ist. Vielleicht weiß die Gemeindeverwaltung Schutz für den Schulhof, damit die Lehrerschaft sich nicht auch mit Aergernissen außerhalb der Schulhofsmauer abgeben muß. Der im Schulgebäude wohnende Rektor wird wohl auch das Bedürfnis haben, in den Freistunden keinen Lärm von herumtobenden Kindern zu hören. Ein Stacheldrahtnetz auf der Mauer wäre schon ein Hilfsmittel. (==)

Bettlerunwesen. In letzter Zeit nehmen hier die Betteleien der vagabundierenden Erwerbslosen überhand. Mit Vorliebe suchen sie größere Mietshäuser auf. Zu zweien kommen sie. Einer bleibt vor dem Hause stehen und hält Wache auf herannahende Polizei, während der andere „fechten" geht. Ist Gefahr im Anzuge, geht der Zweite ins Haus, gibt ein verabredetes Signal und beide gehen harmlos plaudernd aus dem Haus weiter. Dabei treten sie aber im Hause unverschämt und frech als „Erwerbslose ohne Unterstützung" auf. Vor der Tür bleiben sie nicht stehen, sondern treten ins Zimmer, schließen die Tür hinter sich und erzwingen sich Gaben. (o)

Im Dienst verunglückt. Im unterirdischen Betrieb der Zeche Westerholt verunglückte am Freitag der Reviersteiger Lengerlich. Dieser hatte in der Streckenförderung zu tun und geriet hierbei zwischen die Förderwagen. Er zog sich einen schweren Beckenbruch zu.

Polsum.

Ein Familienfest feierte der Humorverein im Sieberschen Saale. Hierzu waren fast alle Mitglieder und Ehrenmitglieder mit Angehörigen erschienen, so daß der Saal fast bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die Theaterabteilung gab zwei Theatervorführungen, die regen Beifall fanden. Die Pausen wurden durch Musik und heitere Darbietungen ausgefüllt. Gegen 23,30 Uhr forderte der erste Vorsitzende die Holzschuhtänzerinnen und -tänzer zur Holzschuhparade mit Prämiierung der schönsten Klumpen auf. (au)

Gladbeck.

Aerzte und Apotheken. Am heutigen Sonntag sind in dringenden Fällen zu sprechen für Gladbeck-Mitte: Dr. Weitrich, für Gladbeck-Süd: Dr. Thießen, für Rentfort-Zweckel: Dr. Rademacher. Apothekendienst: Adlerapotheke, für Zweckel: Hirschapotheke. (W)

Bleibe im Lande und... Für den arbeitslosen Rudolf Hoffmann blühte in Gelsenkirchen der Weizen nicht mehr und so versetzte er seinen Bettelbetrieb nach Gladbeck, wo ihn die Polizei erwischte und in Untersuchungshaft brachte. Landstreicherei lag der Schöffensitzung als Motiv nicht zu Grunde, wohl aber vollendete Bettelei, für die H. eine Woche Gefängnis erhielt. (d)

Keine Erweiterung der Gültigkeit der Sonntagsrückfahrkarten. Die Stadtverwaltung war bei der Reichsbahn vorstellig geworden, nachdem Personenzug 1904 Gladbeck-West ab 11,53 nach Oberhausen für den Verkehr mit Sonntagsrückfahrkarten freigegeben worden war, die gleiche Freigabe auch für den Personenzug 1905 Gladbeck-West ab 11,50 Uhr nach Recklinghausen zu verfügen. Dieser Antrag ist indessen abgelehnt worden. Die Verbilligung des Verkehrs mit Sonntagsrückfahrkarten wird für zwei Arten von Wanderkarten eintreten, und zwar werden die auf dem Bahnhof Gladbeck-Ost aufliegenden Wanderkarten nach Arnsberg oder Plettenberg und nach Attendorn oder Altenhundem über die Strecke Gelsenkirchen-Hessler, Essen-Vorhalle aufgehoben und dafür gleiche Karten über die wesentlich kürzere und damit billigere Strecke Wanne—Bochum-Nord—Vorhalle eingeführt werden. (f)

Der Haushaltsplan der Synagogengemeinde Gladbeck für das Jahr 1930 liegt vierzehn Tage lang zur Einsicht der jüdischen Einwohner im Geschäftslokale Perl, Kaiserstraße, offen. (W)

Ost- und westpr. evgl. Arbeiterverein. Heute vormittag um 10 Uhr Monatsversammlung im Vestischen Hof mit Angabe der Konfirmanden und Auszahlung des Konfirmandengeldes. (W)

Die Handelsschule der Stadt Gladbeck beginnt ihr neues Schuljahr Ostern 1930. Anmeldungen für die Unterstufe werden schon jetzt auf der Geschäftsstelle, Bismarckstraße 31, entgegengenommen, von 8 bis 12 und von 15,30 bis 19 Uhr. (W)



Volkswirtschaftlicher Teil.

Berliner Börsenstimmungsbild.

⊙+ **Berlin, 1. März.** (Drahtb.)

Die Börse eröffnete am Wochenende bei allerdings kleinem Geschäft in freundlicher Haltung. Die innenpolitische Situation, die gestern verstimmt hatte, wurde heute durch eine rosigere Brille betrachtet. Der an der Börse gehegte Optimismus auf eine bevorstehende Einigung in den Etatsfragen war auf das Eingreifen des Reichspräsidenten in der Frage des Notopfers zurückzuführen. Außerdem lagen Meldungen vor, die auf eine Förderung der Fr[illegible]en schließen lassen. Schiffahrtsaktien waren da[illegible]hin kräftig erholt. Auch der feste Verlauf der Neuyorker Börse konnte etwas stimulieren, da man Rückwirkungen auf die europäischen Börsen erwartet. Kallwerte konnten von günstigen Absatzschätzungen im laufenden Jahr profitieren. Wenig angenehm wurde der Bericht des Instituts für Konjunkturforschung aufgenommen. Man weist jedoch darauf hin, daß eine Ankurbelung der Wirtschaft oft von der Börse aus erfolgt ist und daß die Aussichten für eine Besserung der Börsenverhältnisse im Hinblick auf die anhaltende Zinsverbilligung und nach Bereinigung der innen- und außenpolitischen Fragen nicht ungünstig erscheint. Tägliches Geld erforderte 7½ bis 9½, Monatsgeld 6¾ bis 8½ Prozent. Devisen wenig verändert.

Tendenz der Essener Börse. Das Geschäft am Kuxenmarkt war sehr gering. Die meisten Kurse konnten sich auf letzter Höhe halten. Gänzlich ohne Umsatz lag der Steinkohlen- und Braunkohlenmarkt.

Bremer Baumwollbörse: 16 Dollar, 95 Cents.

⊙+ **Lokomotiv-Auftrag für Borsig.** Wie aus Holland gemeldet wird, erhielt die A. Borsig G. m. b. H., Berlin-Tegel, den Auftrag auf 12 Lokomotiven für Java. Ueber größere Bestellungen für die serbischen Staatsbahnen, Indochina, Rumänien und Südafrika konnte schon früher berichtet werden, ebenso über einen Auftrag der Deutschen Reichsbahn auf eine neue Konstruktion.

Viehmärkte.

Altenessener Schweinemarkt.

Essen, 1. März. Auftrieb 1780 Stück. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität) 6—8 Wochen alt 32—40 RM., 8—12 Wochen alt 40—52 RM., Läuferschweine: 3—4 Monate alt 52—64 RM., 4—6 Monate alt 64—95 RM., größere entsprechend höher. Marktverlauf: Mittel.


Bis 200 Mk. Einkommen monatl. mit nur 250 Mk. Betriebsk. Ueberall sicht. wir Heimstrickereien ein u. liefern unt. günst. Beding. uns. neueste Spezialmasch. „Der Heimstricker" Zu Hause u. o. besondere Vorkenntn. könn. Sie arb. u. Geld verd. Ein Millionen-Bedarfsart. sind Strumpfw. u. find. jederz. lohnenden Abs. Auch wir als Käufer und zahlen an uns. Mitarbeiter gute Preise. Verlangen Sie sofort kostenlosen ausführlichen Prospekt 12 H. Strickmaschinen- u. Strickwaren-Heimindustrie. Gustav Nissen & Co., Dresden-N. 6, Kasernenstraße.

Gute Möbel nur neue, formschöne Modelle
Küchen Schlafzimmer Speisezimmer
Büfetts, Kleiderschränke, Tische, Stühle, Flurgarderoben, Metallbetten, Sofas, Chaiselongues sehr preiswert
Wilhelm Metfe Gelsenkirchen, nur Schalkerstr. 86
Zahlungs-Erleichterung

FUSSBODEN-LINOLEUM liefert, verlegt und repariert fachgemäß das Spezialgeschäft
Schmedeshagen Bismarckstr. 118. Tel. 26717. 1a. Referenzen

Husten Sie? Nehmen Sie mit bestem Erfolg unseren berühmten Spitzwegerich-Saft
Flasche 1.50 Mk. Spitzwegerich-Bonbons unübertroffen. Dose 0.70 Mk.
Beim Einkauf achte man auf die Schutzmarke „Riforma"
Nur echt im
Wörishofen. Kräuterhaus Hochstr. 24, Ecke Neustraße.

Empfehle:
Ia. Tafelbutter . . . . Pfd. 1.65
Zervelat- und Mettwurst Pfd. 1.85
Rollschinken und Schinkenwurst Pfd. 1.90
Tilsiter Vollfett-Käse Pfd. 1.20
Land-, Leber- und Jagdwurst Pfd. 1.50
Lachsschinken, franz. Art Pfd. 2.60
alles franko netto Empfangsstation in Paketen von 9 Pfund
E. Friedericl, Tilsit, Landwehrstraße 47

Soll man Kaliaktien kaufen? Probenummer kostenlos. 58. Jhg. „Wirtschl. Ratgeb.", Berlin W 56 Ik

Herm. Simon Dentist Gelsenkirchen, Vereinsstr. 70 Ecke Ringstraße
Sprechstunden: 9 — 12 und 3 — 7 Uhr.
Zahnersatz in best. Ausführung

H. W. Hidding Dentist Gelsenkirchen Ringstraße 27 Telefon Nr. 26606
Praxis für Zahnkranke und Zahnersatz
Sprechstunden täglich von 9—6 Uhr Samstags nur von 9—3 Uhr

HIBERNIA Hausbrand- u. Förderkohlen
Ausgabe: 8—16 Uhr

Photographische Kunstanstalt Max Majer, Neustr. 25. Tel. 23525. Prämiiert mit der gold. u. silb. Medaille

Ia. Herrenstoffe liefert die Verkaufs-Niederlage Germania, Wannerstraße 4, 1. Etage. 6—8 Monatsraten ohne Aufschlag. Auf Wunsch Uebern. d. Anfertigung.

2 eichene Schaufenster-Versätze umzugshalber preiswert zu verkaufen. RADIO-FRENZEL Hochstraße 14.

Auch Ihnen helfen meine BAREINKÄUFE sparen!
Seiden, Samte, Kleiderstoffe, Mantelstoffe, Modewaren, Kurzwaren, Strümpfe nur von
S. Winter „Das Haus der Dame"
Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 54 • dem großen Spezialgeschäft

Hypotheken
Hypothekengelder zu den derzeitigen günstigen Bedingungen, auch für Neubauten mit Teilzahlungen während der Bauzeit, vermittelt ohne Kosten
W. Freienstein Telefon 26668 Ringstr. 32


Man achte auf meine Firma
Kauf' Uhren, Schmuck u. Wecker Beim Fachmann Emil Bäcker.
Benötigen Sie irgend etwas an Uhren oder Schmuck bitte besuchen Sie mich, Sie finden alles in reichlicher Auswahl.
Reparaturen wie stadtbekannt preiswert
Zeiger 25 Pfg. Glas 25 Pfg. Federn von 1.75 Mk. an
Inh. Emil Bäcker Elisabethstr 2, Ecke Neustr. Eingang nur Elisabethstraße

Feinste Arbeit
Färberei Kunze
CHEMISCHE WASCHEREI
Jetzt auch
Wäsche-Annahme für die Großwäscherei Voigt
Bochumerstraße 32
am Moltkeplatz Telefon: 21871
Stärkewäsche wie neu!

Turnen * Spiel * Sport

Premiere auf der Traberbahn.

Am heutigen Sonntag wird auf der Gelsenkirchener Traberbahn die Startglocke wieder ertönen. Hiermit wird, wie alljährlich, die westdeutsche Turfsaison eingeleitet. Sämtliche Trainer haben ihre Pflegebefohlenen in den milden Tagen des Januars schon fleißig arbeiten lassen können; teilweise sind auch einige Gelsenkirchener Pferde mit Erfolg in Hamburg tätig gewesen, so daß für die Eröffnungsrennen schon interessanter Sport zu erwarten ist. Das Programm des Eröffnungstages ist sehr abwechslungsreich und wendet sich an Pferde aller Jahrgänge und Klassen. Im Mittelpunkt des Tages steht der „Prinz-Karneval-Preis", ein Rennen über 2000 Meter für die internationale Klasse. Der aus Hamburg herübergekommene Leo Watts soll sich in glänzender Form befinden, so daß Pferde wie Bernardus, Nachtalter, Hagenbeck jr. und die Hexe von Wolfersom gegen ihn keinen leichten Stand haben werden. Das Eröffnungsrennen ist für dreijähr. inländische Pferde reserviert, von denen Gänseblümchen, Wersekönig und Laudon die meisten Chancen haben. Wenn Mamertus jetzt rubiger am Start ist, so hat auch er noch ein Wort mitzusprechen. Das Begrüßungsrennen ist für vier- bis fünfjährige inländische Pferde ausgeschrieben. Hier haben Wally R., Grasmeter und Dr. Heinrich D. gute Aussichten. Im Faschingspreis treten die Herrenfahrer zum ersten Male in Aktion. Peter Winter, Grasblümchen und Rehoferin sind hier die besten Starter. Im Narrenpreis, wiederum ein Herrenfahren, sollte Clärchen S. mit K. Janien sehr gute Aussichten haben vor Freat the Great und Doge. Mittlere Klasse trifft sich im Rosenmontagspreis, wo Facette die erste Rolle spielen sollte gegen Petronella und Riebel. Im abschließenden Fastnachtspreis könnte der letzthin in Hamburg erfolgreich gewesene Spitzbub zu einem neuen Siege kommen, allerdings werden ihm Sarnekau, die Hexe von Wolfersom, Rosenblüte und Kaltsbeck die Sache nicht leicht machen.

Alles in allem kann mit einer guten Premiere in Gelsenkirchen gerechnet werden. Die Rennen beginnen pünktlich 14 Uhr.

Fußball.

Schalke 04 – Hüsten 09.

Am 9. März in Buer.

Der V. F. A. hat den Ballspiel-Verein Buer 07 mit der Durchführung des Entscheidungsspiels um die Westdeutsche Meisterschaft Schalke 04 — Hüsten 09 betraut. Wir glauben, daß der V. F. A. mit der Wahl dieses Platzes einen glücklichen Griff getan hat. Die ideal gelegene Kampfbahn „Löchterheide" in Buer, die der Ballspielverein Buer 07 aus eigener Kraft und unter schwersten finanziellen Opfern seiner Mitglieder fertiggestellt hat, ist schon mehr als einmal der Schauplatz wichtiger und entscheidender Spiele gewesen. Der V. F. A. hat es von jeher verstanden, derartige Spiele großzügig aufzuziehen und durchzuführen. Organisation und Platzaufbau waren stets mustergültig, wie die gesamte Presse der Umgegend anerkannt hat. Es wäre nur zu wünschen, daß der W. S. V. bei der Festsetzung dieser Entscheidungsspiele noch mehr als bisher dazu übergeht, vereinseigene Plätze in Anspruch zu nehmen. Er würde hiermit einer großen moralischen Verpflichtung den Vereinen gegenüber nachkommen, indem er sie hierdurch finanziell wesentlich unterstützt. Daß natürlich die großen Stadionanlagen nicht ganz ausgeschaltet werden können, versteht sich von selbst schon mit Rücksicht auf die bei einzelnen Spielen zu erwartenden Zuschauermassen. Im Prinzip soll man jedoch weit mehr als früher die Vereine mit eigenen Anlagen, soweit dieselben ausreichend sind und der Verein die Gewähr für ordnungsmäßige Durchführung des Spiels bietet, heranziehen.

Um die Gruppenmeisterschaft.

Sp. Vgg. Westfalia spielt am Sonntag auf dem Sportplatz des B.V.B. 07 Löchterheide. Entgegen den im Umlauf befindlichen Gerüchten teilt uns der Vorstand der Sp. Vgg. Westfalia mit, daß das letzte Meisterschaftsspiel gegen Erle 19 doch auf dem Sportplatz Löchterheide am heutigen Sonntag, 2. März, stattfindet. Anstoß 3.15 Uhr. Die Spielerversammlung hat nach gründlicher Kritik über das letzte Meisterschaftsspiel folgende Mannschaft mit der Farbenvertretung beauftragt:

Rißmüller
H. Glodbeck Flores
Rojan Lorey Büchner
Stein Budde Nowatka Hardt Simon
Als Ersatz: Lojek, Behrend, Dierzenga.

Deutsche Turnerschaft.

Turngemeinschaft Dahlbusch. Heute Sonntag: Erste Mannschaft Meisterschaftsspiel gegen Kruppsche Turngemeinde Essen 1b. Treffpunkt 13 Uhr Bahnhof Gelsenkirchen-Rotthausen.

Handball.

Turn-Club Gelsenkirchen-Heßler 1884. 1. Mannschaft vom Turnclub Heßler 84 gegen Turnverein Wattenscheid. 1. Mannschaft, treffen sich heute auf dem Jahnplatz zu einem Freundschaftsspiel. 2. Mannschaft Turnclub 84 gegen 2. Mannschaft von Wattenscheid. 3. Mannsch. Turnclub 84 gegen Rotthausen. 3. Mannschaft. — Am Sonntag, 9. März, morgens 10 Uhr, Versammlung. Die Vorstandsmitglieder werden gebeten, zur Vorstandssitzung um 9 Uhr pünktlich zu erscheinen, da wichtige Punkte zur Beratung stehen. Unsere Turnstunden sind nach wie vor Mittwochs und Freitags abends 8 Uhr. Spielersitzung jeden Mittwoch abend 10 Uhr. — Alle Turner, die Handball spielen wollen, müssen sich in der kommenden Versammlung melden.

F. Cl. Schalke 04. Die 1. und 2. Handballmannschaft spielt um 1 Uhr auf dem Glückauf-Platz. Danach die 1. und 2. Jugendmannschaft.

SSS. 96, Jugendabteilung. Heute Sonntag spielt die 1. Jugend gegen die 1. Jugend von Alemannia. Anstoß 10 Uhr auf dem Platz der Alemannia an der Dessauerstraße, nicht, wie mitgeteilt, um 11 Uhr. Treffpunkt um 9 Uhr bei Sewing. Begleiter Kowalek.

Leibesübungen

in Gefangenenanstalten.

Zu den Leibesübungen in den preußischen Gefangenenanstalten wird ein Teil der täglichen Freistunden verwendet. In besonderem Maße geschieht dies in den Jugendanstalten und Jugendabteilungen, in denen auch Turnunterricht eingeführt ist. Die Ausgestaltung in den einzelnen Anstalten ist verschieden. Im allgemeinen werden Freiübungen vorgenommen, bei einer Reihe von Anstalten, so besonders bei den Jugendanstalten, auch Geräteturnen. Die Teilnahme an den Turnübungen zählt nicht zu den „Hafterleichterungen" und findet daher vom Haftbefehl an statt. Nur die Turnspiele werden als Vergünstigung betrachtet und daher auf die Gefangenen der oberen Stufe beschränkt. Geleitet wird das Turnen meist von dem Anstaltslehrer oder von einem anderen geeigneten Beamten. Vereinzelt sind Beamte hierfür besonders ausgebildet worden.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Justizminister durch Rundverfügung an die Präsidenten der Strafvollzugsämter folgendes angeordnet:

„Zur Erhaltung der körperlichen Gewandtheit und zur körperlichen Kräftigung werden in verschiedenen Anstalten oder Abteilungen für weibliche Gefangene mit den Gefangenen Turn- und Gymnastikübungen vorgenommen. Im Frauengefängnis in Berlin erteilt den Unterricht eine Lehrerin, die einen entsprechenden Ausbildungsgang an der Hochschule für Leibesübungen zurückgelegt hat. Die Teilnahme am Unterricht ist freiwillig. In erster Linie werden Gefangene, die das 30. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, zugelassen. Jede Gefangene muß vor ihrer Zulassung zur Teilnahme an den Leibesübungen vom Anstaltsarzt als hierfür geeignet bezeichnet worden sein. Es finden wöchentlich zwei Stunden Gymnastikunterricht statt. Während des Unterrichts tragen die Gefangenen Turnkleidung nach dem Muster Bode. Die Erfahrungen, die mit diesem Unterricht gemacht wurden, sind durchaus günstig. Wiederholt haben Gefangene den Wunsch geäußert, nach ihrer Entlassung die Uebungen fortzusetzen. Es ist möglich gewesen, Turn- und Sportvereine dafür zu gewinnen, die Entlassenen als Mitglieder bei sich aufzunehmen. Damit hat sich die Möglichkeit ergeben, auch den Uebergang der Entlassenen ins bürgerliche Leben zu erleichtern. Ich bitte zu prüfen, in welcher Weise für einen entsprechenden Unterricht auch in den Anstalten oder Abteilungen für weibliche Gefangene des dortigen Bezirks gesorgt ist oder gesorgt werden kann, und hierüber zum 1. April 1930 zu berichten."

Durch Rundverfügung vom 21. März 1929 ist eine besondere Turnkleidung eingeführt worden. Sie besteht aus Turnschuhen aus braunem oder grauem Segeltuch mit Ledersohle (ohne Absatz), sowie aus einer kurzen Turn-(Sport-)hose. Die Turnschuhe und die Turnkleidung werden in den Anstaltsbetrieben einheitlich hergestellt. Soweit ein Bedürfnis zur Beschaffung auch von Turnhemden (Turntrikots) vorhanden ist, können solche in einfachster Ausführung angeschafft werden.

Bemerkt sei noch, daß in den Einzelhaftszellen Tafeln zur Anleitung für Gymnastikübungen aufgehängt sind. Nach den erstatteten Berichten machen viele Gefangene von diesen Uebungen Gebrauch, um den Wirkungen der Einzelhaft zu begegnen. Die Tafeln sind nach Vorschlägen der preußischen Hochschule für Leibesübungen gefertigt worden.

Sport in und um Buer.

bö. Hansa Scholven. Hansa Scholven erste gegen Sportfreunde Gladbeck erste. Einen schweren Gang machen heute die Hanseaten aus Scholven. Sie haben sich zum fälligen Punktekampf den Sportfreunden aus Gladbeck zu stellen einer Mannschaft die in letzter Zeit eine aufsteigende Leistungskurve aufzuweisen hat. Treffpunkt der Einheimischen um 1.30 Uhr beim Vereinslokal. — Hansa Scholven 1b. gegen Holsterhausen 1b. Die Reservemannschaft von Hansa Scholven muß zum fälligen Meisterschaftsspiele nach Holsterhausen. Aller Voraussicht nach sollte sie hier zu Sieg und Punkten kommen, da sie sich in dieser Saison als sehr beständig erwiesen hat. Beginn 1.30 Uhr. Treffpunkt und Abmarsch Anschlag im Vereinslokal. — Jugendspiele: Nach einer unfreiwilligen Ruhepause setzen morgen auch die Jugendmannschaften ihre Diplomspiele fort. Die 1a. Jugend hat gleich ihr schwerstes Spiel zu absolvieren. Gegner ist die spielstarke 1a. Jugend von Erle 08. Das Spiel beginnt um 11 Uhr vormittags in Scholven. Die 1b. Jugend von Hansa Scholven hat die gleiche Jugendmannschaft von Buer 07 zu Gast. Das Spiel findet ebenfalls auf dem Sportplatz an der Feldhauserstraße in Scholven statt und beginnt um 10 Uhr. Treffpunkt der einzelnen Mannschaften eine halbe Stunde vor Spielbeginn im Umkleidelokal auf dem Sportplatz. Alles Weitere siehe Aushang.

BfL. Resse 08. 3 Uhr: Resse 08 2. M. gegen Resse 08 3. M. Die 1. Mannschaft ist spielfrei. 10 Uhr: 1. Schüler Hassel gegen 1 Schüler Resse 08. Abfahrt 8.30 Uhr. 11 Uhr: 2. Jgd. Erle 08 gegen 3. Jgd. Resse 08, 9.45 Uhr bei Lanfer. 11 Uhr: 2. Jgd. Hassel gegen 2. Jgd. Resse 08, 9 Uhr am Resser Stern. 11 Uhr: 1. Jgd. Westerholt gegen 1. Jgd. Resse 08, 9.30 Uhr am Resser Stern.

Sp. Vgg. Westfalia Buer. Am Sonntag spielt die 1. Mannschaft gegen die gleiche von Erle 19 im Meisterschaftsspiel auf der Löchterheide. Anstoß 3.15 Uhr. Vorher 2.30 Uhr spielt die 1. Schülermannschaft gegen die gleiche von Horst-Emscher. Die 2. und 3. Mannschaft ist spielfrei. Auf eigenem Platz spielen vormittags: 10 Uhr: 2. Jgd. gegen die 2. Jgd. von Buer 07. 11 Uhr: 1. Jgd. gegen die gleiche von BV. Buer-Hassel. 12 Uhr: 1. Handballjugend gegen die gleiche von Erle 08. — Sonntag abend findet im Vereinsheim Lugge ein Kappenkommers statt. Beginn 6.30 Uhr.

Turnverein Jahn Buer-Erle. Sonntag nachmittag 4 Uhr Monatsversammlung. Zur Gründung einer Boxabteilung werden Interessenten gebeten, sich dort einzufinden.

Sport in Wattenscheid.

Wg. Heute stehen wieder alle Wattenscheider Vertreter im Punktekampf. Im Stadion setzen sich der B. V. 09 und Rasensport 08 Gelsenkirchen auseinander. Wir glauben nicht, daß die Wattenscheider ihren 3:0-Sieg der 1. Serie wiederholen werden. Union Günnigfeld geht einen sehr schweren Gang nach Röhlinghausen. Hier heißt es, ganz vorsichtig zu Werke gehen, wenn man nicht enttäuscht die Heimreise antreten will. Der Sportverein 1919 wird in Gelsenkirchen versuchen, mit den Alemannen ins Reine zu kommen. Das Treffen ist für die Aufstiegsfrage belanglos, da beide Mannschaften ebenfalls schon zu den „Ferner liefen" gehören. Spielverein Höntrop hat gegen Sportfreunde 09 Steele noch etwas gut zu machen. Wenn er dies ernstlich versucht, dann glauben wir auch an ein Gelingen, zumal der Versuch auf eigenem Platze durchgeführt werden kann.

Wg. Union Günnigfeld. Ligamannschaft gegen Spielvereinigung Röhlinghausen in Röhlinghausen Meisterschaftsspiel. Anstoß 3 Uhr. Treffpunkt bei Hengesbach um 1 Uhr. 2. Mannschaft gegen S. C. 07 Gelsenkirchen-Hüllen. Anstoß 11 Uhr in Günnigfeld. 1. Jugend gegen Union Gelsenkirchen. Anstoß 10 Uhr in Günnigfeld. 2. Jugend gegen Spielverein Kray 04 in Kray. Abfahrtzeit siehe Aushang.

Wg. Sportverein 1919 Wattenscheid. Die Ligamannschaft fährt zum Meisterschaftsspiel zur Alemannia nach Gelsenkirchen. Anstoß 3 Uhr. Treffpunkt bei Langensiepen um 1 Uhr. Die 2. Mannschaft ist ebenfalls bei den Alemannen zu Gast. Anstoß 1.15 Uhr. Treffpunkt bei Langensiepen um 12 Uhr. 1. Jugend gegen Westfalia Schalke. Anstoß 11 Uhr in Günnigfeld. 2. Jugend gegen Westfalia Schalke. Anstoß 10 Uhr in Günnigfeld.

Wg. Ballspiel-Verein 09 Wattenscheid. Die Ligamannschaft trägt im Stadion das fällige Meisterschaftsspiel gegen Rasensport 08 Gelsenkirchen aus. Anstoß 3 Uhr. 3. Mannschaft gegen S.V. Dortmund-Brackel 06. Treffpunkt 12.45 Uhr bei Weindorf-Pütz. Abfahrt 1.17 Uhr ab Bahnhof Wattenscheid. 1. Jugend gegen Bonifacius Kray. Anstoß 2 Uhr im Stadion. 2. Jugend gegen S.V. Höntrop 3. Jugend. Anstoß 10 Uhr in Höntrop. Treffpunkt im Vereinsheim um 8.30 Uhr. 3. Jugend gegen Preußen Wanne. Anstoß 10.30 Uhr auf dem Platz an der Grünstraße. 1. Schüler gegen Union Gelsenkirchen. Anstoß 10.40 Uhr im Stadion. 2. Schüler gegen Union Gelsenkirchen. Anstoß 9.45 Uhr im Stadion.

Wg. Spielverein Höntrop. Ligamannschaft gegen Sportfreunde 09 Steele. Anstoß 3 Uhr auf dem Platz am Hellweg. Vorher um 1 Uhr spielt die 2. Mannschaft gegen die gleiche Elf der Spielvereinigung Schonnebeck. 1. Jugend gegen Rot-Weiß Leithe. Anstoß 11 Uhr am Hellweg. Um 10 Uhr spielt die 3. Jugend gegen die 2. Jugend des Ballspiel-Vereins 09 Wattenscheid. Platz am Hellweg.

Sport in Wanne-Eickel.

b. Sportverein Preußen Wanne (1. Bezirksklasse) gegen Rasensport Bochum (1. Bezirksklasse). Anstoß 3 Uhr an der Stöckstraße. Ligareserve vorher um 1.30 Uhr gegen Spielvereinigung. 3. Mannschaft gegen Turnerbund Eickel, dort. Abmarsch 1.15 Uhr. 1. Jugend gegen Ballspielverein 16 Herne um 11 Uhr in Herne. Treffpunkt am Bahnhof um 9.30 Uhr. 3a-Jugend gegen Wattenscheid 19, dort um 10.30 Uhr. Treffpunkt 9 Uhr. 3b-Jugend gegen Turnerbund Eickel, dort um 9 Uhr. 1. Handballelf gegen Spiel und Sport Velbert, dort. Anwurf 3 Uhr. Abfahrt von Wanne 12.08 Uhr. 2. Mannschaft gegen Preußen Hochlarmark um 4 Uhr. 1. Handballjugend gegen Verein für Leibesübung Herne. Anwurf siehe Aushang. 1. Schüler gegen Westfalia Herne um 10.30 Uhr am Stadtgarten. 2. Schüler gegen Quinta Realgymnasium am Somstag 3.45 Uhr. 3. Schüler gegen Eickel, dort um 1.30 Uhr.

b. Turnerbund Eickel (Liga) gegen Sportverein 1911 (Liga). Anstoß 3 Uhr. Treffpunkt 12.30 Uhr. Ligareserve vorher gegen Wanne 1911 um 1.30 Uhr. Treffpunkt 11.30 Uhr bei Bußmann. 3. Mannschaft gegen Preußen 04 um 12.30 Uhr. 1. und 2. Jugend Diplomspiel gegen Spielvereinigung. Anstoß der 1. Jgd. um 11 Uhr, der 2. Jgd. um 10 Uhr. 3. Jugend gegen Preußen um 9 Uhr.

b. Spielvereinigung Röhlinghausen (Liga) gegen Sportverein Union Günnigfeld (Liga). Anstoß 3 Uhr an der Römerstraße. Vorher 3. Mannschaft gegen Preußen um 1.30 Uhr. 1. und 2. Jugend Diplomspiele gegen Eickel um 11 bezw. 10 Uhr. 1. Handballmannschaft gegen Constantin Bochum, dort. Anwurf 3.30 Uhr. Abfahrt 2.49 Uhr Bahnhof Röhlinghausen. 2. Mannschaft gegen Reichsbahn 1. Elf. Anwurf 1.45 Uhr.

b. Sportverein 1911 Wanne (Liga) gegen Eickel (Liga). Anstoß 3 Uhr in Eickel. Abmarsch 1.30 Uhr von Bußmann. Vorher spielen die Ligareserven beider Vereine um 1.30 Uhr. Abmarsch 12.30 Uhr. 1. und 2. Jugend Diplomspiele gegen Ballspielverein Herne-Süd. Anstoß 11 bezw. 10 Uhr. 1. Handballelf gegen Spiel und Sport 05 Beckhausen an der Unser-Fritz-Straße um 4.30 Uhr. Vorher 2. Mannschaft gegen Gelsenkirchen 07, um 3 Uhr Anwurf.

b. Sportverein Holsterhausen Eickel IV (1. Gauklasse) gegen Ballspielverein Herne-Süd (1. Gauklasse). Anstoß 3 Uhr an der Wiesenstraße. Vorher die zweiten Mannschaften beider Vereine um 1.15 Uhr. 3. Mannschaft gegen Westfalia Herne, dort um 11 Uhr. Abmarsch 10 Uhr. 1. und 2. Jugend Diplomspiel gegen Reichsbahn, dort. Anstoß 11 bezw. 10 Uhr. Abmarsch 1 eine Stunde vorher. Morgens 10 Uhr Jahreshauptversammlung bei Weber.

b. Rasensport Wanne (1. Gauklasse) gegen Verein für Leibesübungen Herne (1. Gauklasse). Anstoß morgens 11 Uhr. Abfahrt 9.45 Uhr von Gröning. Vorher spielen die 2. Mannschaften beider Vereine. 1. Jugend Diplomspiel gegen Westfalia Herne um 10 Uhr an der Reimersturnhalle.

b. Fortuna Wanne 1. Gauklasse gegen Spiel und Sport Kray Leithe 1. Gauklasse. Anstoß 3 Uhr in Leithe. Abfahrt vom Bahnhof Wanne um 1.04 Uhr. Zweite Mannschaft gegen Reichsbahn um 1.30 Uhr. Dritte Elf Auswahlspiel gegen Alte Herren um 9.30 Uhr. Erste Jugend Diplomspiel gegen Westfalia Herne um 11 Uhr.

b. Turngemeinde Eickel (Deutsche Turnerschaft). In der Jahreshauptversammlung wurde der bewährte Vorstand zum Teil wieder gewählt und zwar: 1. Vorsitzender Schulte, 2. Vorsitzender Pleuger, Geschäftsführer P. Brüngger.

Jahreshauptsagung

des Stadtverbandes der D. T. in Wanne-Eickel.

b. Im Lokale Bönnebruch hielt der Stadtverband seine Jahrestagung ab, zu der die angeschlossenen sechs D. T.-Vereine restlos erschienen waren. Der Vorsitzende Schulte (Turngemeinde Eickel) zeigte, daß die Turnvereine im Dienste des deutschen Turnens und des Volksturnens Gutes geleistet hätten, wie Vorturnstunden bei den einzelnen Vereinen, Lehrstunden für Turnerinnen, geschlossenes Auftreten anläßlich gemeinsamer Veranstaltungen, Einführung neuer Turnwarte kennzeichnen die rege Tätigkeit. Gewerbeoberlehrer Panhorst hielt dann einen Vortrag: „Die Jugenderziehung im Turnverein". In einer angeregten Aussprache kennzeichnete Rektor Muthmann-Röhlinghausen den Sinn des Referates als sehr zutreffend. Die Geschäftsberichte der Fachwarte gaben ein anschauliches Bild über das verflossene turnerische Jahr. Die Vorstandswahl ergab: 1. Vorsitzender Schulte (Tgm. Eickel), 2. Vorsitzender Panhorst (Tv. 85 Wanne), 1. Geschäftsführer Mielich (Tv. 85 Wanne), Oberturnwart Panhorst (Tv. 85 Wanne), Frauenturnwart Hase (Tv. 85 Wanne), Volksturnwart Koch (Tv. Röhlinghausen), Schwimmwart Dzela H. (Tu. Wanne), Spielwart Groppel (Evgl. Gesellenverein Wanne) und Gawlik (Tv. Röhlinghausen). Für das Gaujugenddannerturnen wurde der 9. März in der Stadthalle, und das Bezirksturnfest des Emscher Ruhrgaues auf den 29. Juni festgesetzt.



Emmy Fabeck
Wilhelm Robazewski
Verlobte

Biedestraße 46 — Kronprinzenstraße 23

den 2. März 1930.

Als Verlobte grüßen
Helene Volkmann
Gustav Nebel
Wattenscheid-L. — Metel b. Hannover
im März 1930.

STATT KARTEN.
Julius Otto
Aenne Otto
geb. Wolff
Vermählte
Gelsenkirchen, Bismarckstraße 60.

Tüchtige strebsame Kraft als
Haupt-Vertr.
b. hoher Provision gesucht. Zuschuß bei entspr. Umsatz. Ang. unt. F. M. 790 an Ala-Haasenstein & Vogler, Essen.

Vertreter ges.
bei höchster Provision.
Unsere Rolläden, Jalousien, Rolläden, Markisen verkauft sich von selbst. Kein Gehältig. Muster gratis.
Tschauder, Friedland Bez. Breslau

Tücht., selbständiges
Mädchen
im Haushalt und Kochen erfahren, für kleinen Haushalt (3 Personen) sofort gesucht. Nierhaus, Wittekindstraße 17.

Färberei Kunze
Hochstraße 22, Tel. 21872.
Bismarckstraße 104,
König-Wilhelmstraße 42
Bochumerstraße 160
Schalkerstraße 164
Trauersachen sofort!

Zur Erlernung des Mechaniker-Handwerks im Fahrrad-, Nähmasch.- u. Motorenfach suche ich f. sof. einen
Lehrling
Gute Schulbildung und Erziehung ist Vorbedingung. Meldungen unter Beifügung eines eigenhändig geschriebenen Lebenslaufes und Schulabgangszeugnisses, w. zurückgesandt wird, unter S. W. 645 an die Allg. Zeitung. 126668

Besser schlafen heisst besser leben!
Zum guten Bett gehört ein gutes Kopfkissen. Das beste Kissen ist das patentierte Ballonkissen (D.R.P. 472 081)
Die Vorbedingung für einen besseren Schlaf ist ein gutes Bett. Bedenken Sie das und wählen Sie beim Einkauf von Federbetten nur das Beste. Es macht sich bezahlt

---

Motorrad
NSU., Pony, fahrber., zu verk. Geiff. Spicherstr. 12, II. l.

Hallo!
Telephon 2783.
Zahle hohe Preise f. getr. Herrenkleidung
Löwi
Schalkerstraße 91.

Wer beteiligt sich
an gemeins. Einkauf v. Butter u. Kaffee? Viel Geld erspart. Off. u. A. A. 451 an die Allg. Ztg.

Seeaufenthalt
Lehrer nimmt in einem von ihm gemieteten Hause im Nordseebad Juist im August 4 Knaben im Alter von 8—10 Jahren mit voller Pension auf. 6577
Zu erfr. in d. A. Z.

Unserem geschätzten Kollegen
Karl Wolff
nebst seiner treuen Ehegefährtin übermitteln wir die herzlichsten
Glück- u. Segenswünsche
zu der heute stattfindenden silbernen Hochzeit.
Gewidmet von seinen Kollegen des Eisenbahnzuges 1 er G.D.E.
Ob sitzt de Karl wat märken löt?

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen
Ingenieur- und Werkmeister-Abt. für Maschinen- u. Automobilbau. Schwach- und Starkstromtechnik. Ausl.Send.-Abt. f. Landm. u. Flugtech.

Sofort oder später
3-4 Zimmerwohnung
im beff. ruhigen Hause von kleiner Familie (3 Personen) gesucht. Mietberechtigungskarte vorhanden. Gefl. Angebote erbeten unter R. B. 622 an die Allgemeine Zeitung.

Meine DAUERWELLEN
Damen, wenn Sie mehr Freude haben wollen an Ihrer Frisur, dann rate ich Ihnen unter den fachkund. Händen **in meinem Salon machen zu lassen.** Sie werden erstaunt sein über dieselben
SALON HIRSCH versteht sich darauf!
Hindenburgstr. (gegenüber d. städt. Badeanstalt) Tel. 21912

Kanarienhähne,
gutsingend u. Weibchen billig zu verkauf. Tietze, Katernberg.
Kraspothstraße 46.

Je 1 Laden
von 150 u. 400 qm Bahnhof-, Schalkerstr. Bismarckstr. m. groß. Schaufenstern gef. Walker verb. Off. u. S. W. 646 an die Allg. Ztg.

Photomaton
Acht verschiedene Bilder in 20 Sekunden für nur
1-
nach 8 Minuten fix und fertig.
Aufnahmen bei jeder Witterung!
Photomaton
muß jeder sehen und probieren
Photomaton
-Bilder sind lichtecht
Photomaton
entdeckt Ihr Talent zum Film
Photomaton
für Pässe, Ausweise, Führerscheine
Photomaton
-Postkarten
-Vergrößerung. } unser billig u. gut
-Skizzen
Flaskamp
Alter Markt 20
Ruf 22417
Durchgehend geöffnet.
Sonntags 11-15 Uhr

Raupach's
Wäscherei, bekannt für sorgfältigste, gewissenhafteste Pflege Ihrer
Stärkewäsche
Gardinen
Hauswäsche
Annahmen: Buer-Mitte, Marienstr. 13; Buer-Hassel, Polsumerstr. 149; Buer-Erle, Bismarckstr. 225; Horst, Essenerstr. 5 u. Markenstr. 23; Westerholt, Bahnhofstr. 1 u. 75

Vogelfutter
Göbel
Alter Markt 26.

VOKI
das
Eierlegemittel
Alleinverkauf
Göbel, Alt Markt 26

Das bestsortierteste
Original-FORD-Ersatzteillager
im ganz. Ruhrgebiet finden Sie bei
2. Mals, autorisierte Ford-Verkaufsstelle, Gelsenkirchen, Ringstraße 80/85, Ruf 20461—20464.
Gegr. 1878.
Merken Sie sich bitte für **späteren** Bedarf **meine** Firma vor!

Dame, evgl., 27 J., 1,72 gr., gute Erscheinung. Gute u. schöne liebend, sucht charaktern. Herrn in fest. Position zwecks
Heirat
kennen zu lern. Vermög. u. Ausst. vorh. Ausführl. Briefe u. S. U. 643 an die Allg. Zeitung.

Die größte Ehe-
Vermittl. mit Beziehungen zu allen **Kreisen,** weltbekannt leistungsfähig u. von **gutem** Ruf ist die **reell** bekannte
Fortuna
Mülheim-Ruhr.
Kettwigerstraße 35, Fernsprecher 41605.
Dortmund.
Westenhellweg 134.
Inhaber **A. Trippel,**
Filialen: **Duisburg Düsseldorf, Köln.**
Einheir. i. Geschäfte aller Branch., Wirtschaft., Hotels, Landwirtschaft., Fabriken sow. **vermög.** Partien Sprechz. auch **Sonnt.**

Größte Ehe-
Vermittlung u. leistungsfähigste, hat seit 11 Jahren
Frau A. Derendorff
Essen, Hindenburgstraße 85, Fernruf 23116. Ferner in:
Köln, Bonn, Elberfeld, Duisburg und Hagen. Partien für **led. Stand** mit und ohne **Vermög. Einheirat in Geschäfte, Güter, Fabriken. Finanzheirat** ständig vorgemerkt. Bin auch Sonntags zu sprech.

Evangel. Kirchenchor Altstadt
sucht einen tüchtigen
Dirigenten.
Bewerbungen mit Honoraransprüchen an den 1. Vorsitzenden **W. Godejohann, Industriestr. 53** erbeten.

Elektriker
kann mit ca. 700 M. pr. selbständige Existenz gründen mit großer Verdienstmöglichkeit. Keine Vertretung.
A. Heymann
Wiesbaden — Albrechtstr. 20

Einige wenig gebrauchte
Pianos
darunter ein fast neues, gebe ich preiswert ab, auch gegen Raten.
Nevries
Hans-Sachs-Haus.

Wer will nach Essen ziehen?
Biete i. Essen, 5 Minuten v. Hbf., 4 Zimmer part. in best. Zustand. 74 Mark Miete.
Suche in Gelsenkirchen Stadtmitte 3—5 Zimm., nicht höh. als 1. Etg. Offerten unter T. B. 648 an die Allgemeine Zeitung.

Selbständ. Existenz u. Höchs einkommen
(bis 60 000 Mark per Jahr)
bietet als gut. Europa überspannendes solides, bestfundiertes Unternehmen arbeitsfreudigen Herren, welche 3—6000 Mark Barkapital besitzen. Vornehmes Arbeitsfeld. Ausführliche Zuschriften unter Bankh. M an Postlagerkarte 106, Berlin 62 erbeten.

Kölner Dombau-Lotterie
Ziehung 14.—18. März
Höchstgewinn 100000
Hauptgewinn 75000
Prämie 25000
usw.
Nur Geldgewinne ohne f. Abzug!
Lospreis 3.-
Staatliche Lotterie-Einnahme
Flaskamp
Alter Markt 20 — Ruf 224 17

Hochherrsch. 2. Etage
8 Zimmer, Diele, Küche und Bad, per 1. April zu vermieten.
Röhrscheid, Hindenburgstraße 43.

Hohe Preise
f. getr. Anzüge zahlt
Frisch, Gewerkenst. 5

Geschäftseinrichtung
auch mit Ladenlokal billig zu verkaufen.
Zu erfrag. in der Allg. Zeitg. 25413

Geld
an sich. Leute jeden Stand, geg. monatl. Ratenrückzahlg. Näh. Ringstraße 54, part. Auß. Sonnt. 10.6½ U.

Industrie-Vertreter
bei Zechen und Werken des Bezirks nachweislich bestens eingeführt, f. Saisonverkäufe und Mineralwässers gesucht.
Drachenquelle G. m. b. H.
Honnef a. Rh.

Ev. Frauenhilfe
Rotthausen.
Bezirk II.
Am Donnerstag entschlief nach längerer Krankheit und doch unerwartet unser liebes Mitglied und Jubilarin
Frau Emilie Baske
geb. Guß
im Alter von 72 Jahren 4 Monaten.
Die Beerdigung findet am Montag, 3. März, nachmitt. 3,30 Uhr, vom Sterbehause Katernberg, Rotthausenerstraße 160, aus statt.
Der Vorstand
N. d. Rüter, Pfarr.

Krieger-Verein ehem. 16er
„Hacketäuer"
Unser langjähriger Kassierer und Mitbegründer, der Kamerad
Wilhelm Feldmann
ist zur großen Armee abberufen.
Zur Beerdigung treten die Kameraden am Montag, den 3. März, nachmittags 2,30 Uhr, im Vereinslokale Bismarckhalle geschlossen an.
Der Vorstand.

Kräuter.
la. Verkäufer(innen) die auf diesem und engverwandt. Gebiet beste Erfolge nachweisen, für bahnbrech. erfolgerprobte Neuheit, Kräuterpulver, Kräuterelegiere, sof. gesucht. 50 Prozent. Eilangebote u. M. 752 an Invalidendank Braunschweig.

Tuchfabrik u. „Versand an Private"
sucht sofort la.
Platzvertreter(in)
geg. h. Provis. (auch nebenberufl.) Schöne preisw. Must. Gefl. Ang. u. Darleg. der Verhältn. u. C. F. 1901 postlag. Cottbus

---

Ia. Pianist Ia. Schlagzeuger
(Notist) frei.
Eigenes Repertoire.
Telephon 25112.

Jg. Herrenfriseur
als Volontär für Damensalon gesucht. Off. u. S. B. 644 an die Allg. Ztg.

Bessere abgeschloss. 4Zimmerwohn.
mit allen Nebenräumen, Ecke Wanner- u. Schützenstr. zum 1. April zu vermieten 2531
W. Freienstein Nachf. Baugeschäft, Bohwinkelstraße 45.

2-Zimmer-Wohnung bei Uebernahme von neuen Möbeln zu vermieten.
Off. u. T. A. 647 an die Allg. Ztg.

Tausche
meine 2-Zimmerwohnung in Bismarck. Westgeg. gleiche od. 3 Zimmer. Koll. Hülsmannstraße 23.

In Einfamilienhaus Stadtm., sind 2 gut
möbl. Zimmer
an ruh. Herrn oder Dame zu vermieten. Anfr. u. S. Z. 635 an die Allg. Ztg.

Freundlich
möbl. Zimmer
an nur beff. Herrn zu vermieten.
Viktoriastr. 108 I.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. 6590
Schützenstr. 15 I. r.

Freundlich 26470
möbl. Zimmer
elektr. Licht, heizb., zu vermieten.
Becker, Teutostr. 9.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. 26450
Ebertstraße 12 II., gegenüber d. Hans-Sachs-Haus.

Zwei schön
möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit, part., zu vermieten.
Wilhelminenstr. 160.

Freundlich
möbl. Zimmer
an 2 Brüder oder gute Freunde billig zu vermieten.
Florastraße 122. II.

Frdl. möbl. Zimmer
zu vermieten, sofort oder später. Näher. Sellhorststr. 26, II.

Möbl. Zimmer
sofort oder später zu vermiet. Rotthauserstraße 97, 3. Et. l. (Eingang im Hof).

Freundlich möbl.
Frontzimmer
mit separ. Eingang sofort zu vermieten.
Oskarstraße 15 II.

Ordentl. Mann erh.
Kost u. Logis
am liebst. Invalide oder Kriegsbeschädigter. 26677
Buer, Bülsestr. 9 b.

Laden'okal
zu vermieten. Auch zum Ausstellen oder Unterstellen v. Sachen geeignet. Das. sind
Glasschrank
mit Schiebetüren.
Regale und Theken
zu verkaufen. Funke, Wannerstraße 251 I.

Gewandte Verkäuferin
welche schon in besseren Geschäften tätig war, f. Konditorei sof. gesucht.
Konditorei u. Café Stöter-Tillmann, Wanne-Eickel, Hindenburgstr. 208.

Tüchtige
Kunststopferin
gesucht.
Färberei Juckenack
Knappenstraße 23

---

10 Jahre Gardinenhaus Boost
Dekorationsstoffe
Gardinen
Teppiche
Läufer
Betten
10% Rabatt
Persönliche fachmännische Bedienung
Bahnhofstr. 71

Zeugen gesucht.
Diejenigen Personen, die am Montag den 24. Febr. mittags kurz vor 1 Uhr beobachtet haben, wie ein junger Mann auf der Rotthauserstraße, Nähe Ecke Wiehagen, aus der Straßenbahn stürzte, werden um Angabe ihrer Adresse gebeten.
Wilhelm Bogdan, Gelsenkirchen, Johannesstraße 9, part.

Zeugen gesucht,
die den Autounfall in der Klosterstraße bei Gompertz am Freitag, 28. 2., morg. 10 Uhr, beobachtet hab.
Nagel, Markgrafenstraße 7.

Kinderheim Neißes Schloß
Seebad Heringsdorf, 20 Morg. eig. Schloßpark, schönste Lage, 140 Bett., eig. Landwirtsch. u. Geflügelzucht, mäßiger Preis, Prosp. anfordern.

Nur kein Konkurs!
sondern beauftr. Sie recht. Fachm. mit d. Wahrnehmung Ihrer Interessen
Bruno Plogstys
Bücher-Revisor — Tel. 266 76

Sextaner
Knaben und Mädchen, die die Grundschule besucht haben, werden auf Grund des Grundschulzeugnisses ohne besondere Prüfung aufgenommen. Kleine Klassen.
Anmeldung täglich vormittags in der
Priv. Höh. Lehranstalt Hartmann,
Ruf 23604 — Alter Markt 2

Stadttheater Duisburg
Sonntag, 2. März, 14,30 bis gegen 17,45 Uhr: Der Vogelhändler. — 20 bis gegen 20,30 Uhr: Die schöne Galathee. Hierauf Die Puppenfee.
Montag, 3. März, 19,30 bis 22,45 Uhr: Der Vogelhändler.
Dienstag, 4. März, 19,30 bis 22,45 Uhr: König für einen Tag.
Mittwoch, 5. März, 20,30 bis 23 Uhr: Jedermann.
Donnerst., 6. März, 20 bis gegen 22,45 Uhr: Die Maienkönigin. Hierauf: Zehn Mädchen und kein Mann.
Freitag, 7. März, 20 b. gegen 22,30 Uhr: Die lustige Exzellenz.
Samstag, 8. März, 19,30 bis gegen 23,15 Uhr: Die Hochzeit des Figaro.

Hüteburschen
im Alter von 14 bis 16 Jahren für die Landwirtschaft in Ostpreußen (Kreise Lötzen und Johannisburg) gesucht.
Geprüfte Arbeitsstellen; Entlohnung monatlich 12 bis 15 M. dazu Treueprämie.
Abgang des Ostpreußen-Transports mit dem Ostpreußen-Sonderzug am 16. März 1930.
Außerdem Mädchen für die Landwirtschaft in Westfalen, Hannover (Kreise Lüchow, Celle, Hildesheim, Hameln) und Dresden gesucht.
Auch dort geprüfte Stellen. Betreuung durch das Arbeitsamt.
Meldungen mit den Eltern für den Bezirk Gelsenkirchen im Arbeitsamt, Hiberniastraße 2, Burschen: Baracke, Mädchen: Zimmer 19, sowie bei unsern Zweigstellen Buer, Bochumerstraße 8, und Horst, Altes Amtshaus.

Akquisiteure
für Frachtenkontrolle
gesucht. Nur Herren, die in der Kundenwerbung schon erfolgreich gearbeitet haben u. dieses nachw. können, woll. sich meld.
Direktor K. H. Schulze,
Hotel zur Post.
Sprechzeit: Montag, 3. März.

Sie altern nicht
wenn Sie im gesunden, schuldenfreien eigenen Heim wohnen.
Wir verhelfen Ihnen dazu, durch unser zinsfreies unkündbares Bau- und Hypothekengeld, das wir Ihnen nach verhältnismäßig kurzer Wartezeit zur Verfügung stellen. Auch kleine monatliche Sparbeträge genügen.
Zugleich sind Sie ohne ärztliche Untersuchung prämienfrei in der Lebensversicherung.
Unsere Sperrkonten bieten größte Sicherheit
Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Köln, Richmodstr. 31a
Erbitte kostenl. Prosp. Gelsenkirchen 1
Name:
Adresse:
Als Drucksache mit 5 Pfg. frankiert.

Ueber **Drei Millionen**
Bandarlehen lauf notariellem Protokoll in den letzten drei Monaten zugeteilt.

Modernes, noch neuwertiges
Piano
„Bechstein"
bedeutend unter Katalogpreis zu verkaufen.
Rating
Hindenburgstraße 5.

Musikhaus Meese
Bochumerstraße 74 a
Fernsprecher 289.
Aeltestes und erstes Geschäft am Platze
Beachten Sie beide Schaufenster!

Wenig gebrauchtes
Sofa
30 M. Büfettschrank
27 M. Kleiderschrank
und Kommode ganz billig abzugeben.
Herder, Berlinerstr. 4

Moderner, weißer
Kinderwagen
Marke „Brennabor" wenig gebr., preiswert zu verkaufen.
Bismarckstr. 90, II. l.

Kirche — Schule — Haus.

Evangel. Bund Schalke. Zu dem am Mittwoch, den 5. März, abends 8 Uhr, im Vereinshaus Grillostraße 110, veranstalteten Vortragsabend wird die ganze Gemeinde freundlichst eingeladen. Unsere Vortragsabende verdienen es, fleißig besucht zu werden; sie sollen der Unterhaltung, Belehrung, Vertiefung des Verständnisses für Volk und Kirche und Staat dienen. Am Mittwoch, den 5. März, wird Pfarrer Plate-Hüllen sprechen über: „Das Wesen der katholischen Religion" und Pfarrer Meyer-Schalke über „Die Verpflichtung des Staates der Kirche gegenüber; Säkularisation, Dotation und Staatsvertrag".

Landeskirchliche Gemeinschaft und Blaukreuzverein Heßler. Wegen des Evangelischen Jugendabends fallen am morgigen Sonntag unsere Vereinsstunden aus. Die nächste Stunde findet Mittwoch abend um 8 Uhr statt.

Evangelischer Jugendabend in Heßler. Es sei noch einmal darauf hingewiesen, daß auch Erwachsene nachmittags um 2 Uhr für 20 Pfennig (mit Programm 30 Pfennig) in die Vorführung kommen können. Das empfiehlt sich vor allem für die Mütter, die mit ihren Kindern kommen möchten. Abends haben Kinder bekanntlich keinen Zutritt. Hoffentlich gelingt alles gut.

Der Evangl. Elternbund Hüllen hält Sonntag um 3 Uhr eine Familienfeier im Gemeindehaus. Redner ist Lehrer Kellner, der über das Thema spricht „Der neue heimatkundliche Unterricht und die Grundschule". Im Unterhaltungsteil werden neben anderen Darbietungen auch die Grimmschen Märchen im Lichtbild gezeigt. Der Eintritt kostet 20 Pfennig. Zum Kaffee ist Zubrot mitzubringen.

Die Heilsarmee Gelsenkirchen-Bismarck, Andreasstraße 6. Sonntag 10.30 Uhr Heiligungsstunde, verbunden mit Kinderweihe. 2.30 und 5 Uhr: Kindergottesdienst. 4 Uhr Freigottesdienst auf dem Alten Markt. 7 Uhr abends Heilsversammlung. Sämtliche Versammlungen am Sonntag sind geleitet von D. O. Brigadier Arno Steinacker und Frau aus Essen (Ruhr). — Mittwoch auf dem Vorposten in Erle Nordstraße 62: 7 Uhr Heilsversammlung bei Br. G. Beckmann. — Donnerstag 4 Uhr: Heimbundstunde. 6 bis 8 Uhr: Jugendliga. 8 Uhr Chorprobe. Freitag 7 Uhr Heiligungsversammlung. Jedermann ist herzlich eingeladen.

An Schwesternschaften hat die evangl. Kirche jetzt 106 und in ihnen sind über 40 000 Diakonissen vereinigt, so lasen wir im Bericht über den Vortrag von Herrn Pfarrer Jordan bei der Führertagung des Evgl. Arbeitervereins. Aber es muß noch mehr Aufklärung über die Arbeit und die Lage und die Versorgung unserer Schwestern in die Gemeinden hineingetragen werden, es müssen noch mehr Schwestern für dringende Nöte eingestellt werden und christliche Familien müssen noch viel mehr willig gemacht werden, ihre Töchter für den Schwesternberuf herzugeben. Deshalb veranstaltet der Kreisverband der jungen Mädchen eine Werbe- und Aufklärungswoche zum Zeugnis für die Herrlichkeit des Schwesterndienstes Sie beginnt Fnwokeavit 5 Uhr in der Kirke Altstadt für alle Vereine und ihre Angehörigen und wird fortgesetzt in Nachversammlungen, die stattfinden immer abends 8 Uhr. Dienstag in Bismarck, Mittwoch in der Neustadt. Freitag in Schalke. Samstag in Bulmke. — Zur Besprechung werden die Letterianen noch einmal auf Donnerstag, 6. März, nachmittags 5 Uhr, in der Gabelsburg, geladen. Alle Vorbereitungen sind getroffen und es ist zu hoffen, daß sie von zahlreicher Beteiligung gelohnt werden.

Bergmannsheim, Bohwinkelstraße 79. Sonntag, nachmittag 5 Uhr: Evangelisation, Posaunen und Gemischer Chor wirken mit. Dienstag, abends 7.30 Uhr: Gesangstunde. Mittwoch, nachmittags 3 Uhr: Kinderversammlung. Mittwoch, nachmittags 6 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag, nachmittags 5 Uhr: Frauenstunde. Freitag, nachmittags 6 Uhr: Uebung des Posaunenchors. Samstag, abends 8 Uhr: Gebetsstunde. Alle Freunde unserer Arbeit sind mit ihren Familien zu den regelmäßigen Stunden herzlich eingeladen.

Evangelisation in Gelsenkirchen.

In der Methodistenkirche Augustastraße 59.

Wir teilten schon mit, daß in der Zeit von Montag, den 3. März bis Freitag, den 7 März Prediger Johann Herter aus Durlach in Baden, der in Gelsenkirchen schon längst kein Unbekannter mehr ist, religiöse Vorträge halten wird. Prediger Herter wird an jedem der fünf Abende über ein anderes Thema sprechen, aber durch alle zieht sich wie ein roter Faden die Mahnung, angesichts des gegenwärtigen Zeitgeistes nicht zu vergessen, daß das Leben nicht der Güter Höchstes ist, sondern daß Gott in den Mittelpunkt gestellt werden muß. Zur Eröffnung der Evangelisationsversammlungen wird am Sonntag abend 8 Uhr ein Lichtbildervortrag gegeben unter dem Thema: Was soll ich machen mit Jesu? Eintritt frei. Jedermann ist herzlich willkommen.

Montag, den 3. März: Das Leben ist der Güter höchstes nicht.

Dienstag, den 4. März: Der Uebel größtes ist die Schuld.

Mittwoch, den 5. März: Schicksal und Verantwortlichkeit.

Donnerstag, den 6. März: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben

Freitag, den 7. März: Die große Wendung.

Zu all diesen Vorträgen ist jedermann herzlich willkommen. Beginn jeweils punkt 20 Uhr. Eintritt frei!

Evangelisation in Rotthausen.

Vom 3. bis 9. März im Saale Hilgenbaumstraße 85, abends 8 Uhr.

Prediger O. Milbredt wird in der Woche vom 3. bis 9. März über folgende Themen reden:

Montag, den 3. März: Warum wir der Bibel glauben.

Dienstag, den 4. März: Der Wert unserer Seele.

Mittwoch, den 5. März: Was wird mit uns nach dem Tode?

Donnerstag, den 6. März: Das größte Wunder.

Freitag, den 7. März: Die Bekehrung eines Staatsbeamten.

Samstag, den 9. März: Ungeahnte Glückseligkeit.

Jedermann ist herzlich eingeladen. Eintritt frei.

3. Vortragsabend.

Führertagung des Kreisverbandes evangelischer Arbeitervereine.

△ Auch dieser Abend sah wieder ein volles Haus. Als Gegenstück zu den zuvor behandelten Fragen der inneren Mission und der evangelischen Belange war am Freitag abend die äußere Mission als Thema angesetzt. Pfarrer E. Plate, Bulmke, war als Referent gewonnen, der es verstand, in schlichtem, aber eindrucksvollem Vortrag dieses Thema zu meistern. Die äußere Mission, die Gesamtbezeichnung der deutschen evangelischen Heidenmission, ist keine Liebhaberei oder Schwärmerei einzelner Personen, sondern eine vom Herrn der Kirche erteilte Aufgabe, die in dem heiligen Willen Gottes verankert ist. Sein letzter Wille Matth. 28, V. 19: Gehet hin in alle Welt ist den lebendigen Christen Befehl. Das Elend der Heiden fordert die Arbeit. Missionsarbeit ist getrieben von der Apostel Zeit bis auf den heutigen Tag. Redner schilderte die Uranfänge bis zur Reformation. Das Reformationszeitalter pflegte keinen Missionssinn, da innere Aufgaben die ganze Kraft der Kirche in Anspruch nahmen. Der Pietismus Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts brachte den Vorfrühling. Aug. Herm. Francke in Halle und Graf Zinzendorf sind die Frühlingsboten. Im Frühlingserwachen entstehen die vielen Missionsgesellschaften auf deutschem Boden. Die Zuhörer wurden hinausgeführt auf die Arbeitsgebiete der deutschen Missionen und ihnen wichtige Aufklärung gegeben, über die Betriebsweise, die Arbeitsmethoden, die Verdienste und Schwierigkeiten der Missionsarbeit.

*

Am Montag, den 3. März, abends 7 Uhr, vierter Vortragsabend im Ueckendorfer Gemeindehause. Pfarre Lic. Raunin-Wanne wird einen Vortrag über den Gustav-Adolf-Verein halten. Zur Teilnahme wird eingeladen.

Briefkasten.

Bismarck. Wenden Sie sich an Fräulein Stammen bei der Stadtverwaltung, die Geschäftsführerin des Frauenbundes.

PB. 100. Die Witwe hat, da sie die tatsächliche Mieterin ist, für Reinigung und so weiter aufzukommen. Wenn sie dieser Verpflichtung nicht nachkommt, dann können Sie Räumungsklage einreichen.

WW. Sie haben kein Recht, für Ihre Arbeit ein Abzug an der Miete vorzunehmen. Wenn die Wohnung bezw. das Ladenlokal ursprünglich nicht in einem beziehbaren Zustand waren, dann hatten Sie die Möglichkeit, den Besitzer vorher darauf aufmerksam zu machen. Das ist nicht geschehen. Nachträglich mit Forderungen zu kommen, ist unstatthaft.

Erwerbsloser. Besten Dank für Ihre Zuschrift. Wir haben diese der in Frage kommenden Stelle zugesandt und hoffen, daß entsprechende Abhilfe erfolgt.

K. W. 100. Ein Abonnent teilt uns mit, daß die chinesische Truppe, die in der Ausstellungshalle gastierte, in einem Varieté in Hamborn auftritt. Die Schaubude steht in Bottrop auf der Fastnachtskirmes. Besten Dank.

Ankündigungen.

Die Gefangabteilung der Straßenbahner Gelsenkirchen veranstaltet am 3. März, Rosenmontag, in der Stadthalle ein großes Kostümfest. 20.64 Uhr erscheint Prinz Karneval mit der Mond-Rakete. Große Ueberraschungen. Jubel und Trubel in allen Ecken und Kanten. Mäßiger Eintrittspreis. Anfang 19 Uhr.

Filmschau.

Die Konkurrenz platzt! Ein neues Harry Liedtke-Lustspiel läuft z. Zt. im Apollo-Theater. Es führt den Titel „Die Konkurrenz platzt!" und spielt in den Kreisen der Konfektion. Zwei Modehäuser stehen in scharfem Konkurrenzkampf. Ein hübscher Modezeichner läßt sich von der Konkurrenz umwerben und verkauft seine Dienste so teuer wie möglich. Wie ihn auf der einen Seite eine schöne Frau und auf der anderen Seite ein geiziger Sonderling zu gewinnen versuchen, das wird mit allen Mitteln zwerchfellerschütternder Komik geschildert. Daneben Liebesaffären von anderen Angestellten der feindlichen Häuser, ein lustiges Durcheinander, unterhaltend spannend und die Lachmuskeln bis zur letzten Szene in Bewegung setzend. Ein glänzendes Lustspielensemble, bestehend aus Harry Liedtke, Maria Corda, Ernst Verebes, Pegay Norman-Szekely, Hermann Picha und Hugo Flicker-Köppe sorgt für ein ausgezeichnetes Zusammenspiel. Die Regie lag in den Händen des bekannten Regisseurs Max Obal.

Uhu-Lichtspiele. Die Pußta-Sängerin Ivanah Atieh, welche für ein kurzes Gastspiel in den Uhu-Lichtspielen verpflichtet war mußte wegen einer plötzlichen Erkältung das Gastspiel abbrechen. Als Ersatz für diesen Ausfall ist es der rührigen Leitung dieses Theaters gelungen, den amerikanischen Instrumentalkomiker Vox zu engagieren. Ergötzlich ist dieser Vox. Er holt geradezu einen Möbelwagen voll grotesker Musikinstrumente aus seinem unerschöpflichen Schrankgrammophon heraus und mit neuen originellen, urkomischen Tricks erzielt er stürmische Lachsalven. Eine ausgezeichnete Ergänzung zu dem Pat- und Patachon-Programm.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Heßler der DVP. Am Donnerstag bei Bonnkamp Geburtstagsfeier der Frauen, die im ersten Quartal geboren sind. Ein reichhaltiges Programm ist vorgesehen. Wir bitten die Mitglieder, recht zahlreich zu erscheinen. Beginn 4 Uhr. Redner ist Dr. Mehring.

Frauengruppe Rotthausen der DVP. Wir machen unsere Mitglieder nochmals auf unser am Donnerstag, den 13., bei Schlitt stattfindendes Rabresfest aufmerksam. Ein reichhaltiges Programm ist vorgesehen: Musik, Theater, Reigen u. a. m. Die Theateraufführungen übernimmt die Ortsgruppe ehem. Kriegsgefangener Rotthausen. Wir bitten unsere Mitglieder, sowie die Frauen der Gruppen von Groß-Gelsenkirchen, sich diesen Tag freizuhalten. Die Festrede hält Generalsekretärin Frl. Lange-Bielefeld. Die Feier beginnt nachmittags 4 Uhr. Das Programm kostet 60 Pfennig, wofür Kaffee gereicht wird. Kuchen ist im Saale erhältlich. Tassen wollen mitgebracht werden.

d. **Die Frauengruppe Bismarck der DVP.** hatte am Donnerstag bei Mehring ihre Generalversammlung. Die Vorsitzende Frau Ludewig begrüßte die Erschienenen. Zum Leiter der Versammlung wurde Herr Dörmann bestimmt. Den Jahresbericht verlas die 1. Schriftführerin Frau Dörmann. Aus dem Bericht ging hervor, daß das verflossene Jahr ein Jahr der Arbeit und des Erfolges gewesen ist. Der Tod zweier Mitglieder ist zu beklagen. Die Gruppe hatte im Jahre eine Hauptversammlung, 13 Versammlungen und 41 Handarbeitsstunden, drei Geburtstagsfeiern, zwei Ausflüge und eine Werbefeier, verbunden mit der Geburtstagsfeier des Reichspräsidenten. An den Wahlen hat die Gruppe sich mit allen Mitgliedern beteiligt und mitgeholfen den Sieg zu erringen. Zahlreiche belehrende Vorträge wurden in den Versammlungen gehalten. Der Mitgliederbestand ist von 157 auf 176 gestiegen. Der Jahresbericht wurde sehr beifällig aufgenommen. Frau Böcke gab den Kassenbericht, der mit einem sehr günstigen Ergebnis abschloß. Zu dem Weihnachtsfest konnte einer Reihe von bedürftigen Mitgliedern eine hübsche Weihnachtsfreude bereitet werden. Zur Silberhochzeit zweier Mitglieder wurde je ein Geschenk überreicht. Frau Böcke wurde für ihren Bericht Entlastung erteilt. Eine hübsche Ueberraschung wurde Frau Kissel bereitet, die für ihre Arbeiten in der Gruppe ein Geschenk erhielt. Bei der Vorstandswahl wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Herr Dörmann dankte dem Vorstand für die treue Arbeit im verflossenen Jahre und bat, auch im neuen Jahre sich mit ganzer Kraft für die DVP. einzusetzen und darüber hinaus dem deutschen Vaterlande zu dienen. Sozialsekretär Jacobi sprach dann über die allgemeine wirtschaftliche und politische Lage in Kommune und Reich. Nach gemeinsamem Essen wurde der Dank an die Spender in herzlicher Form zum Ausdruck gebracht.

Maßkleidung 1930

Wir fertigen

Maßanzüge und Mäntel

aus den besten Stoffen preiswert an

Die Abteilung steht unter Leitung eines 1. Zuschneiders

Gebrüder Goldblum

GELSENKIRCHEN

Frauengruppe Altstadt der DVP. Am Donnerstag 3.30 Uhr Generalversammlung mit Erstattung der Berichte, Vorstandswahl, Besprechung des Jahresfestes. Ab 3 Uhr Zahlung der Beiträge. Die rückständigen Beiträge müssen vorher gezahlt werden. Es wird um allseitiges Erscheinen gebeten.

Frauengruppe Neustadt der DVP. Am Donnerstag findet die gemeinsame Geburtstagsfeier der Mitglieder statt. Es wird um das Erscheinen aller Mitglieder gebeten. Herr Jacobi wird die Ansprache des Tages halten.

Frauengruppe Ueckendorf der DVP. Am Donnerstag, im Saale Scharnhorststraße 13, ab 2 Uhr Handarbeitsstunde, ab 3 Uhr Zahlung der Beiträge, ab 3.30 Uhr Versammlung, wobei der Geschäftsführer einen Vortrag hält über kommunale Not, kommunale Sorgen. Es wird um das Erscheinen aller Mitglieder gebeten. Gäste sind willkommen.

Frauengruppe Schalke der DVP. Am kommenden Donnerstag um 3.30 Uhr, im Saale Grillostraße 110. Versammlung. Um das Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten.

Die Frauengruppen der DVP., Gauverband Gelsenkirchen-Buer, werden noch einmal an die 10. Jahrfeier des Frauenausschusses Wattenscheid am Dienstag, den 4. März, erinnert. Anmeldungen müssen, soweit noch nicht geschehen, sofort an die 1. Schriftführerin, Frau Faust, Wattenscheid, Bochumerstr. 1, gerichtet werden.

Königin-Luise-Bund.

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Am Mittwoch, den 5. März, abends 8 Uhr: Reigenprobe für alle Jungmädchen bei Schenk, Wilhelminenstraße. Es darf an dem Abend niemand fehlen. Am Montag, den 10. März, abends 7.30 Uhr: Werbeabend in der Stadthalle. Unsere Landesverbandsführerin Frau Kaltbeuner-Dortmund wird uns an dem Abend einen Vortrag halten über die deutsche Frau und über Zweck und Ziele unseres Bundes. Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.

Bezirksgruppe Altstadt. Am Montag, den 3. März, nachmittags um 4 Uhr, bei Walbaum, Ecke Munkel- und Overwegstraße, Pflichtversammlung. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wollen die Kameradinnen restlos erscheinen. Auch sind noch einige Kleider abzuholen bei Schmiedinghoff, Schützenstraße 11.

Reiseerleichterungen

bei Frühlingsfahrten nach Sizilien.

Von dem Reisebüro des Gelsenkirchener Verkehrsvereins (Vertretung des Mitteleuropäischen Reisebüro G. m. b. H.) erfahren wir soeben, daß die von der italienischen Staatseisenbahn bis zum 15. Juni 1930 zugebilligte 50prozentige Ermäßigung bei Reisen nach Sizilien auch in diesem Jahre dann gewährt wird, wenn die Orte Taormina oder Syrakus oder Girgenti (Agrigentum) als Zielorte gewählt werden. Früher war es erforderlich, daß der Reisende unter allen Umständen Palermo aufsuchte und sich dort seine „Tessera" (Berechtigungsschein) abstempeln ließ, während dies jetzt auch in den drei vorgenannten anderen Orten geschehen kann. Dieser Umstand bedeutet eine große Annehmlichkeit für alle diejenigen Reisenden, die zum Frühlingsaufenthalt z. B. lediglich Taormina aufsuchen wollen.

UNSERE TEPPICH-ABTEILUNG VERKAUFT BILLIGST:

Vorwerk-Teppiche Haargarn-Teppiche
Anker-Teppiche Axminster-Teppiche
Smyrna-Teppiche

JOS. WEBER
Kreuzstraße 4—6

Chaiselongue-Decken Verbindungsstücke
Läuferstoffe Bettgarnituren
Echte Orient-Teppiche

ein paar Minuten bloß, sprechen, um Möglichkeiten zu schaffen, sich zu sehen! Er hatte von Ellinor bei seinem ersten Besuch drüben gehört, daß sie gelegentlich, nur begleitet von ihrem Wolfshunde, Spaziergänge in der Umgebung ihres Besitzes mache, in aller Morgenfrühe, wenn es noch frisch war. Darauf baut er fuhr noch zur Nachtzeit von Arang fort, ließ das Auto in einer Malaiensiedlung, eine halbe Stunde von Matan-Estate entfernt, halten, und schlug sich von dort aus durch den Wald hinüber. Aber nie traf er sie. Dennoch gab er es nicht auf. Auch heute wieder war er noch vor Morgengrauen mit dem Auto aufgebrochen und verlor sich nun im Waldrevier. Er nahm diesmal eine Richtung, in der noch nie gegangen war, stieß nach längerem Wandern auf einen Weg, der leidlich gepflegt war und ihn endlich zu einem kleinen Holzbau mitten im Wald führte, einer Art Bungalow, der den Hogdweldes vielleicht als Jagdhütte oder Picknickstätte dienen mochte. Er ließ sich auf der Bank im offenen Vorbau nieder, entzündete eine Zigarette und wartete. Vielleicht, daß er Glück hatte!

Es war ein schöner Morgen. Er lockte auch Ellinor, die lange nicht mehr ins Freie gekommen war, hinaus. Es traf sich auch so, daß ihr Mann für ein paar Tage verreist war, in Geschäften nach Deli. So brauchte sie nicht des gemeinsamen Frühstücks wegen die schönste Zeit in der Frühe zu Hause zu verlieren. Sie ließ sich also Rustan, den indischen Wolfshund, aus dem Zwinger zuführen und, den treuen Wächter an der Seite, verließ sie das Haus. Mit vollen Zügen sog sie die köstlich frische Morgenluft ein, während sie langsam hinüber nach dem Waldrand schritt. Auf dem Rasen vor der Auffahrt lag noch der Nachttau und blinkte glitzernd an den Gräsern.

Oben angekommen, stand sie unwillkürlich still. Gerade über ihr in den Zweigen eines Gummibaumes, der wie ein dünnenhafter Wächter mit seinem breiten Geäst die Grenze des Waldes schirmte, zwitscherten munter ein paar rubinfarbene Bandfinken, und fleißige Webervögel bauten emsig an ihren sackähnlichen Nestern. Es war überhaupt ein wunderbar anmutiges Waldidyll hier oben. Die Sonne malte goldene Kringel auf die Riesenblätter der Palmen, verwandelte die Tautropfen, die noch im Moose hingen, zu Diamanten von wunderbarstem Feuer, öffnete die Kelche der Blüten der Amaranthorchide und flößte den an den Lianenstämmen hängenden smaragdgrünen und purpurroten Flugeidechsen mit den zart gegitterten Flügelnetzen neues Leben ein, daß sie pfeilschnell von Baum zu Baum schwirrten, zur Jagd auf allerlei Insektenvolk, das an den Bäumen sein Wesen trieb.

Ellinor schaute in Gedanken verloren auf dieses schönheitssatte Bild, auf dies bewegte, von Daseinsfreude durchzitterte Leben. Ihr war, als ob auch in ihr etwas die Schwingen regte. Tief hob sich ihre Brust. Doch nun entrissen sie die lang schwingenden, dunklen Glockentöne eines Gongs ihrer Versunkenheit und lenkten ihre Aufmerksamkeit auf die Estate unten. Das Zeichen bedeutete den Anfang der Arbeit, und von allen Seiten strömten denn auch alsbald die vielen Hunderte von Chinesen, Javanen und Malaien auf dem großen Platz zwischen den Wirtschaftsgebäuden zusammen.

Dieser gewohnte Anblick reizte Ellinor nicht weiter, und sie trat jetzt in den Wald ein. Frei schritt sie aus in dem kurzen weißen Reinenrock, in Jacke und breitkrämpigem Sonnenhut, von leichtem Stoff, nur bis zum Knie durch hellgelbe Stiefel gegen Insekten- und Schlangenstich geschützt, den gut dressierten Hund immer ein paar Schritt vor ihr, sorgsam den Weg abwitternd und ins Buschwerk lauschend. In der Rechten trug sie einen zierlichen Stahlstock mit silberner Krücke, sein Hieb hätte jedes schleichende Gewürm erledigt. Ihr Gatte litt es nie, daß sie allein ausging, sondern gab ihr stets einen bewaffneten Diener mit.

Ellinor kannte keine Furcht. Sie wußte, daß sich tagsüber alles Raubzeug in seinen Schlupfwinkeln verbarg. So ließ sie denn die ihr sonst aufgedrungene lästige Begleitung stets zu Haus, wenn, wie heute, ihr Mann abwesend war.

Die ungehemmte, rasche Bewegung war ihr ein Genuß. Ihre Wangen belebten sich. Sie merkte, wie ihr das Blut schneller durch die Adern kreiste, wie sich treibende Kräfte in ihr regten, leichter, kühner wurden ihre Gedanken. Und wieder spürte sie, tief im Innersten, dies stürmische Drängen ihres Blutes — ein bisher nie gekanntes Gefühl.

Lange wanderte sie schon, ohne es zu merken, allmählich aber mäßigte sich ihr vorwärtstreibender Schritt. Sie empfand eine gewisse Erschlaffung. Es lag an der Luft. Diese war mit einem Male schwül und drückend geworden. Sie sah nach der goldenen Armbanduhr am Handgelenk. Sonderbar, diese lastende Glut trotz der frühen Stunde! Und Ellinor änderte die Richtung ihres Weges, schlug einen Pfad ein, der sie höher hinaufführte. Aber auch hier wurde es nicht besser.

Endlich blieb sie stehen, strich sich mit dem Spitzentüchlein über die feucht gewordene Stirn und warf einen Blick zum Himmel. Der sah seltsam fahl und verschleiert aus — kein Zweifel, ein Wettersturz drohte, wie er hierzulande um diese Jahreszeit nicht selten war. Ob sie lieber umkehrte? Abermals blickte sie nach der Uhr, stellte fest, wie lange sie schon unterwegs, und überlegte. Sie wußte, wie schnell hier ein Wetter aufkam, es konnte sie auf halbem Wege überraschen, und der Gedanke war nicht angenehm. Wahre Sturzbäche von Regen prasselten dann hernieder, oft stundenlang. Es war ausgeschlossen, daß sie sich dem unter freien Himmel aussetzte. Was also tun? Plötzlich fiel ihr etwas ein. Sie kannte den Weg, auf dem sie ging, er führte zu dem Bungalow, den ihr Mann sich zu Jagdzwecken hatte errichten lassen und wo sie auch gelegentlich schon an schönen Abenden zusammen geweilt hatten. Es konnte nicht mehr weit sein. Es war das Richtigste, dort Zuflucht zu suchen.

Entschlossen ging sie also weiter, trotz der Schwüle, schnell ausschreitend. Diese Eile war dringend geboten. Eine lichtere Stelle des Waldes passierend, gewahrte sie, wie der Himmel sich verfinstert hatte. Eine dunkele Wand hatte sich schwer im Westen aufgetürmt und wuchs mit unheimlicher Schnelligkeit. Voller Schrecken sah es Ellinor. Nur um Minuten konnte es sich handeln, und der Wolkenbruch war da! Ihr Geben wurde fast zum Sausen, endlich aber ein befreites Aufatmen — sie war am Ziel.

Wie sie aus den letzten Bäumen heraus auf den freien Platz vor der Jagdhütte trat, machte der Hund vor ihr unvermittelt Halt. Mit aufgesträubtem Haar scherte er nach dem Bungalow hinüber und gab Laut, ein dumpf drohendes Knurren. Aufblickend dämmte sie den Schritt und sah nun: Dort in der offenen Veranda saß ein Mann. Im ersten Augenblick dachte sie, es wäre vielleicht einer der Inspektoren ihres Gatten, obwohl es nicht sehr wahrscheinlich war, daß ein Beamter der Plantage um diese Stunde hier im Walde zu tun hatte. Nun aber erkannte sie den dort Sitzenden — Rochus Zhrn. Das Herz schlug ihr laut, nicht bloß vom Laufen, — doch gab es nichts anderes — sie schritt auf die Jagdhütte zu.

Auch Rochus hatte sie erkannt. Er fuhr von der Bank empor und eilte ihr entgegen. Auf den Stufen des Vorbaues trafen sie sich.

„Also doch — endlich!"

Er hatte ihr die Hand entgegengestreckt, aber sie trat an ihm vorbei. Wortlos ging sie zur Bank und sank dort nieder. Eine Weile saß sie, schwer atmend, völlig erschöpft von der ungewohnten Anstrengung.

Rochus stand vor ihr, dicht neben ihm der Hund, noch immer voller Mißtrauen von Zeit zu Zeit grimmig aufknurrend. Rochus' Blick glitt von der Frau zu dem Tier.

„Sie haben da einen guten Wächter", es spielte eigen um seine Mundwinkel, wie er es sagte.

Auch sie sah nun auf Rustan und gewahrte dessen drohende Haltung.

„Leg dich!" Scharf klang der Befehl, und wenn auch unwillig, ließ sich das mächtige Tier zu den Füßen der Herrin nieder. Dann fragte sie, ohne Rochus anzusehen:

„Wie kommen Sie hierher?"

„Ich wartete auf Sie."

Sie schwieg, den Blick noch immer vor sich hin gebeugt. Sie hatte keine andere Antwort erwartet. Ein lastendes Schweigen war zwischen ihnen. Aber plötzlich schrak sie zusammen. Ein fahler Schein zuckte am Himmel auf, der inzwischen nachtschwarz geworden war, und unvermittelt brüllte der Donner auf, unheimlich zurückgeworfen von den Bergwänden. Gleich darauf ein wütender Windstoß, der dürre Blätter in die Veranda fegte, mit Mühe nur drückte sie den leichten Rock um die Glieder.

„Das Wetter ist da!" Ellinor sprang auf und sah nach der Tür.

„Sie ist verschlossen, ich habe es bereits festgestellt."

Ein Erschrecken, doch plötzlich besann sie sich.

„Suchen Sie hinter dem Fensterladen!"

Er folgte der Weisung, fand den Schlüssel und öffnete die Tür. Schnell trat sie über die Schwelle, von Rustan gefolgt; sie fröstelte bereits in ihrer leichten Kleidung. Ihr hatte sich die Luft abgekühlt.

(Fortsetzung folgt.)

Was ist mit Zeileis?

Gallspach, das deutsche Lourdes.

Wunderdoktor, Scharlatan, Schlangenbeschwörer, Heilkügelzüchter, Wohltäter der Menschheit, Schwätzer, Aufschneider; diese und noch zahllose andere Bezeichnungen sind auf Valentin Zeileis angewandt worden.

„Ich mache die Besucher meines Laboratoriums aufmerksam, daß ich weder graduierter Doktor, noch Professor bin, sondern nur auf Grund meiner Kenntnisse trachte, meinen Mitmenschen zu helfen."

Diese Worte stehen auf einer Tafel, die Zeileis zu Beginn seiner Tätigkeit in Gallspach (Oesterreich) anbringen ließ.

Der amtliche preußische Pressedienst hat anläßlich der Eröffnung von Zeileis-Instituten in Berlin eine Warnung erlassen, die in dem Satz gipfelt: „Die Gefahr, die mit dem Uebergreifen einer derartigen Heilmethode auf das Deutsche Reichsgebiet gegeben ist, liegt offen zutage. In Deutschland ist die Ausübung der Heilkunde nicht an den Besitz einer ärztlichen Approbation gebunden. Selbst wo Verurteilungen wegen Betruges, fahrlässiger Tötung oder Körperverletzung vorliegen, gibt es zur Zeit kein Mittel, diese Geschäftsleute an der Weiterführung ihrer Unternehmungen zu verhindern." Nach einer kurzen Charakteristik der schroffen Ablehnung des Zeileis-Verfahrens durch den deutschen Aerzte-Bund der eine ärztliche Tätigkeit bei sogenannten Zeileis-Instituten für unvereinbar mit den Berufspflichten eines gewissenhaften Arztes bezeichnet, schließt die Warnung mit den Worten: „Wer daher derartige Anstalten in Anspruch nimmt, muß sich darüber klar sein, daß in ihnen eine Gewähr für sachgemäße Krankenbehandlung in keiner Weise geboten wird."

Haben diese Warnungen Aussicht auf Erfolg? Man muß es bezweifeln. Der Gallspacher Wunderdoktor würde nur dann erledigt sein, wenn die Wissenschaft nicht allein seine Heilmethode anzweifeln würde, sondern in der Lage wäre, den Nachweis zu erbringen, daß hier ein großer Schwindel vorliegt. Das vermag sie aber allein aus dem Grunde nicht, weil eine Nachprüfung des Zeileis-Verfahrens von seinem Erfinder geschickt verhindert werden konnte. Und so muß man damit rechnen, daß der Zustrom der Kranken zu Zeileis noch größere Dimensionen annimmt als bisher.

In unserer Zeit, die sich so sehr der reinen Sachlichkeit rühmt, die von romantischen Idealen nichts hält, hat sich etwas so Unglaubliches, fast Märchenhaftes ereignet, daß man fast meinen könnte, man lebe im Mittelalter. Valentin Zeileis, der sich seit Jahren mit Forschungen auf dem Gebiete der Hochfrequenz-Elektrizität und der Röntgenstrahlen beschäftigte, eröffnete eines Tages in Gallspach ein Laboratorium, in dem die Kranken der Umgebung umsonst behandelt wurden.

Wer hätte ohne Zeileis den Namen Gallspach je gehört? Nicht einmal eine Eisenbahnstation hatte der kleine Ort, der zu der Zeit des Einzuges von Zeileis etwa 500 Einwohner zählte. Gallspach liegt bei Grieskirchen, Grieskirchen bei Wels und Wels bei Linz an der Donau in Oesterreich. Durch diese Beschreibung wird es jedem möglich sein, auf der Karte wenigstens einen der Plätze zu finden, wo das neue Lourdes, das österreichische Lourdes liegt.

Phantastisches hat sich ereignet.

Im Laufe weniger Jahre schossen Hotels, Pensionen und Sanatorien aus dem Erdboden, die alle von Zeileis und seinen Kranken leben. Der Wunderdoktor selbst hat ein gewaltiges 22 Meter hohes Gebäude im Laufe von acht Monaten errichten lassen, in dem er seine Heilpraxis ausübt. Im Jahre 1929 sind 140 000 Patienten nach Gallspach gewallfahrt, — anders kann man den Zug der Kranken nach Oberösterreich wohl kaum bezeichnen, um sich einer Behandlung nach dem Zeileis'schen Verfahren zu unterziehen.

140 000 Patienten im Jahr, das heißt ein durchschnittlicher täglicher Neuzugang von 400 Patienten.

Schon allein auf Grund dieser Zahlen kann man sich von dem Massenbetrieb in Gallspach eine Vorstellung machen.

Will man die Behandlung von Zeileis charakterisieren, so ist am besten die Bezeichnung einer Bestrahlungsbehandlung nach einer etwas mystischen Diagnose mit Hilfe eine Quarzstabes, des Wunderstabes von Valentin Zeileis. Gerade diese Art der Diagnose hat zu den schweren Angriffen geführt, die von hervorragenden Kapazitäten auf medizinischem Gebiet, wie Prof. Lazarus-Berlin, den Wiener Nobelpreisträger Wagner-Jauregg erhoben wurden. Es schweben im Monat eine Reihe von Beleidigungsprozessen, die wenigstens eine gewisse Aufklärung über die Gallspacher Krankenbehandlung, über Zeileis und seine Apparate bringen werden.

Soviel steht jedenfalls schon jetzt fest:

Zeileis muß als eine Art Wunderdoktor wie Coue gewertet werden.

Fragen der Autosuggestion und der Massensuggestion spielen dabei zweifellos eine große Rolle. Nicht ganz so unberechtigt ist der Spruch, daß jede Zeit die Wunderdoktoren hat, die sie verdient.

Valentin Zeileis ist jetzt 61 Jahre alt. Der „österreichische Pressedienst" gibt als Daten seines Lebens an, daß er am 7. Oktober 1873 als Sohn eines armen Kesselflickers in Wachenreuth in Bayern geboren sei. Dort wurde er im Armenhaus erzogen und besuchte die Volksschule. 1891 kam er nach Nürnberg, wurde Metalldrucker und heiratete 1898 eine Nürnbergerin. Die Ehe wurde bald geschieden. 1903 lernte Zeileis einen Grafen kennen, mit dem er große Reisen unternahm. Nach seiner Rückkehr ließ er sich in Wien als Heilmagnetiseur nieder, wo er eine reiche Witwe, Frau Mautbner Markhoff heiratete. Mit ihrem Geld begann er seine ersten Experimente. Mit seiner ersten Frau führte er einen jahrlangen Prozeß um seinen Sohn. Schließlich wurde ihm das Kind zugesprochen. Fritz Zeileis, der Medizin studiert hat, ist jetzt sein erster Mitarbeiter. 1911 erfolgte die Uebersiedlung nach Gallspach, wo Zeileis mit einer Geflügelfarm begann. 1912 erwarb er das dortige Schloß. Seit dem Jahre 1924 übt er seine Praxis aus.

Der Kampf gegen Zeileis wird in Oesterreich schon seit vielen Jahren geführt. Aber man ist sozusagen nur mit halber Seele dabei, da durch den Massenstrom nach Gallspach der österreichische Staat erhebliche Einnahmen erzielt, die bei einem allzu energischen Vorgehen gegen den Gallspacher Wunderdoktor fortfallen würden. Denn ganz Gallspach lebt nur von Zeileis.

Welcher Einschätzung bei seinen Mitbürgern sich Zeileis erfreut, geht aus dem Bericht des „Neuen Wiener Journal" über eine

Kundgebung in Gallspach

hervor.

Als Redner ergriff der bekannte Welser Rechtsanwalt Doktor Oskar Schmoyer das Wort.

„Vor zwanzig Jahren", erzählte er, „machte ich eine größere Partie, die mich abends nach Grundlsee führte. Ich litt damals an einem hartnäckigen Geschwür am Wadenbein, das die Aerzte trotz monatelanger Behandlung nicht heilen konnten. Müde nahm ich an einem Tisch Platz, an dem ein mir unbekannter Herr mit langem Bart saß. Wir kamen ins Gespräch und ich erwähnte auch, daß mich der Fuß sehr schmerze. Ich ging dann zu Bett; kurz darauf trat der Zimmerkellner des Hotels bei mir ein und brachte mir einen Umschlag, den mir mein Tischgenosse schickte, weil ich ihm so leid täte. Ich nahm den Umschlag und nach drei Tagen war meine Wunde verheilt; die Narbe ist noch heute sichtbar. Natürlich interessierte mich der Herr, der in so wunderbarer Weise das richtige Mittel gefunden hatte, ohne meine Wunde zu untersuchen. Ich erfuhr, daß er aus Wien sei, auf Sommerfrische weile und eine Menge Holzknechte damit beschäftige, Heilkräuter aus den Bergen zu suchen und zu holen. Wir wurden Freunde und ich besuchte Zeileis seither oft in seiner Villa in Wien.

Gekrönte Häupter als Patienten.

Zeileis nahm während der Zeit, als er noch in Wien behandelte, nie einen Kreuzer Geld an, obwohl zu seinen Patienten die reichsten Leute Oesterreichs zählten. Es waren darunter auch sehr einflußreiche Personen: Mitglieder des Kaiserhauses gehörten zu seinen regelmäßigen Patienten und sogar Herrscher anderer europäischer Länder besuchten ihn.

Ich fühle mich nicht berechtigt, die Namen dieser Fürstlichkeiten die zum Teil noch heute leben, schon jetzt bekannt zu geben, aber manchen von ihnen habe ich selbst gesehen und ich kann für die Wahrheit meiner Angaben einstehen. Schon damals hielten sich die Aerzte über den „Kurpfuscher" auf, aber sehr mächtige Persönlichkeiten hielten ihr schützende Hand über Zeileis, und die Polizei, die gern eingeschritten wäre, war einfach machtlos.

Als Zeileis sich im Jahre 1910 in Gallspach ankaufte, dachte er gewiß nicht daran, dort eine Praxis aufzurichten. Die Patienten ließen sich jedoch nicht abweisen. Zeileis wendete alle möglichen Mittel an, um den riesigen Krankenzustrom einzudämmen. Er ließ am Schloß Plakate anschlagen, daß jede Neuaufnahme unmöglich sei, dann verlangte er von jedem Patienten den Nachweis, daß er für einen wohltätigen Zweck eine Spende mache. Zahlreiche Vereine erlangten dadurch große Unterstützungen. Hierbei machte Zeileis nie politische Unterschiede; Turnvereine, Arbeitervereine, Krankenhäuser usw. wurden von ihm in gleicher Weise bedacht. Zeileis' Ruf wurde immer größer, aber auch der Kampf aus Kreisen der Aerzteschaft gegen ihn immer heftiger. Tatsächlich wurde über Einschreiten der Aerztekammer die Bezirkshauptmannschaft Grieskirchen einmal beauftragt, den Betrieb in Gallspach zu sperren. Da marschierten aber die Bergarbeiter der Wolfsegger Kohlenbergwerke geschlossen auf und erzwangen die Wiedereröffnung des Betriebes. Ein anderesmal taten sich Hunderte von Patienten, unter ihnen die angesehensten Persönlichkeiten Oesterreichs, zusammen und setzten bei der Regierung durch, daß Gallspach unbehelligt blieb. Und da unter den Zeileis'schen Patienten sich Angehörige der höchsten Kreise, auch der Republik befinden, waren die Aerzte bisher machtlos.

Aus dem adoptierten Pubstall, in dem Zeileis seine Praxis in Gallspach begonnen hatte, wurde allen Widerständen zum Trotz das gewaltige neue Institut, dessen Ausstattung die besten Institute Europas übertrifft. Heute steht es breit und mächtig da und keine Macht der Erde wird die Gallspacher Behandlung unterbinden können. Dafür sorgt die Linzer Landesregierung, das wirtschaftliche Interesse Oberösterreichs und des ganzen Bundes, vor allem aber die geschlossene Phalanx der 100 000 Patienten, die in Zeileis ihren Retter sehen. Wir haben — erklärt der Redner weiter — in Oesterreich Glaubens- und Gewissensfreiheit; jeder kann nach seine Person selig werden. Auch die Wissenschaft ist frei, und diesem Satz, der für alle Kulturstaaten gilt, müssen sich auch die zukünftigen Wissenschaftler beugen. Sie müssen sich an den Gedanken gewöhnen, daß sie nicht unfehlbar sind und daß es noch viel mehr Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, die sie nicht ergründet haben.

Zeileis und Paracelsus.

Die Wissenschaft wurde so oft durch Außenseiter entscheidend gefördert, daß der Fall Zeileis nicht allein dasteht. Zeileis ist ein Polyhistor: er hat eine Bibliothek von 20 000 Bänden. Man erinnere sich an Paracelsus, wie wurde er verspottet und verfolgt, aber erst jetzt, nach Jahrhunderten, kommt man darauf, daß er durchaus nicht der Ignorant war für den er gehalten wurde. Und auch aus den eigenen Reihen der Aerzte wurden erleuchtete Köpfe bekämpft, man denke nur an die Verfolgungen denen Semmelweiß und unzählige andere ausgesetzt waren. Zeileis hat sich einer Ueberprüfung seiner Methode nie widersetzt, wenn ein ernster Forscher in Gallspach studieren wollte. Es wird der Vorschlag gemacht, daß eine Kommission vom Ministerium nach Gallspach entsendet werde.

Dann ergriff der landbündlerische Nationalrat Felix Bichl das Wort. „Wie man Schallerbach ruiniert hat", führte er aus, „so will man heute auch auf dem häßlichen Pferde, „Neid" genannt, Gallspach zugrunde reiten. Wenn Zeileis heilen kann, ist es einerlei, womit er heilen kann. Gestern war eine Besprechung der Mehrheitsparteien, in der beschlossen wurde, in Gallspach nichts zu unternehmen. Man müsse den Willen des österreichischen Volkes und Tausender von Kranken vollziehen!" Der ehemalige Abgeordnete Baeran verwahrte sich dagegen, daß Lazarus im Namen der leidenden Menschheit Zeileis bekämpfe. „Wir danken Ihnen guter armer Lazarus, wir brauchen Ihre Liebe nicht. In Berlin sind viele Tausende von Kurpfuschern. Man hat Zeileis als Menschen besudelt. Er trägt das edelste Christentum im Herzen, Tausenden hat er geholfen, er muß über den Weg nach Golgatha wie Christus gehen." (Stürmischer Beifall.) Zum Schluß seiner Rede beantragt Dr. Baeran die Gründung von Vereinen zum Schutze von Gallspach.

Als nächster Redner sprach Nationalrat Franz Ertl (Christlichsozialer). Er erklärte daß er das Versprechen abgeben will, die Eindrücke, die er in dieser Versammlung erhalten hat den gesetzgebenden Körperschaften zu übermitteln. Er verwahrte sich auf das Energischste gegen die Behauptung daß Zeileis die politischen Parteien bestochen habe. Nach der Rede des Professors geistlicher Rat Dr. Kern hielten zahlreiche Patienten Ansprachen an die Versammlung. Dann brachte ein ehemaliger Patient 600 Zuschriften und 150 Telegramme zur Verlesung, die aus Wien, den Bundesländern, aus Italien, Deutschland, England, Holland, Schweden, Tschechoslowakei, Jugoslawien eingelangt waren. Schließlich kam eine Resolution zur Annahme.

In der Resolution heißt es unter anderem: „Die Versammlung spricht die Erwartung aus, daß die Hetze an der Einsicht der Behörden und an dem unbeugsamen Willen des großen Helfers der Menschheit, Valentin Zeileis, scheitern wird. Die Versammelten bitten aber auch jene Aerzte, die sich von Vorurteilen und Standesdünkel frei wissen, sich selbst von den unleugbaren Erfolgen der Gallspacher Behandlungsmethoden zu überzeugen."

Straßenreinigung, Müllabfuhr und Feuerschutz in alter Zeit.

Zwei Erlasse für die Stadt Leipzig vom Ende des 18. Jahrhunderts. – Beispiele der umständlichen Kanzleisprache. – Ist die „gute, alte Zeit" wirklich besser?

In einer jungen Großstadt, in der es kaum etwas gibt, das älter als dreißig Jahre ist, kann man sich kein Bild davon machen, wie es sonst in den Städten zuging; vollends über die Art, wie man die hygienischen und technischen Einrichtungen handhabte, weiß man wenig. Es ist daher wohl interessant, einmal zu lesen, wie es im 18. Jahrhundert in Leipzig gemacht wurde, wovon die beiden nachfolgenden Erlasse des sächsischen Königs ein gutes Bild geben. Heute sähen solche Erlasse, wie sie ja jede Stadtverwaltung herausgeben muß, wesentlich einfacher aus, man würde sie sogar beim ersten Durchlesen verstehen. Diese beiden Bekanntmachungen kann man nicht lesen, man muß sie studieren! So sind die Erlasse auch in dieser Beziehung, als Beispiele der alten, verschrobenen Kanzleisprache, Zeitdokumente. Wir verdanken die Kenntnis dieser interessanten Urkunde Herrn Hermann Franken sen., der sie uns aus dem Besitz des Feuerwehrmuseums zur Verfügung gestellt hat.

Müllabfuhr und Kanalisation vor 150 Jahren

E. E. Hochw. Raths allhier Verordnung, wegen Reinhaltung deren Straßen und Gassen,

ingleichen wie es mit Anschüttung des Kehrichts und andern Unflaths, wie auch wegen des bey Reperaturen aus denen Häusern geschaften Bau-Schutts zu halten, und daß vor die Häuser keine Kilten, Fässer, Breter, Reiffen, Holz, Wagen, Cariole und dergleichen gesetzt werden sollen,

wie solche bereits unterm 24. Aug. 1752 ergangen, auch unten gesetzten Tages revidiret und erneuert worden.

Demnach E. E. Hochw. Rath dieser Stadt wahrgenommen, daß denen, wegen Setzung Kilten, Fässer, Breter, Reiffen, Holz, Wagen Carioles, und was dergleichen mehr vor denen Häusern heraus auf die Gasse, sowohl wegen Reinhaltung derer Straßen und Gassen, und wie es diesfalls mit Ausschüttung des Kehrichts und andern Unflaths zu halten, ingleichen wegen des von Reparaturen aus denen Häusern geschaften Bau-Schutts, von Zeit zu Zeit gethanen Verfügungen, keineswegs nachgelebet worden, vielmehr erfahren müssen, daß an vielen Orten die Gassen mit Fuhrwagen, Karren, Carossen, und Winters-Zeit mit Schlitten besetzt werden, vor vielen Häusern Kaufmanns-Güter, ledige Fässer und Kasten, Breter, Amboße, gefertigte Oefen und anderes Eisenwerk, auch andere dergleichen Sachen liegen, nicht weniger mit Einschütten derer Spülicht-Gelten, Nacht-Stühle und andern Unraths in die zu Abführung des Tage- und Regen-Wassers in die Schleußen verfertigte Anzucht-Löcher, sowohl Auswerfung des Kehrichts, zerbrochene Töpfe, Glas-Werks und andern Unraths aus denen Häusern, Gewölbern und Kellern auf die Straße, auch wohl an die öffentlichen Brunnen, ungescheuet fortgefahren wird, gleichwohl solchen ungebührlichen Beginnen länger nicht nachzusehen seyn will;

Als verordnet Wohlgedachter Rath hiermit nochmals,

daß in Zukunft von obbenamten Sachen, als Kisten, Fässern, Bretern, Reiffen, Holz, Amboßen, Oefen auch andern Eisenwerk, und was dergleichen mehr, desgleichen Kutschen, Carioles und Schlitten, wie nicht weniger beladenen oder unbeladenen Wagen und Karren, (außer, wenn diese in denen nächsten drey Stunden hinwiederum beladen werden, und unmittelbar darauf abgehen, auf einmal über zwey Wagen oder Karren nicht zusammen kommen) weiter nichts vor deren Häusern auf die Gasse herausgesetzt, besonders, ohne Unsere ausdrückliche Erlaubniß und Erlegung des dabey bedungenen Lager-Zinses, Colli mit Kaufmanns-Gütern vor die Häuser nicht geleget werden, zu dem Ende die Böttiger die verfertigten Fässer und die übrigen Handwerksleute, Kisten, Breter, Reiffenholz und dergleichen, wie auch diejenigen, welche Fuhrwerk halten, nicht weniger die, so Fremde oder Fuhrleute beherbergen, oder solches andern in ihren Häusern verstatten, die Carossen, Schliten, Wagen, und Karren in ihren Häusern aufbehalten, oder im Fall darinnen der Platz nicht zureichet, vor Schuppen und andere Gelegenheit, wohin es zu bringen, sorgen, widrigenfalls, daß die Colli, Fässer, Kissen, Breter, Reiffenholz und dergleichen weggenommen und contrebandiret; die nach Thorschluß auf offener Straße gefundene ledige Carossen, Carioles und Schlitten, insonderheit bepackte und unbepackte Fuhrmanns-Wagen und Karren, weggeführet und anderergestalt nicht als gegen Bezahlung eines gewissen Stand-Geldes und Wächter-Lohnes, ohne vor die Ladung zu stehen, verabfolget werden, nicht weniger hierüber absonderlicher Bestrafung gewarten sollen.

Nächstdem hat jeder Bauherr, so viel möglich,

den Bauschutt,

bis zu dessen Wegführung bey sich im Hause zu behalten,

oder wenn er solchen wegen Mangel des Raums auf die Gasse zu tragen sich genöthiget siehet, selbigen wenigstens jedesmal über den andern Tag auf seine Kosten wegzuschaffen; im übrigen ein jeder Hauswirth in seinem Hause einen oder mehrere Abtritte benebst einer Mistgrube zu halten, darneben seinem Gesinde und Miethleuten einen Ort im Hause, wohin die Spülicht-Gelten gegossen werden können, bey fünf Thaler, auch, nach Befinden höherer Strafe, anzuweisen, auch die Anstalt zu treffen, damit vor seinem Hause, so breit dasselbe an der Straße gelegen, bis in das Mittel der Gasse, so lange solcher darte Frost und gefallene Schnee nicht hindert, wöchentlich zweymal, Mittwochs und Sonnabends nachmittags, und zwar

von Fastnachten bis Michael vor 7. Uhr,
von Michael bis Fastnachten aber vor 5. Uhr,

wann bey trockenem Wetter zuvor Wasser gesprenget, gekehret, dabey zugleich die vor dem Hause zum Ablauf des Tage-Wassers gepflasterte Tage-Rinne, und das angelegte Abzugsloch gereiniget, der Unrath in einem oder mehrere Haufen gegen die Gasse oder Rinne zu gebracht, und darauf der gesammlete Kehricht und anderer Unrath zu obgedachter Zeit geschaffet werde, damit dasselbe durch die hierzu bestellten Karner wegführen zu lassen, möglich sey, außer der Zeit hingegen, hat ein jeder, Unrath auf die freye Straße zu werfen oder bringen zu lassen, Innhalts der unterm 26. Januar 1722 auch nachhero von Zeit zu Zeit verschiedentlich, sowohl unterm 18. Junius 1777. ergangenen Raths-Verordnungen, sich gänzlich zu enthalten; vielmehr hat jede Familie den gesammleten Kehricht und andern Unrath bis zu obgedachter Zeit bey sich in ihren Logis zu behalten, sintemal, wer obigem zuwider handelt, und entweder den Kehricht und andern Unrath außer vorbemeldter Zeit auf die Gasse träget, oder in mehrgedachte Abzug-Löcher Spülicht, Eyer-Auster- Muschel- und andere Schaalen, grün Zeug, Kehricht, oder andern Unrath zu bringen sich unterfängt, oder durch die seinigen bringen läßt, (immaßen die Herrschaften diesfalls für ihr Gesinde zu stehen haben), jedesmal Ein Neu Schock, oder nach Befinden höhere und Gefängniß-Strafe zu gewarten hat; wie dann bereits die Anstalt getroffen worden, daß außer obiger Strafe auch der außer oberwähnter Zeit auf die offene Gasse gebrachte Unflath in das Haus, daraus solcher gekommen, hinwiede geworfen werden soll; Es bleibet aber denen Einwohnern frey, wenn die Kärner, so auf denen Gassen herum zu fahren angewiesen, bey ihrem Hause sich finden, auch zwischen obberührten Tagen den vorräthigen Unrath, jedoch sonder etwas davon auf die Straße zu schütten, in den Karren-Kasten bringen zu lassen.

Nachdem endlich unterschiedene Personen, besonders in der Vorstadt, sich anmaßen, den aus ihren Mistgruben, Ställen, auch wohl von andern Orten hergeführten Mist, ingleichen die in den Gärten benöthigte Erde, auch Seiffensieder-Asche und Gestrode vor ihren Häusern und Gärten an offenen Wegen, auf Haufen zu bringen, und ganze Tage und noch länger vor ihren Häusern aufzubehalten: Als werden diejenigen, so sich dessen unterfangen, hiermit nochmals ermahnet, solches zu unterlassen, gestallt dem, wenn auf die diesfalls beschehene Erinnerung, solches nicht weggeschaffet wird, entweder ersterwähnte daselbst befindliche Dinge einem jeden, der es verlanget, ohne Entgelt wegzunehmen verstattet, oder auch der Contravenient selbst zu deren Wegschaffung angehalten, hierüber um Ein Neu Schock bestrafet werden soll. Wornach sich zu achten.

Urkundlich haben Wir diese Verordnung hierdurch anderweit erneuert,

zu jedermanns Wissenschaft in öffentlichen Druck gegeben, und mit dem gewöhnlichen Stadt-Secret bedrucket.

Signatum Leipzig, den 16. Julius 1786.
(L. S.)

Nachtlaternen: der Stadt Leipzig nicht geringe Zierde.

Wie August der Starke im Jahre 1702 die Leipziger Messe in Brandgefahr-Schutz nimmt.

Ihro Königl. Maj. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen cc. Allergnädigstes Patent, die Nacht-Laternen zu Leipzig betreffend.

Wir Friedrich August, von Gottes Gnaden, König in Pohlen, Groß-Herzog in Litthauen, Reussen, Preussen, Mazovien, Samogitien, Kyovien, Vollhinien, Podolien, Podlachien, Liefland, Smolensko, Severien, und Zchernocovien cc. Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, des Heil. Röm. Reichs Erz-Marschall und Churfürst, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meißen, auch Ober- und Niederlausitz, Burggraf zu Magdeburg, Gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark, Ravensberg und Barby, Herr zu Ravenstein cc. Uhrkunden hiermit, und fügen männiglich zu wissen.

Demnach auf Unsere gnädigste Veranlassung, der Rath der Stadt Leipzig die Anstalt gemachet, daß, zu Verhütung vielen Diebstahls, sonderlich bey Meß-Zeiten, ingleichen wegen unvermuthet entstehender Feuersbrünste, Tumulte, auch anderer nächtlichen Excesse und Ueppigkeiten, sowohl der zu Nachtzeit, sonderlich bey starkem Winde, von Pech und andern Fackeln besorgenden Feuers-Gefahr, auch zu erwehnter Stadt Leipzig nicht geringen Zierde, denen Einwohnern aber zur Ersparung sonst um diese Zeit unumgänglichen Aufwands, gleich andern vornehmen Plätzen in- und außerhalb Deutschlands, gewisse Nacht-Laternen auf denen Gassen, mit gemeinen Kosten, angeschaffet, ausgehänget und unterhalten werden sollen, Hierbey aber zu besorgen, daß, wenn nicht durch nachdrückliche Straffen deren Sicherheit befestigt wird, selbige, aus Muthwillen bushafter Leute, gar leicht gekränket werden dörfte: Wir auch, daß dieses dem gemeinen Wesen zum Besten abzielendes Vorhaben von ermeldtem Rath zu Werke gerichtet, Uns in Gnaden gefallen lassen.

Als verordnen Wir, hiermit befehlende, daß niemand, wes Standes, Ehren oder Würden er sey, so sich in Unserer Stadt Leipzig befindet, durchreiset, oder aufhält, bey Vermeidung Unserer Ungnade, sich weder an den angesteckten Laternen selbst, noch denenjenigen, welchen deren Aufsicht aufgetragen, in keine Wege zu vergreiffen, oder ihnen den geringsten Schaden zuzufügen unterstehe, widrigenfalls aber unfehlbar gewärtig zu seyn, daß die darwider handelnde nicht allein zur Erstattung des Schadens, nach Befinden angehalten, sondern auch hierüber, und zwar nach Unterschied der Verbrechere, mit

Stellung an Pranger, Landes-Verweisung, Anhaltung im Zuchthause zu strenger Arbeit, Züchtigung im Gefängniß mit Ruthen, oder auch mit anderer härterer empfindlicher Leibes-Strafe, nach Beschaffenheit der Umstände, beleget, und keine von denen Frevelern hiervon einiger Befreyung sich zu getrösten haben sollen.

Immaßen auch diejenigen, welche von solchem Unternehmen Wissenschaft haben, bey unnachbleiblicher scharfer Ahndung, desselbe gehörigen Orts anzuzeigen, und den Thäter nicht zu verschweigen: diejenigen aber, so freywillig solches ein oder anderer Obrigkeit hinterbringen, von selbiger dafür mit einer Verehrung angesehen, auch deren Namen verschwiegen werden sollen.

Nachdem nun hierdurch der Gebrauch derer Pech- und andern Fackeln bey Unserer Stadt Leipzig, als unnöthig hinweg fällt; Als verordnen Wir ferner, daß niemand, er sey wer er wolle, weder auf der Straßen, noch weniger in denen Häusern, sich damit betreten lassen, widrigenfalls aber, daß auch um derentwillen selbiger zu willkührlicher Strafe gezogen werde, gewärtig seyn möge. Worbey aber mit Laternen sich vorleuchten zu lassen, keinem verwehrt wird. Und ob Wir wohl nicht hoffen, daß jemand sich dieser Unserer allergnädigsten Verordnung und dem Publico zum besten angesehenen Verfassung, widersetzen werde:

So wollen Wir doch zum Ueberfluß jedermann hiervon abgemahnet, ostbesagten Raths auch nachgelassen haben, da gleich hierwider Appellation eingewendet werden möchte, Sie dennoch derer ungeachtet, damit fortfahren, jedoch aber darauf ihren unnachbleiblichen Bericht des förderlichsten allerunterthänigst erstatten sollen. Verzeihen Uns auch, daß sie hierbey keinen über die Gebühr beschweren werden. Wornach sich also jedermänniglich zu achten, und vor Schimpf und Schaden zu hüten wissen wird.

Urkundlich mit Unserm zu End aufgedruckten Canzley-Secret besiegelt.

und geben zu Dresden den 3. Jan. Anno 1702

Otto Heinrich Frhr. von Friesen
Johann Frost. S.

Gepfändete Filmdiva.

Vergleich in der Pfändungsangelegenheit.

21 000 Mark Sicherheit.

Der Filmmanager Rachmann hatte, als die Filmschauspielerin Pola Negri, Fürstin Mdivani, wie sie mit ihrem bürgerlichen Namen zurzeit heißt, vor einigen Wochen in Berlin weilte, die Juwelen der Schauspielerin auf Grund eines Prozesses mit Arrest belegen lassen. Gegen die Pfändung hatte Pola Negri Einspruch erhoben. Zur Entscheidung dieses Einspruches stand am Sonnabend vormittag vor dem Landgericht Berlin 1 Termin an. Die Parteien einigten sich dahin daß Pola Negri 21 000 Mark als Sicherheit hinterlegen wird und daß Rachmann die Juwelen daraufhin freigibt. Die endgültige Entscheidung wird in dem Hauptprozeß gefällt werden. Rachmann behauptet, die Filmschauspielerin hätte mit ihm einen dreijährigen Vertrag abgeschlossen und hätte diesen Vertrag gebrochen. Er klagt gegen Pola Negri wegen dieses Vertragsbruches einen Schadenersatz von 65 000 Dollar (300 000 Mark) ein.

Wieder der Bahnübergang.

Fünfzehn Opfer.

Auf einem Bahnübergang bei dem Bahnhof Calloziano bei Livorno ereignete sich, wie aus Florenz gemeldet wird, ein schweres Unglück. Ein mit 60 Arbeitern besetzter Autobus wurde von einem Schnellzug erfaßt. Der Kraftwagen wurde eine Strecke weit vor dem Zuge hergeschoben und schließlich mit den Insassen über eine Böschung geschleudert, wobei zwei Arbeiter getötet und 13 lebensgefährlich verletzt wurden. Die übrigen Insassen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß die Eisenbahnschranken nicht geschlossen waren.

Zugzusammenstoß.

Vier Personen tot.

Auf der Eisenbahnlinie zwischen Moskau und Orscha ist ein D-Zug mit einem Güterzug zusammengestoßen. 12 Wagen wurden zertrümmert, sechs leicht beschädigt. Vier Personen wurden getötet und vier schwer verletzt. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt worden.

Erdrutsche

in der Gegend von Palermo.

Aus der Umgebung von Palermo werden Erdrutsche gemeldet, die großen Schaden angerichtet haben. Außer Weinbergen und Obstgärten sind auch zahlreiche Häuser zerstört oder beschädigt worden. Durch die abstürzenden Erd- und Steinmassen sind an drei Stellen Gebirgsflüsse verschüttet worden. Infolgedessen staut sich das Wasser und wird zur Gefahr für die weiter talwärts liegenden Siedlungen und besonders für die Brücken der betreffenden Flüsse.

Die Stadt Livorno wurde von einem Wolkenbruch heimgesucht. Die Flüsse der Umgebung sind aus den Ufern getreten und haben weite Strecken überschwemmt. Die tieferliegenden Teile der Stadt stehen unter Wasser.

Grubenunglück in der Ukraine.

Neun Tote, vier Schwerverletzte.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ereignete sich im Freitag in Dnjepropetrowsk (Ukraine) in einem Schacht ein schweres Grubenunglück. Durch eine Gasexplosion wurden neun Arbeiter getötet, während vier schwer verletzt wurden. Eine Untersuchungskommission stellte fest, daß das Unglück auf technische Fehler zurückzuführen ist. Der leitende Ingenieur Saitschenko wurde sofort von der OGPU. verhaftet.

Dynamit gegen einen Geisteskranken.

Letztes Mittel der amerikanischen Polizei.

Die Polizei von Defiance (Ohio) griff zu einem außergewöhnlichen Mittel, um einen gemeingefährlichen Geisteskranken unschädlich zu machen, der aus dem Irrenhaus entflohen war. Der Geisteskranke hatte sich aus der Anstalt nach Hause begeben und dort seine Frau ermordet. Die Leiche schleppte er in die Dachkammer. Als die Polizei erschien, empfing er sie mit Gewehrfeuer. Die Polizei beschoß das Dachkammerfenster zunächst mit einem Maschinengewehr, ohne den Mann kampfunfähig machen zu können. Als er durch weitere Schüsse das Leben der Beamten gefährdete, griffen diese schließlich zum Dynamit und sprengten das Haus in die Luft.

Hinrichtung eines Professors.

Auf dem elektrischen Stuhl.

Unter ungewöhnlicher Anteilnahme der Allgemeinheit vollzog sich in Neuyork die Hinrichtung des Professors James H. Snook. Seit vielen Tagen wurde man auch von allen Einzelheiten, die der Hinrichtung vorangingen, nicht mehr verschont. So wurde in aller Ausführlichkeit berichtet, was Snook noch bei seinen letzten Mahlzeiten mit gutem Appetit verzehrt hatte, wie er geschlafen hatte und daß schließlich der tödliche Strom, der seinem Leben ein Ende setzte, 1 950 Volt stark war.

Professor Snook, verheiratet und Vater mehrerer Kinder, hatte ein Verhältnis gehabt und während einer Autofahrt diese seine Geliebte, Fräulein Hix, getötet. Er versuchte, seine Tat damit zu begründen, das Mädchen habe ihn veranlassen wollen, seine Frau zu verlassen und er habe sich ihrer wütenden Eifersucht, die sogar in tödliche Bedrohung ausgeartet sei, nicht anders erwehren können. Das Todesurteil wurde auf Grund eines Indizienbeweises geführt, die Beweise waren aber so lückenlos, daß der Professor sich nicht mehr herausreden konnte. Das Todesurteil wurde im vorigen August gefällt und trotz aller Gnadengesuche schließlich von allen Instanzen bestätigt. Das Urteil und besonders die Hinrichtung selbst haben vor allem wegen der gesellschaftlichen Stellung des Verurteilten solch ungewöhnliches Aufsehen erregt.

Mohr-Prozeß am 22. März.

Nachdem in der Strafsache gegen den Zahnarzt Dr. Mohr und Genossen der auf den 1. März 1930 angesetzte Termin zur Hauptverhandlung über die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung wegen Erkrankung eines Verteidigers aufgehoben worden war, ist neuer Termin vor der Großen Strafkammer in Düsseldorf auf den 22. März 1930 bestimmt worden.

Das große Los

nach Jena und Bremen gefallen.

Das Große Los der Staatlichen Lotterie wurde am Sonnabend gezogen. Es fiel auf die Nr. 217 188, die in Jena und Bremen gespielt wird.

*

Kommerzienrat Henkel gestorben. Im Kengsdorf (Westerwald) starb in seinem Landhaus nach kurzer, schwerer Krankheit der Gründer und Seniorchef der Firma Henkel u. Cie., Düsseldorf, Kommerzienrat Fritz Henkel. Im Alter von nahezu 82 Jahren folgte er seinem am 4. Januar dieses Jahres gestorbenen Sohne Fritz im Tode nach.

*

Fünf Christen in China ermordet. Die zwei katholischen Priester und drei christlichen chinesischen Schwestern, die im Bezirk Yingtak von Räubern entführt worden waren, sind ermordet worden. Andere Priester fanden ihre Leichen.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Die auf den Stichtag des 26. Februar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber der Vorwoche von 129,1 auf 128,1 oder um 8 v. H. gesunken.

*

Der schwedische Reichsmarschall Otto Printzsköld, Chef der Hofverwaltung, ist im Alter von 83 Jahren gestorben.

Rheinland-Westfalen.

Münster, 1. März. (**150 Jahre Universität Münster.**) Das Jahr 1930 ist eigentlich als Jubeljahr des 150jährigen Bestehens der münsterischen Hochschule anzusprechen. Denn im Jahre 1780 gründete der damalige fürstbischöfliche Minister Freiherr von Fürstenberg die Volluniversität Münster, die denn auch bis zum Jahre 1818 bestand. Dann aber wurde durch den König von Preußen die Universität Bonn ins Leben gerufen und durch Mittel der Universität Münster begründet. Münster behielt nur die katholisch-theologische und die philosophische Fakultät und bestand als Akademie weiter, bis sie gleichzeitig mit der Wiederangliederung der juristischen Fakultät auch wieder den Charakter einer Universität erhielt.

Münster, 1. März. (**Neuer Lehrer der evgl.-theol. Fakultät.**) **Als Nachfolger des Professors Barth** ist der Göttinger Professor Lic. **Piper** auf den Lehrstuhl für systematische Theologie unserer Universität berufen worden.

Soest, 1. März. (**Frühgeschichtliche Grabstätten.**) Bei den Ausschachtungsarbeiten zum Bau der neuen Ringstraße ist man auf alte fränkische Grabstätten gestoßen. Vor einigen Wochen wurde bereits ein langes und ein kurzes Schwert ausgegraben. Jetzt fand man an derselben, etwas erhöhten Stelle menschliche Skeletteile und einige Urnen mit Beigaben, und zwar Ueberreste einer Frauenkette aus bunten Glas- und braungebrannten Tonperlen. Es handelt sich hier um für die Soester Frühgeschichte bedeutungsvolle Funde. Die Grabstätten stammen aus fränkischer Zeit, etwa aus dem sechsten bis achten Jahrhundert, wie einwandfrei festgestellt worden ist.

Bottrop, 1. März. Dem Stadtverordnetenkollegium, das in vierstündiger Beratung tagte, wurde von der Verwaltung ein Nachtragsetat unterbreitet, der ein Defizit von 614 299 RM. aufweist. Hinzu kommen ferner 155 000 RM. Restfehlbeträge aus den Vorjahren 1927—28. Die Versammlung schloß vor, um wenigstens schon einen Teil dieses Defizits abzudecken, für den Monat März, dem letzten Monat dieses Haushaltsjahres, die Realsteuer zu erhöhen. Das Stadtverordnetenkollegium nahm nach längerer Aussprache das Defizit an, lehnte aber in Anbetracht der außerordentlich schweren Wirtschaftslage der gesamten Geschäftswelt eine Steuererhöhung ab. Man einigte sich darauf, das Gesamtdefizit in Höhe von 770 000 RM. in vier gleichen Teilen den Haushaltsplänen von 1930 bis 33 einschließlich einzugliedern und durch äußerste Einsparung auf diesem Wege abzudecken.

Dortmund, 1. März. (Und das Bier floß in Strömen...) An der Ecke Beurhaus- und Hüttemannstraße stießen in den Mittagstunden zwei Lastkraftwagen mit großer Wucht zusammen. Ein Wagen wurde umgeworfen, so daß die Feuerwehr zu seiner Aufrichtung herbeigerufen werden mußte. Es handelte sich um einen Wagen eines Dortmunder Bierverlegers, der mit einer Anzahl gefüllter Bierflaschen beladen war. Die Flaschen wurden auf die Straße geschleudert und das Bier ergoß sich in Strömen. Der andere Wagen wurde schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Der entstandene Sachschaden beläuft sich auf etwa 3000 Mark.

Witten (Ruhr), 1. März. (Großfeuer in Witten.) Gestern nachmittag entstand in der Seilfabrik Schulte-Bellinghausen ein Großfeuer. Den Flammen fiel ein großer Teil Hanf zum Opfer. Die Feuerwehr konnte eine Ausdehnung des Brandes nicht verhindern und beschränkte sich darauf, die Nebengebäude zu retten. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt.

Dillenburg, 1. März. (Ein eigenartiges Mittel, die Schwiegermutter zu kurieren.) Einen netten Schrecken jagte ein Bewohner des Grundes Breidenbach dieser Tage seiner Schwiegermutter ein. Da sie ihm das Leben recht sauer machte, beschloß er nach vorausgegangener Auseinandersetzung, zum Schein aus dem Leben zu scheiden. Er nahm einen Strick und hängte sich in der Scheune auf, aber so, daß ihm die Schlinge noch genügend Spielraum zum Atmen ließ. Als die Böse sich näherte, markierte er ein dumpfes Röcheln, so daß ihr seine Absicht, diesem Jammertal endgültig den Rücken zu kehren, nicht mehr zweifelhaft sein konnte. Sie stieß einen Schreckensschrei aus, nahm ein Messer und schnitt den Strang durch. Zum Glück waren die „Wiederbelebungsversuche" von Erfolg gekrönt, und die Schwiegermutter soll vor Freude über die glückliche Rettung hoch und heilig beteuert haben, sich nie mehr in die Angelegenheiten der jungen Eheleute zu mischen — wenigstens vorläufig nicht.

Trier, 1. März. (**Beim Versteckspielen zu Tode gekommen.**) Im benachbarten Ehsenach spielten Kinder Versecken. Das neun Jahre alte Töchterchen eines Landwirtes versteckte sich besonders gut zwischen einer aufrechtstehenden Steinplatte und einem Stoß Lohstangen. Beim Suchen konnte man das Kind nicht mehr finden und erst abends, als die Eltern von dem Verschwinden ihres Kindes hörten, fand man es tot hinter der Steinplatte. Deren Stütze war durch das Kind zur Seite gestoßen worden und die Last des Steines hatte das Kind am Halse getroffen und es zu Tode gewürgt.

Witterungsbericht.

Während das Tiefdruckgebiet über Frankreich wenig Aenderung zeigt, hat sich das Hochdruckgebiet über Großbritannien verstärkt und erstreckt sich südwärts über die Nordsee nach Deutschland. Heute früh war es in Deutschland trocken, besonders im Nordwesten neblig sonst ziemlich heiter. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen + 2 und — 4 Grad. Der Kalte Asten hatte mäßigen Ostwind, heiteres Wetter und 0 Grad.

Aussichten bis Montag: Meist trocken bei wechselnder Bewölkung, nachts leichter Frost.

Geschäftliche Mitteilung.

Künstliche Augen werden nach der Natur in Anwesenheit der Patienten angefertigt und eingepaßt in Essen vom 15. bis 18. März. Siehe auch Inserat der Firma F. Ad. Müller Söhne, Anstalt für künstliche Augen, Wiesbaden.

34./260. Preuß.-Südd. Staatslotterie.
18. Ziehungstag der 5. Klasse (Hauptziehung).
In die Lotterie-Einnahmen von Gelsenkirchen-Buer fielen folgende Gewinne zu RM. 150.— (Einsatzgewinn):

21 484 21 550 34 547 37 933 37 937 38 006 62 551 62 675 63 445 164 216 164 219 169 523 187 598 189 589 205 857 213 439 227 258 232 567 240 276 240 281 240 656 240 813 247 525 308 933 337 758 348 109 348 763 348 783 389 884 383 068.

Die höheren Gewinne werden den Spielern sofort durch verschlossenen Brief mitgeteilt. Die gegenwärtige Ziehung dauert ununterbrochen 30 Tage bis zum 14. März 1930.

Gardinen

Spannstoffe doppelt breit, in mod. schönen Mustern . . . . . Meter 1.45, 0.95 **0.68**
Stores mit reichem Filet-Einsatz oder Filet-Abschluß, mit Seidentresse, ca. 150 cm breit 6.95, 4.75 **2.95**
Bettdecken 2teilig, in solider, mod. Ausführung 11.50, 7.90 **4.95**
Voiles doppelt breit, nur moderne Muster 3.95, 2.95 **1.95**

Dekorationen

Madras-Garnituren 3teilig indanthrenfarbig, aparte Dessins 2.65 **1.95**
Schwedenleinen 130 cm breit, große Auswahl, in allen modernen Farben Meter 2.45, 1.95 **1.45**
Kretonne 130 cm breit, der neueste Dekorationsstoff für jeden Raum . . 4.75, 3.95 **2.95**
Rips-Flammé uni und gemustert 130 cm breit . . . . . Meter 6.90, 4.95 **3.90**

Teppiche

Vorlagen ca. 60/120 cm, in Jute, Tapestry und Haargarn 3.50, 1.95 **0.95**
Haargarn-Läufer ca. 70 cm br. nahtlos, gestellte, kreichelt Muster Mtr. 6.90, 4.95 **2.95**
Haargarn-Teppiche aus bestem sol. Material 250/350 98.- 200/300 65.- 170/240 **44.-**
Tapestry-Teppiche handgewebt und Perser Muster 250/350 63.0 / 200/300 42.50 / 170/240 **29.75**

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Angulus-Schuhe
die hervorragenden
orthopädischen Schuhe
für empfindliche Füße
von vielen Ärzten sehr empfohlen.
Edox-Haus Gelsenkirchen

Rundfunk

Sonntag, 2. März.

7.00—8.00 **Morgenkonzert**
1. a) Halleluja — Hummel
b) Ave Maria — Bach-Gounod
Marcella Roeseler (Sopran)
2. Zwei Menuette — Schubert
Deman-Streichquartett
3. Italienische Serenade — Wolf
Großes Sinfonie-Orchester. Leitung: Stiedry
4. Polka und Furiant aus der Oper „Schwanda, der Dudelsackpfeifer." — Weinberger
Edith-Lorand-Orchester
5. a) Freundliche Vision — Strauß
b) Ständchen — Strauß
Walter Gieseking (Klavier)
6. a) Träumerei — Ganne
b) Liebestraum nach dem Balle — Czibulka
Edith-Lorand-Orchester
7. Wiener Operetten-Revue — Robrecht
Grete Eweler (Violine) mit Orchester
8. Aus der Operette „Die Herzogin von Chicago" — Kalman
a) Wiener Musik
b) Das war'n noch Zeiten
Geza Kumor und sein Orchester
8.10—8.30 Dr. Ludwig Bach: **Selbstverteidigungskursus**
8.30—8.55 Alfred Dormanns: **Esperanto für Anfänger und Programmvorschau**
9.00—9.05 Uebertragung des Geläutes der Trinitatiskirche Köln
9.05—10.00 **Evangelische Morgenfeier**
Leitung: Pfarrer Homann-Düsseldorf; musikalische Leitung: Organist Kurt Beer-Düsseldorf
Mitwirkende: Hedwig Hebler-Kritzler (Sopran), Lenny Mehrtens (Violine), Emma Schulten (2. Violine), Kurt Beer (Orgel), Beerscher Chor, Düsseldorf, Leitung: Kurt Beer
1. Orgel. Phantasie in c-moll — Joh. Seb. Bach (1685—1750)
2. Grußwort aus Psalm 31
3. Sopransolo mit zwei obligaten Violinen und Orgel. Kantate: Herr, auf dich traue ich — Dietrich Buxtehude (1635—1707)
4. Chor: Choral: Lasset uns mit Jesu ziehen. Gesangbuch Nr. 299, 1—3. Satz von — Joh. Seb. Bach
5. Schriftlesung: Das Evangelium des Sonntags: Lukas 18, 31—34
6. Chor: Choral: Mir nach! spricht Christus unser Held. Gesangbuch Nr. 298, 1, 5, 7. Satz von — Kurt Beer
7. Ansprache: Drei Kreuze
8. Sopransolo: Arie aus der Kantate Nr. 92: Meinem Hirten bleib' ich treu — Joh. Seb. Bach
9. Chor: Choral: Auf meinen lieben Gott. Gesangbuch Nr. 372, 1—3. Satz von — Andr. Hammerschmidt
10. Orgel: Fuge in c-moll — Joh. Seb. Bach
11.00—11.25 Fritz Worm: **Wert und Ehre deutscher Sprache**
11.25—11.55 Dr. Hans Stein: **Berichte aus Amerika und Rußland**
12.00—12.55 Uebertragung aus der Kreuzeskirche Essen: **Zyklus zeitgenössischer protestantischer Kirchenmusik (I)**
Arnold Mendelssohn
Ausführende: Paulus-Chor Essen (Evangelischer Knaben- und Männerchor). Leitung: Kirchenmusikdirektor Otto Helm. Solisten: Konzertmeister Paul Lehmann (Violine), Dr. Rudolf Czach (Orgel). Einführende Worte: Pfarrer Plath
1. Einführende Worte
2. Choralvorspiel für Orgel: „Morgenglanz der Ewigkeit"
3. Motette: „Christus ist die Auferstehung"
4. In Memoriam, für Violine und Orgel
5. Zwei Choralparaphrasen für Knabenchor, Violine und Orgel. Werk 52:
a) „Mache dich, mein Geist, bereit"
b) „Wunderbarer König"
6. Choralvorspiel für Orgel: „Wie heilig ist die Stätte"
7. a) Chor: „Wie schöne glänzt der Schnee"
b) Motette: „Christus lebet, Christus sieget". Werk 90 (1. Satz, achtstimmig)
13.00—14.30 **Mittagskonzert.** Leitung: Eysoldt. Solist: Steinmann (Cello)
1. Rakoczy-Ouvertüre — Keler-Bela
2. Donausagen-Walzer — Fucik
3. Melodien a. d. Oper „Der Freischütz" — Weber
4. a) Romanze — Tschaikowski
b) Obertas-Mazurka — Wieniawski
5. Cello-Soli
Albert Steinmann
6. Ein Solistenkongreß. Potpourri (Manuskript) — Franzen
7. Ein Karnevalstraum, Intermezzo — Mannfred
8. Potpourri aus der Operette „Der Bettelstudent" — Millöcker
14.30—14.50 Dr. H. H. Kritzinger: **Sternschau im März**
14.55—16.45 Uebertragung aus Frankfurt a. M.: **Länderfußballspiel Deutschland—Italien**
16.45—17.00 Dr. Martin Rockenbach: **Die Zeit im Buch**
17.00—18.30 Uebertragung aus dem Variété Groß-Köln **Fremdensitzung der Köln. Karnevalsgesellschaft** Präsident: Karl Umbreit
Von 17.30—18.30 auch über die Sender der Nordischen Rundfunk-A.-G.
18.35—19.00 Heinz Thelen: **Die Düttener Narrenakademie**
19.00—19.25 Karl Schäfer jr.: **Tanzkunde für Fortgeschrittene (10)**
19.25 **Sportvorbericht**
19.30 **Die Fledermaus**
Operette in drei Aufzügen von Johann Strauß
Dichtung nach Meilhac u. Halévy von A. Haffner und Richard Genée
Musikalische Leitung: Buchlötter
Spielleitung: Anheißer
Chöre: Zimmermann

Gabriel von Eisenstein	Leonardo Aramesco
Rosalinde, seine Frau	Bertha Gunderloh
Frank, Gefängnisdirektor	Heinz Holwe
Prinz Orlofski	Helene Guermanova
Alfred, sein Gesanglehrer	Philipp Gehln
Dr. Falke, Notar	* * *
Dr. Blind, Advokat	Walter Sommermeyer
Adele, Rosalindens Stubenmädchen	* * *
Ida, ihre Schwester, Tänzerin	Elsbeth Heurich
Iwan, Kammerdiener des Prinzen	Hans Fuchs
Frosch, Gerichtsdiener	Walther Korth vom Schauspielhaus Köln
Melanie	Tilde Sahlmann
Felicitas	Erna Deutschländer
Ali Bey	Hans Remagen
Murray	* * *

Herren und Damen, Masken, Bediente

Die Handlung spielt in einem Badeort in der Nähe einer großen Stadt um 1874

Der erste Aufzug spielt im Hause Eisensteins, der zweite im Palais des Prinzen Orlofski, der dritte im Gefängnis, im Dienstraum des Gefängnisdirektors Frank

Anschließend: **Letzte Meldungen.** Bericht über das geistige Leben. Sportbericht

Anschließend bis 24.00: **Nachtmusik und Tanz.** Leitung: Eysoldt

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport Th. Kehn, für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Krepohl. Für Musik sowie Umgebung Dr. Wilh. Niemöller, für den Anzeigenteil Wilh. Elkerdinp, sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.

M.-G.-V. „Einigkeit“
Gelsenkirchen-Schalke.

Rosenmontag, ab 20 Uhr, in den la. dekorierten Räumen des Gesellschaftshauses Eintracht, Grillostraße, große



Faschingsfeier

bietet:

Alt-Heidelberg, du feine.

Eintrittspreis pro Person RM 1.30 zuzüglich 65 Pfg. Kartensteuer. Kassenpreis höher. Mitglieder zahlen für sich und eine Dame je 30 Pfg. Vorverkauf in der Eintracht, Buchhandlung Roddemann, Zigarrenhaus Trümpener, im Vereinslokal Görsmeier und bei den aktiven Mitgliedern.



3 Kapellen. Tanzgelegenheit in 2 Sälen.

Sämtlichen Mitgliedern diene dieses Anzeige als Einladung.



Restaurant „Zum friedlichen Nachbar“ Beckmann, Karl- u. Elisabethstr.-Ecke

Großer **Karnevalstrubel** mit Tanz

Restaur. „Zum deutschen Eck“
Hochstraße 50

Sonntag, Montag, Dienstag,

Karnev. Leben und Treiben mit TANZ



Stimmungs-Kapelle

HOTEL HANS SACHS

Fortsetzung des **Karnevalstrubels** in sämtl. unteren Räumen

2 Kapellen

Künstliche Augen
fertigen n. d. Natur u. passen ein
F. A. D. Müller Söhne Wiesbaden
in Essen, Hotel Vereinshaus, Bachstr. 1, vom 15. bis 18. März. Sonntags keine Sprechstunde.



KAUFMANN Gebrüder GMBH
Das größte Spezialhaus für Damen- und Kinderkonfektion * Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 49.

In unserer großen **Spezial-Abteilung**

Betten

finden Sie eine außergewöhnlich große Auswahl in Metallbettstellen, Matratzen, Kinderbettstellen aus Holz u. Metall, sowie Reformunterbetten. Unsere Qualitäten, bestehend aus bestbewährtem Material, machen Ihnen bei uns das Kaufen angenehm.

Metall-Bettstellen mit guten Zugfederböden, weiß lackiert . . . 22.50, 18.50 **15.90**

Metall-Bettstellen aus best. Material, weiß lackiert, mit Fußbrett 35.-, 32.50 **27.50**

Kinder-Bettstellen Metall, weiß lackiert viele Modelle, gute Verarbeitung . 27.50, 25.-, 22.50 **19.50**

Kinder-Bettstellen Holz, weiß lackiert . 29.50, 26.-, 23.50 **15.90**

Matratzen 4teilig guter Drellbezug, mit Seegrasfüllung 23.50 **19.50**

Matratzen 4teilig besteh. aus la. Jacquarddrell, Alpengrasfüllung m. Wolldecke, hervorrag. Qualitäten . 39.50 **35.-**

Reform-Unterbetten m. gut. Wollfüllung . 21.-, 18.90, 16.90 **14.90**

Steppdecken Nesselbezug, mit guter Füllung . . **6.50**

Steppdecken mit la. Satinbezug in vielen Farben und guter Füllung **12.50**

Katzenstein & Co.
Gelsenkirchen-Schalke
Schalker Straße 172/176

Rolladenfabrik
Jul. Schüller
Gelsenkirchen, Hochstraße 24.
Uebernahme sämtlicher Reparaturen an
Rolläden und Jalousien sowie Neulieferung
Gelsenk. Rolladen- und Jalousiefabrik
Telefon 21829



schon wieder was Neues?
Nein, ich lasse nur regelmäßig chem. reinigen und färben.
Auch meine Stärkewäsche und Hauswäsche lasse ich schon lange zur vollen Zufriedenheit arbeiten bei

Rotthausen Gelsenkirchen

Färberei	Wäscherei
Hauswäsche gemangelt . . .	30 Pfg. das Pfd.
Hauswäsche fast schrankfertig	45 Pfg. das Pfd.
Mindestgewicht 15 Pfd.	Ruf 235 41/42

Haarkurinstitut
Gelsenkirchen, Brockhoffstr. 2, am Alten Markt
Erfolgreiche Behandlung bei Glatzenbildung, gleichm. u. fleckförm. Haarausfall, Schuppenbildung, Fettfluß usw.
Ganz neue Wege zur Bekämpfung dieser Leiden.
Freiwill. Dankschreiben über Heilerfolg gewähren auf mir eingesehen werden - Mikroskopische Haaruntersuchung kostenlos und unverbindlich.

Großhandlung in **Seifen und Parfümerien**
Alle Markenartikel
VOORGANG
Vereinsstr. 32 Tel. 23505
gegenüber Alsberg

KÜCHEN!



natur und in allen Farbtönen

Große Auswahl
Billigste Preise.

Joseph Becker, Vereinsstraße 38

Für die Konfirmation und Kommunion

Kleiderstoffe		Seide	
Natté reine Wolle, schw. und weiß 2.25	1.85	Crêpe de Chine Ia. Qual. weiß u. schw. . 6.90	5.90
Woll-Crêpe de Chine 130 cm br., schw.	3.90	Veloutine weiß u. schwarz . 7.25, 6.90	5.25
Charmelaine reine Wolle, 130 cm breit . .	4.90	Samt schwarz, Ia. Qualität . . 7.50	4.90
Popeline reine Wolle weiß und schwarz . . . 3.75	2.95	Taffet schwarz, reine Seide 5.50, 4.90	4.50
Woll-Batist 100 cm breit, weiß . . . 4.90	4.25	Crêpe-Maroc weiß, 100 cm breit	6.90
Woll-Georgette schw., gute Qual., 130 cm br.	8.90	Fulgurante 85 cm breit, schwarz	4.90

DAVID

KOHLEN KOKS BRIKETTS
frei Haus frei Keller
Fritz Rügge, Industriestraße 12
Telefon: Sa. 252 41

Reifen 50% billiger
erhalten Sie, wenn Sie Ihre alten Auto-Reifen, die oft achtlos fortgeworfen werden, bei uns protektieren lassen
Fricke & Co. Ringstraße 2 Fernruf 23176

Sonder-Angebot
Camerso-Tafel-Bestecke
in massiv Silber 800/000 und in schwerversilberter Ausführung mit 100 gr Silberauflage.
(30 Jahre schriftl. Garantie für 100 gr versilb. Bestecke)
Moderne und vornehme Muster. Erstklassige Qualitätsware zu Herstellerpreisen.
Z. B. Eine 72tlg. Garnitur nur Reichsmark 125.—
in schwerversilberter Ausführung 100 gr
Auf Wunsch Ia rostfreie Stahlklingen.
Lieferung direkt an Private Zahlungserleichterung.
Verlangen Sie unverbindlich Katalog. Preisliste und Originalmuster z. A.
Carl Mertens, Camerso-Besteck-Fabrikation
Solingen (Rhld.), Beckmannstraße 94.

Musik
in jeder Art und bester Ausführung stellt E. Graf, Musikdirektor Marktstraße 11.
Junge Leute zur Ausbildung ges.

Klavierstimmungen und Reparaturen
bei billigster Berechnung übernimmt
Blindenverein, Neumarkt 2.
Telephon 23337.

21641 ist die Rufnummer bei Aufgabe von kleinen Anzeigen.